



Jahresbericht

Amtsbericht
des Kirchenrates

2011



Jahresbericht 2011

58. Amtsbericht
des Kirchenrats
an die Synode

Der Kirchenrat beantragt der Synode vom 6. Juni 2012, den vorliegenden Amtsbericht zu genehmigen.

Impressum	4	Diakoniekonvent	37
Vorwort		Ökumenische Gefängnisseelsorge	37
Regula Gysin, Präsidentin Benevol BL	5	Spitalseelsorge	38
Berichte aus der Synode		Spitalseelsorge Liestal: Kantonsspital (KSL), Kantonale Psychiatrische Klinik (KPK)	38
Claude Hodel: Aktiv altern	7	Spitalseelsorge Kantonsspital Bruderholz (KSB)	39
Frühjahrssynode 8. Juni 2011 in Buus	8	Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB)	40
Herbstsynode 15./16. November 2010 in Liestal	8	Reform. Gehörlosenpfarramt Nordwestschweiz	41
Synode-Büro	9	Overall, Genossenschaft für integriertes Arbeiten, Basel	41
Aussprachesynode 22. September 2011 auf dem Leuenberg	9	Departement III: Bau und Betrieb	
Aussprachesynode Kommission	10	Helene Winkelmann-Tschudin: Mediale Vernetzung in Alltag und Kirche	43
Frühjahrssynode 6. Juni 2012 in Langenbruck		Notwendige Strukturanpassungen müssen umgesetzt werden	44
Die Kirchgemeinde Langenbruck stellt sich vor	11	Pfarramt für Industrie und Wirtschaft BL/BS	45
Leitgedanken des Kirchenrates		Ökumenisches Aids-Pfarramt beider Basel	46
Unser Leitbild als Richtschnur	17	Leuenberg – Tagungsort der reformierten Kirche Schweiz. Reformierte Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft (SRAKLA)	46
Departement I: Präsidiales und Aussenbeziehungen		Alters- und Pflegeheim Johanneshaus Oberwil	48
Pfr. Martin Stingelin: Wohin gehen wir?	19	Alters- und Pflegeheim Jakobushaus Thürnen	48
Agieren statt reagieren	20	Organistenverband (OVBL)	49
Kontakte	21	Schweiz. Sigristenverband Sektion Baselland (SSV)	49
Abteilung Kirchensekretariat	22	Blaues Kreuz Baselland	50
Abteilung Finanzen	22	Dietisberg Wohn- und Werkheim AG	50
Fachstelle Kommunikation	23	Stiftung Kirchengut Baselland	51
Kirchenbote	24	Bilanz / Erfolgsrechnung 2011 der Stiftung Kirchengut	52
Ökumenische Medienkommission	24	Departement IV: Finanzen und Wirtschaft	
Schweiz. Evangelischer Kirchenbund (SEK)	25	Christoph Erhardt: Defensiv oder offensiv?	53
Deutschschweiz. Kirchenkonferenz (KiKo)	26	Weniger Geld – es muss reichen	54
Konkordat Nordwestschweiz	26	Auswertungskommission für Kirchgemeinde- Rechnungen (AWK)	54
Kirchen am Rheinknie (KIRK)	27	Kommentar des Kirchenrates zur Rechnung 2011	55
Eglise française	27	Bilanz per 31. Dezember 2011	56
Chiesa evangelica di lingua italiana – Basilea	28	Erfolgsrechnung 2011: Verwaltungsrechnung 015	
Niederländische Evangelische Vereinigung (NEV)	28	Kantonsbeitrag	
Offene Kirche Elisabethen (OKE)	29	Kirchensteuer jurist. Personen	
Beratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie	29	Interkantonaler Kirchenbote	56
Fachstelle für Jugendarbeit (FaJu)	30	Bericht der Revisionsstelle an die Synode	57
Unterwegs zum Du (UzD)	32	Departement V: Recht und Menschenrechte	
Regionale Kommission «Kirche und Wirtschaft im Gespräch»	32	Peter Brodbeck: Hand auf's Herz	59
Kirchenrätliche Kommission für Freiwilligenarbeit	33	Teilrevision des Kirchengesetzes, der Kirchen- verfassung und Revision weiterer Erlasse	60
Ombudsstelle für kirchliche Angestellte	33	Ökumenischer Seelsorgedienst für Asylsuchende (OeSA)	62
Schifferseelsorge	34	Anlaufstelle BL – Beratung Asyl und Migration	63
Fachstelle Notfallseelsorge	34	Ausländerdienst Baselland (ald)	63
Departement II: Diakonie			
Paul Rohrbach: Einzelkämpfer oder Teamplayer?	35		
Diakonie als umfassender Auftrag der Kirche	36		
Diakonatskonferenz	36		
Diakoniekonferenz SEK	36		

Departement VI: Unterricht und Bildung

Vreny Rhinow-Schetty: Verführung	65
Viel Bewegung im Berichtsjahr	66
Fachstelle für Unterricht	66
Ökumenische Medienverleihstelle	67
Religionspädagogische Kurse BS/BL	68
Verein reformierte Kinderkirche Baselland	68
Fachstelle für Genderfragen und Erwachsenenbildung	68
Frauenkonferenz SEK	69
Verein Tele-Hilfe Basel, Telefon 143	69
Verein Evangelisches Jugendhaus Chesa Romedi Madulain	70
Reformiertes Pfarramt beider Basel an der Universität Basel	70
Evangelische Frauenhilfe Baselland und Compagna	70

Departement VII: Weltweite Kirche und Ökumene

Pfr. Christoph Herrmann: Missionsgebiet	71
Dach über lauter Christen aus diversen Ländern	72
Pfarramt für weltweite Kirche	72
HEKS-Komitee BL und Flüchtlingshilfe	73
Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Baselland (ACK BL)	74
Christlich-Jüdische Projekte (CJP)	75
Runder Tisch der Religionen	75
Basler Lepra-Hilfe	76

Theologie und Pfarrschaft

Pfrn. Doris Wagner-Salathe: Ich wünsche einen guten «Rusch»!	77
Pfarrämter (Mutationen)	
Demissionen	78
Wahlen und Amtseinzetzungen	78
Studienurlaube	79
Weiterbildungskurse	79
Hinschied	79
Pfarrerausbildung	80
Baselbieter Pfarrkonvent	81
Begleitung Theologiestudierende	82
Kammergut der ref. Landpfarrer des ehemaligen Gesamtkantons Basel	82
Liturgie- und Gesangbuchkonferenz (LGBK)	83
Liturgiekommission der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz	83
Bibelgesellschaft Baselland	84
Telebibel Basel-Bern	84
Protestantisch-kirchlicher Hilfsverein des Kantons Baselland (PKHV)	85

Statistiken

Paul Dalcher: Hinter den Zahlen stehen Menschen	87
Bevölkerung nach Konfessionen	88

Übersicht über die Kirchlichen Handlungen 2011	89
Kantonalkirchliche Kollekten 2011	90
Kirchliche Handlungen 2002-2011 Grafik	92
Bevölkerung nach Konfessionen 2001-2011 Grafik	92

Dank

An alle an diesem Jahresbericht beteiligten Autorinnen und Autoren – Fotoporträts	93
--	----

Herausgeber

Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirche des
Kantons Basel-Landschaft
Obergestadeck 15
4410 Liestal

Redaktion, Satz und Umbruch

Fachstelle Kommunikation

Fotos

Guido Schärli, Hölstein
Kirchgemeinde Langenbruck
Fachstelle Kommunikation
Stich Kloster Schönthal Emanuel Büchel (Seite 11) und
Römerstrasse (Seite 12): Mikrofilmstelle, Staatsarchiv BL
Diverse Bilder zur Verfügung gestellt

Druck

Schaub Medien AG, Sissach

Auflage

1'200 Exemplare

© **Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirche
des Kantons Basel-Landschaft**

Weitere Exemplare können bezogen werden bei:

Evangelisch-reformierte Kirche Baselland
Sekretariat
Obergestadeck 15
4410 Liestal

oder

zum Downloaden:
www.refbl.ch

Benevol BL: Drehscheibe der Freiwilligenarbeit

Der Verein Benevol BL hat mit seiner Geschäftsstelle in Liestal die Aufgabe einer Drehscheibe für Personen, welche sich freiwillig für andere engagieren wollen, und/oder für Institutionen, Organisationen und Vereine, welche Personen für ein ehrenamtliches Engagement suchen.

Das gesellschaftliche Zusammenleben kann nur funktionieren, wenn es weiterhin Personen gibt, welche sich freiwillig für eine Aufgabe zur Unterstützung ihrer Mitmenschen, oder für ein Amt in einer Organisation oder einem Verein ehrenamtlich zur Verfügung stellen möchten.

Wissen Sie, dass in der Schweiz ebenso viel Freiwilligenarbeit wie bezahlte Arbeit geleistet wird?

In den letzten 10 Jahren haben diverse Analysen über die Ursachen für ein entsprechendes Engagement ausgelöst. Verschiedene Faktoren haben zu einem deutlichen erkennbaren Wertewandel geführt, durch beeinflussende Veränderungen in den letzten Jahren und Jahrzehnten. Dazu gehören neben anderem der 2. Weltkrieg mit einer anschließenden Zunahme von Wohlstand und wirtschaftlicher Stabilität und den Rückgang des Einflusses der Kirche und Religion.

Solche Veränderungen können sich auch wesentlich auf die Freiwilligenarbeit auswirken.

Haben wir denn noch Zeit füreinander? Oft müssen wir uns das Pflegen von Beziehungen oder einen Spitalbesuch erkämpfen! Entsprechend hat sich auch unsere Gesellschaft verändert: betreuende, pflegerische Aufgaben meistens von Töchtern, Müttern und Grossmüttern übernommen, werden zunehmend professionalisiert, Frauen stehen heute stärker im Erwerbsleben.

Der Bedarf an Betreuung, menschlicher Fürsorge ist nicht gestillt sondern wächst weiter. Die Lebenserwartung steigt. Das braucht zusätzlich neue Kapazitäten. Es gibt eine zunehmende Zahl rüstiger RentnerInnen und Frühpensionierten, welche sich einer guten Lebensqualität erfreuen. Viele von ihnen stellen ihre berufliche Erfahrung in der Freiwilligenarbeit zur Verfügung. Es gibt aber auch junge Menschen in Ausbildung, sowie junge Erwerbstätige, die neben ihrer Ausbildung und beruflichem Engagement bereit sind, soziale Verantwortung mit einem Freiwilligen-einsatz zu Gunsten eines Mitmenschen übernehmen. Viele Menschen haben sich in den vergangenen Jahren für eine gemeinnützige Tätigkeit zur Verfügung gestellt. Ihr wertvolles Engagement trägt wesentlich zum Wohlbefinden und einer guten Lebensqualität jener Menschen bei, um welche sie sich in der freizeit kümmern. Das sind unsere neuen Quellen und Kräfte in unserer Gesellschaft!

Das gibt Hoffnung für jetzt und in Zukunft.

Das Jahr 2011 war das europäische Jahr der Freiwilligen. In diesem Jahr wurde mit verschiedenen Aktivitäten und Präsentationen all jener gedacht und gedankt, welche sich für die Freiwilligenarbeit einsetzen. Ende Mai 2011 wurde in Liestal von Benevol BL, unterstützt von frauenplus BL, im Hotel Engel ein kantonaler Anlass zu diesem Thema und als Dank und Wertschätzung an alle Engagierten und Freiwilligen organisiert. Regierungsrätin Dr. Sabine Pegoraro und Prof. Dr. Antonio Loprieno, Rektor der Universität Basel, haben in eindrücklicher Weise die Feiwilligenarbeit gewürdigt und geehrt.

All die Freiwilligen sind ein wichtiger Teil unserer Bevölkerung.

Dank ihrem Engagement, ihrem Wirken und Vorleben heute sind sie beispielhaft für die nächste Generation.

Bauen wir an einer solchen Gesellschaft! Nutzen wir weiterhin die Chance, welche sich in der freiwilligen Arbeit bietet.



Vorwort

Regula Gysin
Präsidentin Benevol BL



Langenbruck – Kirche, Pfarrhaus, ein intaktes Dorf, umgeben von viel Natur – ein ideales Erholungsgebiet.

Claude Hodel Synodepräsident **Aktiv altern**



2012 ist das europäische Jahr für das aktive Altern. Da müssen wir uns doch unweigerlich die Frage stellen: Welchen Stellenwert haben ältere Menschen in unserer Gesellschaft und vor allem in den Kirchgemeinden? Nach 29 Jahren sozialdiakonischer Tätigkeit u.a. mit dem Schwerpunkt Altersarbeit, bin ich im Juni 2011 in den Ruhestand getreten. Plötzlich wurde mir klar, jetzt gehörst auch du zum Segment der älteren Generation. Ich gebe es zu, eine Einladung zum Altersnachmittag oder die Teilnahme bei einer Alterswoche kann ich mir zurzeit wirklich nicht vorstellen. Zum Glück kommt mir da die Aussage einer 85-jährigen Frau in den Sinn, welche ich vor etwa 15 Jahren zu einem Altersnachmittag einladen wollte. Relativ trocken meinte Sie: «Wissen Sie, Herr Hodel, wenn ich einmal alt bin, dann dürfen sie mir gerne eine Einladung überbringen. Jetzt habe ich keine Zeit.» Irgendwie wurde ich den Verdacht nicht los, dass diese Frau nicht einfach begleitet oder betreut werden wollte, sondern sich mit der eigenständigen Tatsache konfrontiert sah, als Beteiligte ein Teil der Gesellschaft zu sein.

Aktives Altern heisst darum in erster Linie teilnehmen am gesellschaftlichen Leben, sei es bei alltäglichen, sozialen, kirchlichen, politischen, wirtschaftlichen, ethischen oder ökologischen Fragen. Die Partizipation älterer Menschen führt zu einem neuen Selbstverständnis gerade auch in der kirchlichen Altersarbeit. Weg von der Begleitung oder Betreuung, hin zur Beteiligung, und das im Wissen, dass wir irgendwann einmal auf begleitende Hilfe angewiesen sein könnten. Annette Mayer-Gebhardt, Theologin und Fachfrau im Bereich pastorale Altersarbeit, formulierte es einmal so: «Kirchliche Altersarbeit gewährt Lebensraum auf Zeit und respektiert damit auch die Autonomie der Entscheidung.» In dem Sinne freue ich mich auf ein aktives Altern!

Aktives Altern heisst darum in erster Linie teilnehmen am gesellschaftlichen Leben, sei es bei alltäglichen, sozialen, kirchlichen, politischen, wirtschaftlichen, ethischen oder ökologischen Fragen. Die Partizipation älterer Menschen führt zu einem neuen Selbstverständnis gerade auch in der kirchlichen Altersarbeit. Weg von der Begleitung oder Betreuung, hin zur Beteiligung, und das im Wissen, dass wir irgendwann einmal auf begleitende Hilfe angewiesen sein könnten. Annette Mayer-Gebhardt, Theologin und Fachfrau im Bereich pastorale Altersarbeit, formulierte es einmal so: «Kirchliche Altersarbeit gewährt Lebensraum auf Zeit und respektiert damit auch die Autonomie der Entscheidung.» In dem Sinne freue ich mich auf ein aktives Altern!

Synode

Die Aufgaben der Synode (gemäss Kirchenverfassung)

- Die Synode erlässt die Kirchenordnung.
- Sie ist zuständig für alle Fragen, die zur Aufgabe der Kirche gehören, insbesondere für die Liturgie, das Gesangbuch, die Gottesdienstordnung, den kirchlichen Jugendunterricht, das kirchliche Leben und die Gesetzgebung.
- Sie prüft und genehmigt den Amtsbericht des Kirchenrates.
- Sie beschliesst über den Voranschlag und die Rechnung der Landeskirche, die Verteilung der Kirchensteuern der juristischen Personen, die Verteilung des ordentlichen Kantonsbeitrages, die Pro-Kopf-Beiträge der Kirchgemeinden an die Landeskirche und die Finanzausgleichsbeträge.
- Sie erlässt die Finanzordnung sowie die Personal- und Besoldungsordnung für die Pfarrer und andere landeskirchliche Angestellte.
- Sie ist zuständig für die Anordnung regelmässiger Kollekten und Haus-sammlungen.
- Sie wählt den Kirchenrat, dessen Präsidenten und Vizepräsidenten, ferner die Kommissionen. Sie erledigt alle weiteren, ihr nach Synodalordnung zustehenden Wahlen.

Frühjahrssynode vom 8. Juni 2011 in Buus

Käthy Thommen, Synodeschreiberin

Der Synodegottesdienst wurde von Pfarrer Detlef Noffke zum Thema «Neue Kraft» in der Kirche St. Michael gestaltet. Die Visualisierung mit den Comic Figuren Asterix und Obelix regten, trotz des tiefen Inhalts der Predigt, auch zum Schmunzeln an. Die Kollekte wurde für die Glockenrenovation der Kirchgemeinde Wintersingen bestimmt.

Die Verhandlungen fanden in der Mehrzweckhalle Buus statt. Die Eröffnungsworte von Synodepräsident Claude Hodel bezogen sich auf den 3. Tag der Kirchen am Rheinknie zum Motto «Die Liebe hat einen langen Atem».

Hanspeter Thommen, Frenkendorf, und Susanne Schönenberg, Ormalingen, konnten als neue Synodale angelobt werden.

Im seinem Bericht ging Kirchenratspräsident Martin Stingelin auf die Hauptthemen «Stellung der kirchlichen Mitarbeitenden» sowie die Massnahmen zur Entschärfung der finanziellen Situation ein. Letzteres war auch einleitend zum Antrag des Kirchenrats, bezüglich Änderung von Art. 98 der Kirchenordnung, zu verstehen. Dabei geht es um neue Berechnungsgrundlagen für den Anspruch auf Subventionierung der Gemeindepfarrstellen, auch um die kirchenrätliche Kompetenz, Pfarrpersonen von überdotierten Kirchgemeinden zur Übernahme von Stellvertretungen oder anderen Aufgaben der Kantonalkirche verpflichten zu können. Ausführlich und mit diversen Voten und Rückweisungsanträgen, wurden diese Schwerpunktthemen diskutiert und schlussendlich grossmehheitlich genehmigt.



Neue Synodale wurden angelobt: Susanne Schönenberg (Kirchgemeinde Ormalingen-Hemmiken) und Hanspeter Thommen (Frenkendorf-Füllinsdorf) mit Synodepräsident Claude Hodel (links) in der Buusner Mehrzweckhalle.

Das Haupttraktandum, die Rechnung 2010, die besser als erwartet abgeschlossen hat, wurde ohne Wortbegehren einstimmig genehmigt.

Nebst diversen weiteren Anträgen gab das Traktandum «Fachstelle für Genderfragen und Erwachsenenbildung, neues Konzept», Anlass zu Diskussionen. Auch hier wurde grossmehheitlich den Überlegungen des Kirchenrats gefolgt. Dieser wird eine kleine Kommission einsetzen, welche prüft, ob eine Neubesetzung der Stelle in der aktuellen Struktur richtig ist, oder ob ein neues Konzept an der Frühjahrssynode zur Genehmigung vorgelegt werden soll.

Umstritten war auch der Antrag für den Sockelbeitrag an die Missionsorganisationen Mission 21 und DM-échange et mission für die Jahre 2012 bis 2015. Mit grossem Mehr gegenüber einigen Gegenstimmen und Enthaltungen wurde der jährliche Beitrag von Fr. 50'000.– bis 2015 schlussendlich doch bewilligt.

Bei beiden Vorlagen, Fachstelle für Genderfragen und Mission 21, folgte die Synode ihrem Auftrag, vertragliche Verpflichtungen und neue Stellenbesetzungen bezüglich Finanzen und Notwendigkeit jährlich zu prüfen.

Herbstsynode vom 15. und 16. November 2011 in Liestal

Renate Bühler, Synode-Vizepräsidentin

Endlich war es soweit: Nach elf Jahren intensiver Arbeit lag der Synode das komplexe und viel umstrittene Thema «Stellung der kirchlichen Mitarbeiter» vor. Um dieser Thematik ausreichend Raum für Diskussionen zu bieten, versammelte sich die Synode bereits am Abend des 15. November im Landratssaal in Liestal. Nach 2½ Stunden angeregter Diskussion wurde die vom Kirchenrat vorbereitete Vorlage in einer ersten Lesung nahezu einstimmig angenommen. Mit der Zustimmung bringt die Synode zum Ausdruck, dass Gemeindeleitung künftig auch als geistliche Leitung verstanden wird, in der theologische, diakonische, pädagogische und andere Kompetenzen im Dienst der Kirche miteinander verzahnt werden.

Der 16. November, der Hauptverhandlungstag, begann – wie üblich – mit einem Gottesdienst. Synodaprediger Daniel Frei thematisierte sehr eindrücklich die Reich-tumsproblematik anhand eines Miniaturkunstwerkes mit dem Titel «9 Kamele in einem Nadelöhr». In den nachfolgenden Verhandlungen wurden die meisten Geschäfte, wie der Voranschlag, der Finanzausgleich und die Finanzplanung, trotz der kritischen Finanzsituation unserer Kirche ohne grössere Diskussionen angenommen. Dagegen bildete die Änderung von Art. 98, Subventionsregelung für Gemeindepfarrstellen und Zusammenarbeit der Kirchgemeinden, Anlass für eine längere Auseinandersetzung mit der Problematik. Trotz verschiedener Anträge und Einwände überzeugte aber letztlich die Vorlage des Kirchenrates. Die weiteren Geschäfte der Traktandenliste

konnten in Folge problemlos «abgearbeitet» werden. Als erfreuliches Geschäft kann die Wahl von Sandra Bätcher, Synodale von Tenniken-Zunzgen, bezeichnet werden. Sie wird ab Januar 2012 als Gast im Synodevorstand teilnehmen, um sich als potentielle Synodepräsidentin und Nachfolgerin von Synodepräsident Claude Hodel auf ihre zukünftigen Aufgaben vorbereiten zu können.

Synode-Büro

*Claude Hodel, Synodepräsident
Renate Bühler, Synode-Vizepräsidentin
Käthy Thommen, Synodeschreiberin*

Dieses Jahr hatte sich der Vorstand der Reformierten Synode Basel-Stadt für das gemeinsame Treffen der Synodevorstände der beiden Basel etwas ganz besonderes ausgedacht. Geheimnisvoll bis zum Schluss führte der Weg hinauf zum Spalentor. Dort erwartete uns Jürg Humbel, Mitglied der Vorstadtgesellschaft zur Krähe, deren Sitz sich im Spalentor in der alten Torwächterstube aus dem 17. Jahrhundert befindet. Der Name «zur Krähe» geht zurück auf die von der Gesellschaft im Jahre 1399 in der Spalenvorstadt erworbene Liegenschaft «zum Kreyenberg». Bei einem Apéro erfuhren wir einige spannende Anekdoten aus der Vorstadtgesellschaft zur Krähe. Nachdem wir die prächtige Aussicht über die uns zu Füßen liegende Stadt Basel genossen hatten, schlenderten wir zum Restaurant Wilhelm Tell gleich neben dem Spalentor, wo wir uns in eine intensive Diskussion über die Entwicklung der Erwachsenenbildung der ERK BS einliessen.



Im Spalentor v.l.n.r. Lukas Michel (Sekretär BS), Brigitte Heilbronner (Präsidentin BS), Renate Bühler (Vizepräsidentin BL), Therese Meier (Sekretärin BS), Christian Vontobel (Statthalter BS), Jürg Humbel (Mitglied Vorstadtgesellschaft zur Krähe), Claude Hodel (Präsident BL) (Käthy Thommen, Schreiberin BL, fehlt auf dem Bild).



Übernimmt sie in naher Zukunft das Präsidium der Synode? Sandra Bätcher (Tenniken-Zunzgen) bereitet sich ab Januar 2012 als Gast im Synodevorstand auf ihre Wahl zur Synodepräsidentin vor.

Aussprachesynode vom 22. September 2011 auf dem Leuenberg

Fredi Vogelsanger

Wie schon im Vorjahr fanden sich gut 70 Interessierte um 14 Uhr auf dem Leuenberg ein: Ein Grossteil davon Synodale, aber auch auch viele Gäste, die das Thema angesprochen hatte und viele auch, die sich aktiv betätigten an den Workshops im zweiten Teil des Nachmittags.

Karin Müller schrieb für den Kirchenboten unter dem Titel «Event und Tradition: kein Widerspruch» einen ausgezeichneten Artikel. Zitat: «Ralph Kunz, Professor der theologischen Fakultät der Universität Zürich, betonte, dass neben neuen Formen der Inhalt eines Gottesdienstes nicht vernachlässigt werden dürfe: Die Bibel liefert Grundlagen, aber keine Vorlagen für den Gottesdienst. Jeder Gottesdienst sei ein Event. Er dürfe aber weder inhaltsleer sein, noch in ritueller Korrektheit erstarren, sondern müsse auf seine Nachhaltigkeit hin überprüft werden... Die Gestaltung des Gottesdienstes sei eine Frage nach den Bedürfnissen, führte Ralph Kunz anhand einer Liste von 18 Thesen weiter aus. Während im frühen Christentum das Überleben im Zentrum stand, sei es heute das Erleben: Die Rücksicht auf den Zeitgeschmack ist eine Forderung der Aufklärung. Formenvielfalt und Stilbewusstsein stehen im Dienst der Heiligung des Menschen und der Verherrlichung Gottes. Vielfalt bedeute, dass die Gottesdienste verschiedene Typen und Rhythmen berücksichtigen. Sie gehen auf die Besucherinnen und Besucher ein, seien es Kinder, Behinderte oder Demenzkranke. Die

reformierte Identität zeige sich darin, dass die Kirchgemeinden immer wieder neue Gottesdienstformen anbieten und gleichzeitig die eigene Tradition respektieren.»

Das Referat wurde umrahmt von je drei Darstellungen grundverschiedener Gottesdienste, ganz kurz, wie Blitzlichter in einer Art von Werbespot: • Allschwil: Salbungsgottesdienst; • Arlesheim: regelmässige Präsenz und Einbezug der Sonntagsschule; • Langenbruck: Musikalische Morgenandacht (Mumo); • Muttenz: Taizé-Abendgottesdienste; • Sissach: Velogottesdienst; • Bubendorf: Connexion Abendgottesdienst für und mit Jugendlichen / jungen Erwachsenen.

Im anschliessenden «Markt der Möglichkeiten» konnte man sich in vier verschiedenen Räumen über 16 Gottesdienstformen informieren lassen und mit den «Anbietern» ins Gespräch kommen. Da gab es Plakate zu bestaunen, Flugblätter, Fotos, Beschreibungen und anderes mehr. In einem der Räume war es möglich und erwünscht, sich aktiv am «Bibliolog»-Gottesdienst zu beteiligen.

Im Plenum vor dem Nachessen kam es zu Rückmeldungen, kurzen Diskussionen und es ergaben sich auch nochmals Fragen und Vorschläge, die eine Weiterarbeit erfordern, z.B. diejenige nach regionaler oder sogar kantonaler Zusammenarbeit, «um nicht nur Ressourcen zu sparen, sondern um sogar neue zu gewinnen».

Christian Bühler, der das Plenum moderierte, wies darauf hin, dass hinter jedem Gottesdienst viel nachhaltige Beziehungsarbeit stecke, zwischen jenen nämlich, die einen Anlass vorbereiten und jenen, die mitwirken und teilnehmen. Genau dieser Effekt konnte auch sehr schön im ganzen Verlauf dieser farbigen und wohlgelungenen Aussprachesynode beobachtet und erlebt werden. Einen grossen, herzlichen Dank an alle die dabei waren und damit ihr Interesse für einen höchst zentralen Kristalli-

sationspunkt bekundeten, an dem sich Kirche ereignet und zeigt. Es ist beileibe nicht der einzige, aber zu Recht immer noch einer der wesentlichsten! Auch dies wurde an dieser Synode konkret spürbar – z.B. am abschliessenden Segnungsgottesdienst, als sich alle im grossen Kreis die Hände reichten und dann von Pfarrer Hanspeter Plattner ein Maiskorn geschenkt erhielten.

Aussprachesynode Kommission

Fredi Vogelsanger

Die Kommission traf sich zu fünf Sitzungen. Schon im Januar mussten die Anfragen an die Kirchgemeinden für die Mitarbeit am Thema «Gottesdienstformen für Gegenwart und Zukunft» losgeschickt werden. Nur so war es möglich, dass sich schliesslich erfreulicherweise 16 verschiedene Kirchgemeinden an der Aussprachesynode präsentierten mit je einem ihrer «Spezial»-Gottesdienste.

Im Verlaufe des Jahres verliess Thomas Ziegler die Kommission. Wir sind sehr froh, dass er quasi nahtlos von Martin Strübin ersetzt werden konnte. Martin Strübin wurde am 16. November 2011 im Verlaufe der Herbstsynode gewählt.

Ebenfalls an der Herbstsynode entschieden sich die Synodalen für das Thema «Junge Menschen und die Kirche» der kommenden Aussprachesynode, die am 13. September 2012 auf dem Leuenberg stattfinden wird. Die damit verbundenen Fragestellungen versprechen interessant und lebendig zu werden, dies auch darum, weil wir von Anfang an die Jungen aktiv mit in die Vorbereitungsarbeiten und dann auch Durchführung mit einbeziehen wollen.



Mögliche Gottesdienstformen wurden von Kirchgemeinden präsentiert.



Für das jeweilige Publikum das passende Szenario – am «Markt der Möglichkeiten» konnte man Ideen sammeln.



Synode zu Gast in der Kirchgemeinde Langenbruck

Höchstgelegene Kirchgemeinde im Baselbiet

Langenbruck erscheint erstmals aktenmässig im Jahre 1145 und zwar in einem Schreiben des Grafen Ludwig von Froburg an die Mönche im Kloster Schönthal. Der Name wird von der durch die Ausgrabungen von 1935 nachgewiesenen Brücke aus Rundhölzern abgeleitet. Sie war ein Teil der damaligen Hauensteinstrasse und diente dazu, Fuhrleute, Ross und Wagen sicher über den morastigen Boden zu bringen. Das Wappen ist neu. Es wurde von der Gemeindeversammlung im Jahre 1939 im Hinblick auf die Landesausstellung gutgeheissen. Das Agnus Dei (Lamm Gottes) erinnert an das frühere Kloster

Schönthal. Mit der stilisierten «langen Brücke» aus Rundhölzern wird der alten Strasse gedacht.

Langenbruck liegt an der oberen Hauensteinpassstrasse (Passhöhe 731 m.ü.M.). Römische Fundstücke erinnern an die Zeiten vor 2000 Jahren, als die Römer den Pass überquerten. Der Pass verband die römischen Städte Augusta Raurica (Augst) und Salodurum (Solothurn) und die Heerstrasse den Hauenstein mit dem grossen Sankt Bernhard. Ein Fragment des Römerweges auf Kräheck ist Zeugnis dieses damals wichtigen Verkehrsweges.



Das Kloster Schönthal

Mit der Weihung der Klosterkirche wurde das Kloster Schönthal erstmals 1146 urkundlich erwähnt. Ein Güterbescrieb aus dem Jahre 1226 zeigt, dass sich der Grundbesitz des Klosters über weite Gebiete in den heutigen



Das Kloster Schönthal – links auf einem Stich von Emanuel Büchel von 1754, oben wie es sich heute präsentiert.



Römerstrasse



Das Logo der Kirchgemeinde (links) und das Wappen der politischen Gemeinde Langenbruck.



«Longbridge» Langenbruck – aus Künstler Sicht – Fotomontage made by Grieder Steiner Lenzlinger.

Kantonen Baselland (Sisgau) und Solothurn (Buchsgau) erstreckte. 1226 wurden die Mönche durch Benediktiner-Nonnen abgelöst. Das Kloster verlor ab Mitte des 14. Jahrhunderts stetig an Bedeutung. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts war es verarmt, verlassen und verödet. Mit der Reformation auf der Basler Landschaft im Jahr 1529 wurde es säkularisiert. Es fiel an das Basler Spital, das daraus einen Sennhof machte. Nach der Kantonstrennung von 1833 brachte das Spital Basel den ganzen Schönthalbesitz an eine Gant. In der Folge fanden mehrere Eigentümerwechsel statt. Seit 1967 steht es unter kantonalem Denkmalschutz, seit 1986 gehört es einer Stiftung, welche das Kloster als Zentrum für Kunstschaffende betreibt.

Langenbrucker Highlights

Der prominenteste Bürger von Langenbruck ist bestimmt Oskar Bider. Er überflog als erster Mensch in 4,5 Stunden Flugzeit am 13. Juli 1913 die Alpen. Damit wurde Bider in der Welt der bekannteste und im eigenen Land der populärste Flieger.

Der Langenbrucker Chronik von 1905 entnehmen wir, dass sich «...im Jura ein neuer Sport eingebürgert hat, der Skisport... Hunderte tummelten sich an den dichtverschneiten Abhängen und auf Langlaufloipen und genossen dieses gesunde Wintervergnügen... Langenbruck entwickelte sich zu einem Winterkurort... wurde zum Schanzendorf...»

Doch nicht nur im Winter ist Langenbruck attraktiv: Mit seinen Touristikanlagen und seiner guten Luft ist es auch heute noch ein ideales Naherholungsgebiet für die Bevölkerung zwischen Rhein und Jura.

Langenbruck heute

Die Gemeinde zählt heute 964 Einwohnerinnen und Einwohner. Seit 15 Jahren ist die Zahl stabil. Die Fläche des Gemeindebannes beträgt 1'569 ha und ist somit flächen-



Die Solarbobbahn – das Highlight in Langenbruck.

mässig die drittgrösste Gemeinde im Kanton Basel-Landschaft. Der höchste Punkt ist der Helfenberg mit 1123,9 m.ü.M., das Ortszentrum liegt auf 708 m.ü.M. – damit ist Langenbruck das höchstgelegene Dorf im Kanton. Die Gemeinde fördert und pflegt ihren guten Namen als Naherholungsgebiet und bietet ein vielseitiges und attraktives Angebot an Sehenswürdigkeiten, das weit über die Region hinaus bekannt ist.

Die reformierte Kirche Langenbruck

1527 war das Jahr der offiziellen Einführung der Reformation im Waldenburgerthal. Nach dem Ende der Gottesdienstmöglichkeit im Kloster Schönthal wurde mit dem Bau des neuen Gotteshauses in Langenbruck begonnen. Dank Beiträgen aus dem Klostervermögen konnten die Bauarbeiten zügig an die Hand genommen werden und 1590 wurde die Kirche eingeweiht.

Rund 250 Jahre später wurde der Chor auf der Nordseite erweitert und der Kirchturm mit Helmdach auf der Ostseite erbaut. Zwischen 1829 und 1881 wurden nach und nach die vier Glocken montiert und gebührend eingeweiht. Die erste Orgel datiert von 1854. 1882 wurde sie ersetzt durch eine aus dem Hause Zimmermann Basel. 1965 folgte die dritte, hergestellt von der Firma Maag. Doch bereits 1989 beauftragte die Kirchgemeindeversammlung die in Dresden tätige Orgelbauerfirma Jehlich mit der Herstellung und dem Einbau einer neuen Orgel. Die Orgelweihe fand am 15. August 1991 statt.

Zeitgleich konnte auch die Renovation der Kirche abgeschlossen werden.

Die reformierte Kirche Langenbruck, das 400-jährige Pfarrhaus und das 170-jährige Schulhaus bilden eine bauliche Einheit. Das heutige Schulhaus ist nur wenige Schritte davon entfernt.



Langenbrucker Kirchenverantwortliche unterwegs: (v.l.) Ruedi Högger (Präsident), Heidi Singer (Synodale), Ursula Jenni, Irene Teuber (Synodale), Jaqueline Vogt, Hansruedi Singer.



Heinz Gerber, Sigrist, Abwart und gute Seele in Langenbruck mit Pfarrerin Sybille Knieper.



Rasante Talfahrt mit dem Bob – Spass für Gross und Klein.



Sogar skifahren kann man in Langenbruck – vorausgesetzt, der Winter spielt mit.



Fiire mit de Chliine.



Konfirmation.



Taizéreise mit Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Das Leben in der Kirchgemeinde

Mit aktuell 460 Mitgliedern ist Langenbruck die kleinste Kirchgemeinde, doch wird das Angebot für das Leben in der Gemeinde gross geschrieben. Zum Beispiel pflegt sie vier Gottesdienststarten: «normaler» Sonntagsgottesdienst, ökumenischer Gottesdienst, Taizé- und Laiengottesdienst. Eine bestens motivierte Kirchenpflege und die initiative und kommunikative Pfarrerin Sibylle Knieper samt freiwilligen Helferinnen und Helfern engagieren sich tatkräftig für das Leben in der Kirchgemeinde.

Ein grosses Spektrum bildet die Jugendarbeit. Zum Beispiel «Fiire mit de Chliine», wo Eltern und Grosseletern der Kinder mitmachen, oder der von der Kirchgemeinde initiierte Jugendraum, der jeweils am Freitag Abend für die Jungen ab 12 Jahren in der ehemaligen Uhrenfabrik Revue geöffnet und betreut ist. Hervor zu heben ist in diesem Zusammenhang die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit der Einwohnergemeinde.

Jährlich findet die Konfirmanden- und Gemeindefeiere nach Taizé statt. Während einer Woche stehen Spiritualität und Religion im Mittelpunkt. Mit dabei sind auch BewohnerInnen samt BetreuerInnen des Behindertenheims Sonnmatt. Die Langenbrucker Taizé-Woche leistet somit der sozialen Integration ausgezeichnete Dienste.

Die Taizé-Jugendgruppe trifft sich alle zwei Wochen zu stillem oder lautem, besinnlichem oder spassigem Zusammensein. Sie hilft mit, den monatlichen Taizé-Gottesdienst am Sonntagabend zu gestalten.

An acht Sonntagen im Jahr werden stellvertretend für die Pfarrerin Laiengottesdienste in Form von musikalischen Morgenandachten gehalten. Sie beinhalten Texte und Musik, jedoch keine Predigten. Das ist eine Eigenheit der reformierten Kirche Langenbruck.



Taizéreise mit Gästen des Behindertenwerkeims «Sonnmatt».

Jetzt erst recht

Die Kirchenpflege freut sich auf den Besuch der Baselbieter Synode in Langenbruck. Sie setzt alles daran, dass sich die Gäste wohlfühlen können. Zusammen mit einer Schar von Freiwilligen ist sie gut motiviert und voller Tatendrang. Das ist nicht unbedingt eine Selbstverständlichkeit. Noch im Januar 2012 hatte die Kirchengemeinde in Anbetracht der schwierigen Zukunftsperspektiven erwogen, den Anlass in Langenbruck abzusagen.

In der Tat ist die Kirchgemeinde Langenbruck mit ihren rund 460 Mitgliedern in dieser Form und Grösse kaum mehr lebensfähig. Die Finanzbasis ist zu schmal geworden, um ein eigenes Pfarramt zu finanzieren. Die Kirchgemeinde Langenbruck ist innerhalb der Kantonalkirche als erste von solchen Problemen betroffen, bleibt jedoch vermutlich nicht die einzige. Weitere, um ihre Existenz ringende Kirchgemeinden sind in vergleichbar ähnlichen Situationen. Es bedarf grundlegender struktureller Veränderungen innerhalb der reformierten Baselbieter Kirche, damit kleinere Kirchgemeinden ihren (Leistungs-)Auftrag erfüllen können.

Rudolf Högger, Präsident der Kirchenpflege Langenbruck: «Diese schwierigen Aufgaben sind nur regional zu lösen. Dazu bedarf es konstruktiver Verhandlungen zwischen benachbarten Kirchgemeinden sowie dem Kirchenrat. Mit gutem Willen lassen sich auf diese Weise Lösungen finden, welche die Kirche nicht ins Abseits, sondern in eine lebendige Zukunft führen.»

Tatsächlich stehen die Zeichen für die Kirchgemeinde Langenbruck schlecht. Trotzdem oder gerade deshalb hat sich die Kirchenpflege von der Maxime «jetzt erst recht» leiten lassen und freut sich auf den 6. Juni 2012.

Willkommen in Langenbruck!



Krippenspiel



«Mumo» (Musikalische Morgenandachten) mit Laiengottesdiensten.



Taizéreisegruppe zusammen mit den Jugendlichen aus Hölstein.

Unser Leitbild als Richtschnur

Im März 2004 präsentierte der Kirchenrat anlässlich des Jubiläums «50 Jahre Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Basel-Landschaft» das Leitbild. Der Titel lautet: «Wohin gehen wir?» Über 150 Personen aus dem kirchlichen Umfeld haben am Leitbildprozess an Workshops aktiv teilgenommen. Möglichst breit abgestützt sollte das Leitbild sein. Es hat seine Wurzeln nicht im luftleeren Raum, sondern es nimmt Themen auf, die Menschen in unserer Kirche beschäftigen und für die Zukunft von Bedeutung sind.

Doch seien nach sieben Jahren die Fragen erlaubt:

- Haben diese Themen noch den gleichen Stellenwert wie damals?
- Oder sind mittlerweile neue Themen aufgetaucht, bei welchen wir nicht recht wissen, wie wir ihnen begegnen sollen?

Veränderungen werden sehr oft von Ängsten begleitet. Liebgewordenes musste losgelassen werden, Fremdes verunsichert und Bewährtes wird infrage gestellt. Ein bisschen überspitzt ausgedrückt: «Kein Stein bleibt mehr auf

dem anderen». Wie geht's wohl weiter? Wie können wir in solchen Situationen zurecht kommen? Was gibt uns Halt?

Diese Fragen beschäftigen uns sowohl als Individuum und auch als reformierte Baselpbieter Kirche.

Es tut gut in unserem Leitbild «Wohin gehen wir?» zu lesen. Gerade in Zeiten grosser Veränderungen ist es wichtig, sich auf die gemeinsame Identität zu besinnen. Auf dieser ist das Leitbild aufgebaut mit dem Zweck, uns Mitgliedern eine Richtschnur für unser Denken und Handeln zu geben.

So steht als Grundlage geschrieben: «In unserer Kirche leben und handeln wir im Vertrauen auf den dreieinigen Gott, im Respekt vor unseren Mitmenschen und vor der Schöpfung, im Bewusstsein eigener Stärken und Schwächen».

Einige Beiträge im nachstehenden Jahresbericht des Kirchenrates berichten von Veränderungen innerhalb und ausserhalb der Kirche. Sie werden auch «Baustellen» genannt. Jede Baustelle setzt ein Fundament voraus. Je solider dieses ist, um so resistenter bleibt es gegenüber schadhafte Einwirkungen von innen und aussen.

Wohin gehen wir?



In diesem Sinn sei an dieser Stelle an die Artikel 1 und 2 der Kirchenverfassung erinnert:

Art. 1

Die aus der Reformation hervorgegangene Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Basel-Landschaft verkündet das Evangelium von Jesus Christus, dem Sohne Gottes, allein nach der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments.

Sie anerkennt demnach kein anderes Oberhaupt über sich als den gekreuzigten, auferstandenen und wiederkommenden Herrn Jesus Christus. Sie kennt für die gesamte Menschheit und für jeden Einzelnen kein anderes Heil als die unverdiente Gnade Gottes, die uns offenbart ist als in Jesus Christus.

Sie bezeugt, dass vor Gott kein Unterschied des Geschlechts oder der sozialen Stellung, der Rasse oder des Volkstums gilt. Sie verkündigt die Herrschaft Gottes über das gesamte Leben des Volkes in Staat und Gesellschaft, in Wirtschaft und Kultur und bittet um das Kommen seines Reiches.

Art. 2

Die Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Basel-Landschaft hat von ihrem Herrn den Auftrag, allem Volk die frohe Botschaft von Jesus Christus zu verkündigen. Sie leistet diesen Dienst durch Predigt, Taufe und Abendmahl, Unterweisung der Kinder, Jugendarbeit, Seelsorge, Evangelisation, Liebestätigkeit und auf jede andere ihr mögliche Weise.

Sie ruft alle Menschen zum Glauben und ermahnt sie zur tätigen Teilnahme am Leben der Gemeinde.

Sie ist durch Jesus Christus verpflichtet zur Bekämpfung jeder leiblichen und geistigen Not sowie ihrer Ursachen. Sie setzt sich ein für die Aufrechterhaltung der Würde und Integrität jedes Menschen.

Sie anerkennt ihre Verantwortung für die Werke der innern und äussern Mission und für die Glaubensbrüder in der Diaspora. Als Mitglied des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes pflegt sie die Beziehungen zu den übrigen Kirchen der Schweiz und der Ökumene.

Unter diesem Aspekt sieht der Kirchenrat sein Denken und Handeln für das Wohl der reformierten Baselbieter Kirche. In diesem Sinne leistet das Leitbild aus dem Jahr 2004 noch immer seine guten Dienste, auch wenn gewisse Aussagen auf die heutige Situation angepasst und neu formuliert werden müssten.

Im Berichtsjahr 2011 hat sich vieles bewegt, einiges verändert und zahlreiches gewandelt. Diese Veränderungen sind oft von Zweifeln begleitet. Solange wir aber unsern Auftrag nicht aus den Augen verlieren, die frohe Botschaft von Jesus Christus in Wort und Tat weiterzugeben, stecken in den Veränderungen auch Chancen.

*Evangelisch-reformierte Kirche
des Kantons Basel-Landschaft
Der Kirchenrat*



Die Kirche Langenbruck, an leicht erhöhter Lage im oberen Dorfteil.

Pfarrer
Martin Stingelin
Kirchenratspräsident **Wohin gehen wir?**



So lautet der Titel des Leitbilds 2004 unserer Kirche. Wichtige Entscheidungen wurden im vergangenen Jahr getroffen und auch im Jahr 2012 stehen solche an. Entscheidungen sind oft Richtungswahl. Darum ist es wichtig, dass wir wissen, wohin wir gehen wollen, welches Ziel wir haben.

Ein Rabbi schaute einem Hochseilaristen zu. Hinterher fragte er ihn: «Worin besteht das Geheimnis, dass du nicht das Gleichgewicht verlierst?» Dieser

stellte eine Gegenfrage: «Was glaubst du, wohin sollte man schauen, um das Gleichgewicht zu halten?» Der Rabbi erwiderte: «Auf keinen Fall auf den Boden oder auf das Seil.» «Genau», sagte der Artist. «Man muss immer die Stange im Auge gehalten, die das Seil am anderen Ende trägt. Und was ist der gefährlichste Augenblick?» «Der Moment, in dem du dich umdrehen musst und eine Sekunde lang deinen Bezugspunkt verlierst.» «Ganz genau», sagte der Artist (aus: Der Rabbi hat immer recht).

Unser Ziel, die Stange, die das Seil trägt ist Christus – das Reich Gottes. Die Kirchenverfassung beschreibt im Artikel 2 wie wir als Kirche auf dieses Ziel hin arbeiten sollen: «Die Kirche hat von ihrem Herrn den Auftrag, allem Volk die frohe Botschaft von Jesus Christus zu verkündigen. Sie leistet diesen Dienst durch Predigt, Taufe und Abendmahl, Unterweisung der Kinder, Jugendarbeit, Seelsorge, Evangelisation, Liebes-tätigkeit und auf jede andere ihr mögliche Weise. Sie ruft alle Menschen zum Glauben und ermahnt sie zur tätigen Teilnahme am Leben der Gemeinde. Sie ist durch Jesus Christus verpflichtet zur Bekämpfung jeder leiblichen und geistigen Not sowie ihrer Ursachen. Sie setzt sich ein für die Aufrechterhaltung der Würde und Integrität jedes Menschen.»

Möge es uns gelingen, bei unseren Entscheidungen nicht das Ziel aus den Augen zu verlieren.

Präsidiales und Aussenbeziehungen

Verantwortlich: Pfr. Martin Stingelin, Präsident
Stellvertretung: Christoph Erhardt, Vizepräsident

Aufgaben:

- Kirchenrat
- Traktandenliste / Sitzungsleitung
- Vorsitzender Personalausschuss
- Vorsitzender Stipendiausschuss
- Mitglied Finanz- und Bauausschuss
- Mitglied Rechtsausschuss
- Synode (Kontakte zu Büro, Kommissionspräsidenten)
- Stab (Abt. Sekretariat, Finanzen, Kommunikation)
- Fachstelle Kommunikation
- Medien und Öffentlichkeitsarbeit
- Amtspflege Beratungsst. Partnerschaft, Ehe + Familie
- Amtspflege Fachstelle für Jugendarbeit
- Amtspflege Notfallseelsorge
- Ombudsstelle
- Kommission für Freiwilligenarbeit
- Koordination Kontakte zu und zwischen den kantonal-kirchlichen Ämtern und Diensten
- Leitbild / Legislaturziele
- Verbindung zum Pfarrkonvent / Konsistorium
- Weiterbildung Amtsträgerinnen / Amtsträger

- Armeeseelsorge
- Partnerschaft mit der Waldenserkirche
- Offene Kirche Elisabethen
- Chiesa evangelica di lingua italiana Basilea
- Holländische Kirche Basel
- Bibelgesellschaft (CH und kantonale)
- Kommission Kirche + Wirtschaft im Gespräch
- Verein «Unterwegs zum Du»
- Gehörlosenpfarramt
- Telebibel

• Delegationen:

- SEK
- KiKO
- Konkordatskonferenz
- Stiftung Kirchengut, Stiftungsrat
- Christlich-Jüdische Projekte (CJP)
- Liturgie- und Gesangbuchkonferenz (LGBK)
- Benevol BL
- HEKS CH, Stiftungsrat

• Beziehungen:

- Kanton BL
- RKLK + CKLK BL
- ERK BS
- Konkordat Nordwestschweizer Kirchen (Präsidenten)
- Theologische Fakultät der Universität Basel
- Konferenz der Kirchen am Rhein
- Kirchen am Rheinknie

Agieren statt reagieren

Pfarrer Martin Stingelin

Anlässlich der Klausurtagung im Januar, dem Arbeitstag im Oktober und in 19 ordentlichen Kirchenratssitzungen hat der Rat 445 Geschäfte behandelt, die 260 Protokollseiten füllen. Viele dieser Traktanden waren Alltagsgeschäfte. Der Kirchenrat möchte aber nicht nur reagieren sondern auch agieren. Darum war es ihm ein Anliegen, zu überprüfen, wie weit er in der Umsetzung der Legislaturziele ist.

Nachfolgend ein Zwischenbericht zu den Legislaturzielen, der auch aufzeigt, welche Themen den Kirchenrat im vergangenen Jahr beschäftigten.

1. Angebote für Kirchgemeinden und die Bevölkerung

Ziel des Kirchenrates ist es, die Bedürfnisse von einzelnen Menschen, Bevölkerungsgruppen sowie der Kirchgemeinden zu erkennen und adäquate Leistungen durch die Fachstellen und Spezialpfarrämter anzubieten. Verschiedene Fachstellen sind am Überprüfen ihrer Aufgaben. In einem nächsten Schritt müssen entsprechende Fachstellenprofile erarbeitet werden. Bei jenen Spezialpfarrämtern, die von mehreren Kirchen getragen werden, ist oft die Kommunikation zwischen den Partnerkirchen ein Problem. Hier muss es zu Verbesserungen kommen. Vorgesehen ist weiterhin, dass alle Verträge für die Fachstellen und Spezialpfarrämter, mit Ausnahme der Spital- und Gefängnisseelsorge, auf Ende 2015 auslaufen. In den Jahren 2013/2014 muss deshalb die genaue Überprüfung stattfinden.

2. Stellung kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Ziel ist es, zeitgerechte Leitungsstrukturen und Anstellungsmodalitäten innerhalb der ERK BL einzuführen. Erster Schritt für diese Änderungen ist die Überarbeitung der Kirchenordnung. An der Herbstsynode konnte dazu eine erste Lesung stattfinden. Das Ergebnis dieser ersten Lesung zeigte, dass die Mehrheit der Synodalen mit der Stossrichtung des Kirchenrats einverstanden ist. Mit der Überarbeitung der Personal- und Besoldungsordnung konnte ein externer Experte beauftragt werden.

Das Subziel: «Der Schlüssel zur Berechnung von Subventionen an Kirchgemeinden und von Pensen pro Berufsgruppen ist festgelegt», wurde mit der Zustimmung der Synode zur Änderung des Artikels 98 der Kirchenordnung erreicht.

3. Finanzhaushalt der Kirche

Das Ziel ist weiterhin, die Finanzen der Kantonalkirche zielgerichtet und verantwortungsvoll einzusetzen. Weitere Informationen zu den Rechnungen der Kantonalkirche finden Sie ab Seite 55.

Im Dezember wurde der Kirchenrat darüber informiert, wie der Kanton beabsichtigt, die Pensionskasse zu sanieren. Die finanziellen Auswirkungen für die Kantonalkirche werden wesentlich höher sein, als bis jetzt erwartet.

4. Funktionsfähige und autonome Kirchgemeinden

Grundidee dieses Legislaturziels ist, dass alle Kirchgemeinden ihre Aufgaben mit einem hohen Grad an Autonomie erfüllen können. Mit der Änderung von Artikel 98 der Kirchenordnung wurden auch hier wesentliche Teilziele erreicht. Die Zusammenarbeit zwischen den Kirchgemeinden wurde gesetzlich verankert. Es gibt Kirchgemeinden, die sofort nach diesem Beschluss das Gespräch mit den Nachbarkirchgemeinden gesucht haben und die Zusammenarbeit vertiefen möchten. Andere zögern noch.

5. Im Dialog mit der Gesellschaft

Ziel des Kirchenrates ist es, dass die gesellschaftlichen Bedürfnisse in unserer Kirche besser wahrgenommen werden. Eine Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der Ausarbeitung eines Diakoniekonzepts. Durch die Vakanz und die Fragen der Umgestaltung bei der Fachstelle für Genderfragen und Erwachsenenbildung konnte ein Konzept für die kirchliche Erwachsenenbildung noch nicht in Angriff genommen werden.

6. Mitgliedschaften festigen – Mitglieder gewinnen

«Die Mitglieder verstehen die Wichtigkeit ihres Dabeiseins», so das Legislaturziel. Mit der Kampagne «Wiedereintritt» versuchte der Kirchenrat auch den Mehrwert der Kirchenmitgliedschaft bekannt zu machen. Mit einer solchen Kampagne lassen sich nicht Hunderte von Personen zur Mitgliedschaft bewegen. Aber es kam bereits im vergangenen Jahr zu einzelnen Eintrittten, und Leistungen der Kirche konnten bekannt gemacht werden. Das The-



Mit der Website www.kircheneintritt.ch möchte die reformierte Kirche Baselland die Entscheidung, zurückzukommen, erleichtern.

ma der guten und zeitgemässen Kommunikation mit der Gesellschaft und mit den Mitgliedern der Kirche ist für den Kirchenrat wichtig. Im Hinblick auf die Neuausrichtung der Fachstelle Kommunikation im Jahr 2013 hat er deshalb eine Arbeitsgruppe eingesetzt.

7. Der Kirchenrat und seine Arbeitsweise

Das Legislativziel lautet: «Der Kirchenrat ist sich seiner strategischen Funktion und seiner Führungsverantwortung bewusst.» Diesem Thema wird sich der Kirchenrat in seiner Retraite 2012 widmen. Dabei geht es insbesondere auch um ein Geschäftsreglement des Kirchenrates und um ein Anforderungsprofil für dessen Mitglieder. Im Berichtsjahr konnten insbesondere bei der Verwaltung verschiedene Abläufe optimiert werden.

Die Arbeit an den Legislativzielen wird den Kirchenrat auch im Jahr 2012 weiterhin beschäftigen; ein besonders brisantes Thema wird die Sanierung und Umgestaltung der Pensionskasse sein.

Kontakte

Pfarrer Martin Stingelin

Aus der Vielfalt der Kontakte, die auch im Berichtsjahr stattgefunden haben, seien fünf erwähnt:

Mit den Präsidien von Kirchenpflegen, Spezialpfarrämtern und Fachstellen: Zum ersten Mal waren im vergangenen Jahr auch die Präsidien der Fachstellen und Spezialpfarrämter zu diesem jährlichen Informations- und Erfahrungsaustausch eingeladen. Es ist dem Kirchenrat wichtig, dass die Präsidien gut informiert sind und auch die Möglichkeit haben, ihre Anliegen einzubringen. Nur durch eine offene und direkte Kommunikation kann das gegenseitige Vertrauen wachsen und eine gute Zusammenarbeit entstehen.

Im Informationssteil des Kirchenrates ging es im Berichtsjahr insbesondere um folgende Themen: Versicherung für Freiwillige, Pensionskasse für Religionslehrpersonen, Lohnverwaltung für Kirchgemeinden und Dividendenbesteuerung. Im anschliessenden Gruppengespräch bestand die Möglichkeit, die Themen zu vertiefen oder eigene Anliegen einzubringen. Natürlich darf bei so einem Anlass auch der informelle Austausch beim Aperitif nicht fehlen. Ein zweites Treffen mit den Präsidien und den Finanzverantwortlichen der Kirchgemeinden fand im September statt. Bei diesem Anlass wurden die Teilnehmenden vom Kirchenrat darüber informiert, was der Herbstsynode im Zusammenhang mit den beiden grossen Geschäften «Stellung der kirchlichen Mitarbeitenden» und «Massnahmen zur Entschärfung der finanziellen Situation» vorgelegt werden wird.

Mit dem Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt: An der gemeinsamen Sitzung informierten die Kirchenräte gegenseitig über die Absichten betreffend die gemeinsamen Aufgaben und Dienste.

Insbesondere die religionspädagogische Ausbildung, der gemeinsame Theologiekurs 2012-2014, die Vertretung beider Kirchenräte in den Vorständen von Forum und Leuenberg und die auslaufenden Verträge wurden besprochen und diskutiert. Ein weiteres wichtiges Thema war die jetzige Zusammenarbeit im Konkordat der Nordwestschweizer Kirchen. Beide Kirchenräte sind sich einig, dass sie ein vitales Interesse an diesem Gremium und dessen Fortbestand haben.

Mit der Theologischen Fakultät: Delegationen der vier Nordwestschweizer Kirchen kamen am 13. Mai in Castelen zum traditionellen Austausch zusammen. Folgendes Thema stand im Zentrum: Konsens oder Dissens? Jüdische und christliche Gemeinden im Spiegel des NFP 58. Dabei ging es nicht um Fragen des äusseren, sondern des inneren Konsenses/Dissenses in den Gemeinden und auch um entsprechende Vergleichbarkeiten.

Mit dem Ratspräsidenten des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK), Pfr. Dr. Gottfried Locher: Dem Ratspräsidenten des SEK ist es ein Anliegen, engen Kontakt mit den Mitgliedkirchen zu haben. Diese müssen über die zukünftige Gestalt des SEK bestimmen. Soll es zu mehr Einheit unter den Mitgliedkirchen kommen, oder braucht es den SEK vielleicht gar nicht? Für die am Gespräch Beteiligten war es klar, dass es den SEK als Kompetenz- und Dienstleistungszentrum, aber auch als Stimme der reformierten Kirchen der Schweiz braucht.

Mit dem Landeskirchenrat der Römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Basel-Landschaft: Folgende Themen wurden besprochen: Die Einstufung der Religionslehrpersonen, die Anstellung der Organistinnen und Organisten in den Spitälern und der Stand des pastoralen Konzepts der katholischen Kirchen BL / BS. Zudem wurde über die sogenannten „kalten Austritte“ gesprochen. Diese entstehen, indem sich Mitglieder der Kirchen bei einem Wohnortswchsel am neuen Wohnort nicht mehr als solche anmelden. Die Idee ist nun, beim neuen Personenregister ARBO darauf hinzuwirken, dass beim Datenaustausch auch die Konfessionszugehörigkeit transferiert wird.

Abteilung Kirchensekretariat

Elisabeth Wenk-Mattmüller

Im Kirchensekretariat war das einschneidendste Ereignis des Jahres 2011 wohl der Rücktritt von Margrit Rudin und der Stellenantritt von Tanja Schmid im Januar. Dass beide im Januar noch miteinander arbeiteten, ermöglichte eine geordnete Übergabe und eine gute Einarbeitung von Tanja Schmid.

In der Vorbereitung dieses Wechsels konnte das Sekretariat neu eingerichtet werden. Die Mitarbeiterinnen freuen sich über die angenehmen, auch ergonomisch sinnvoll eingerichteten Arbeitsplätze und wir bekommen immer wieder die Rückmeldung, dass auch Besucherinnen und Besucher im O15 die freundliche Atmosphäre im Sekretariat schätzen.

Die Arbeit im neuen Team hat sich gut eingespielt, was angesichts der Fülle der Geschäfte und der Anfragen auch nötig ist:

Wiederum waren 19 Sitzungen und zwei Retraiten des Kirchenrates sowie zwei Synoden zu organisieren, zu protokollieren und deren Beschlüsse zu verarbeiten. Dazu kam die Protokollführung und Mitarbeit in verschiedenen Arbeitsgruppen und Kommissionen.

Im Februar und im September wurden zwei Informationsveranstaltungen für die Verantwortlichen von Kirchenpflege, Spezialpfarrämtern und Fachstellen durchgeführt.

Daneben wurden über 70 Gesuche für Weiterbildung, Supervision oder Studienurlaub bearbeitet, 32 Stellvertretungseinsätze ausgestellt, 7 Pfarrwahlen und Anstellungen in Fachstellen und Spezialpfarrämtern begleitet, 15 Wahlbestätigungen und 6 Installationsurkunden erstellt und unzählige Auskünfte erteilt.

Das Sekretariatsteam freut sich, Drehscheibe und Anlauf-

stelle für verschiedenste Menschen und ihre Anliegen zu sein!

Ein wichtiges Geschäft Ende 2011 war die Vorbereitung der Unterlagen für die Gesamterneuerungswahlen in Kirchenpflegen und Synode, die im September 2012 stattfinden werden.

Abteilung Finanzen

Heidi Hänggi-Marugg

Das Berichtsjahr schliesst erfreulicherweise in allen Rechnungen positiv ab. Der erwartete wirtschaftliche Rückgang hat unsere Region bislang nur am Rande berührt, sodass die Einnahmen aus den Kirchensteuern der juristischen Personen wie auch die der Quellensteuer merklich höher waren, als budgetiert. Ebenfalls zum guten Resultat geführt haben eingeleitete Sparmassnahmen sowie das Kostenbewusstsein sämtlicher Mitarbeitenden. Nicht zu vergessen ist, dass der budgetierte Teuerungsausgleich von 1 Prozent auf die Gehälter nicht realisiert wurde.

Trotzdem werden wir auch zukünftig mit unseren Mitteln sehr sparsam umgehen müssen. Die immense Unterdeckung in der Basellandschaftlichen Pensionskasse, welche uns als angeschlossene Arbeitgeberin schwer trifft, zwingt den Kirchenrat, weitere Sparmassnahmen zu treffen.

Nun möchte ich mich den erfreulichen Mitteilungen widmen: Elsbeth Gschwind durfte im März Mutter einer gesunden Tochter werden. Während ihres Mutterschaftsurlaubs hat uns Debora Müller als Praktikantin tatkräftig unterstützt. Für Elisabeth Humbel, welche im Februar 2012 regulär in Pension gehen wird, konnten wir mit Brigitte Büchenbacher und Silvia Aubert wiederum kompetente Mitarbeiterinnen verpflichten.

Meine Mitarbeiterinnen und ich werden uns weiterhin bemühen, das Tagesgeschäft, Anfragen und Auskünfte kompetent und effizient zu bearbeiten. Wir werden wenn immer möglich den Wünschen und Anregungen seitens unserer Kirchengemeinden, Fachstellen und Mitarbeitenden nachkommen.



Die eine ging, die andere kam: Margrit Rudin (links) verliess das Kirchensekretariat, Tanja Schmid nahm ihre Arbeit im Januar auf.

Fachstelle Kommunikation (Fakom)

Paul Dalcher

Die folgenden vier Projekte bildeten die Schwerpunkte der Tätigkeit der Fachstelle Kommunikation:

Wiedereintritt – für viele ein latentes Thema

In einer Arbeitsgruppe bestehend aus Pfarrer Frank Lorenz, Grafikerin Caterina Reimer, Pfarrer Markus Wagner sowie dem Unterzeichnenden entstand das Werbekonzept. Die Kampagne richtet sich in erster Linie an Personen, welche in früheren Jahren aus unserer Kirche ausgetreten sind und bei denen heute ein Wiedereintritt ein latentes Thema geworden ist. Das generelle Kommunikationsziel der Werbekampagne ist es, das Zielpublikum auf die neue Website www.kircheneintritt.ch zu leiten. Die folgenden Werbemittel gelangten zum Einsatz: Buchzeichen zum Einlegen in Kirchengesangbücher, zum Auflegen im Eingang zur Kirche und Abdankungskapelle sowie zur Abgabe in Altersheimen, Arztpraxen etc. Als Unterstützung wurden an rund 150 Stellen «weltformatige» Plakate im Kanton während mindestens 14 Tagen plazierte. Erste Kontaktformulare mit dem Begehren eines Wiedereintritts sind bereits wenige Tage nach Kampagnenstart eingetroffen.

Service compris für unsere Mitglieder

Auf unserem Eventportal www.herzundverstand.ch steht ein neues Kapitel. «Service compris für Sie». Darin werden in leichtverständlicher Sprache und knapp formuliert die Kasualien beschrieben. Tatsache ist es, dass in der Kirchgemeinde das kirchliche Leben stattfindet. Dort ist die Kirche Raum für Begegnungen mit vielen Angeboten für Kinder und Jugendliche, für Familien und Singles jeden Alters. Die Mitglieder unserer Kirche haben Anspruch auf unsere vielfältigen Leistungen. Ausserdem ist es unser Auftrag, das Evangelium in unseren Worten und Taten zu leben und zu verkündigen. Insbesondere in der kirchlichen Arbeit, in der Predigt, in der Diakonie und in der Gemeinschaft.

Es ist auch Aufgabe der Fachstelle Kommunikation, den Mehrwert der Kirchenmitgliedschaft nach aussen zu tragen. Dabei hat sie den veränderten Bedürfnissen der Mitglieder als Medienkonsumenten Rechnung zu tragen. Zu Lasten der Printmedien haben die elektronischen stark an Bedeutung gewonnen. Diese Entwicklung wird sich noch weiter akzentuieren. Denken Sie an den Boom der Social Media!

Videoclips im Regionalfernsehen

Internet und digitales Fernsehen vereinfachen den Zugang zum Publikum und sind ein gutes Medium, eine Botschaft überall hin zu tragen und Interessen zu wecken. Das Internet ist zum Alltagsmedium geworden. Das digitale Fernsehnetz wird ausgebaut, lokale TV-Sender sprechen interessierte Publikumsschichten an.

Unter Berücksichtigung dieser Perspektiven hat der Kir-

chenrat auf Antrag der Fachstelle Kommunikation beschlossen, kurze Videoclips produzieren zu lassen.

Anlässlich zweier Nachmittage im März und August wurden über ein Dutzend Pfarrerinnen und Pfarrer auf ihre Rollen vor der laufenden TV-Kamera vorbereitet. Inhaltlich sollen sich die Betrachtungen auf wichtige Ereignisse des Kirchenjahres oder auf aktuelle gesellschaftliche Themen beziehen.

Im November konnte mit den ersten Aufnahmen und Ausstrahlungen begonnen werden. Alle Clips sind auf unseren Homepages abrufbar.

Ausserdem wurden die Kurzfilme jeweils wochenweise bei regioTVplus auf dem Gemeinschaftsantennennetz im Baselbiet aufgeschaltet. 2011 wurden insgesamt fünf Videospots produziert, für 2012 sind weitere vorgesehen.

Die Kirchen an der Herbstmesse

Zum Abschluss des «Jahres der Freiwilligenarbeit» luden die Kirchen und die Bibelgesellschaften beider Basel zum Test «Welcher Helfertyp sind Sie» ein. An der Herbstmesse im «Bibelstand» auf dem Petersplatz erhielt das Publikum Gelegenheit, sich testen zu lassen. Der Test am Computer dauerte ca. fünf Minuten, war selbstverständlich gratis und konnte ohne Voranmeldung absolviert werden. Dass freiwilliges Arbeiten für das soziale Zusammenleben schon immer wichtig war, steht in der Bibel. Der Test zeigt die unterschiedlichen Helfertypen (Samariter, Marta, Josef und Priska) symbolisch auf. Die zahlreichen Testabsolventen erhielten ein «typengerechtes» Buchzeichen mit der entsprechenden Erläuterung als Anerkennung.

Die Fachstelle Kommunikation lieferte die Idee und das Konzept für diesen erstmals gemeinsamen Messeauftritt der Landeskirchen beider Basel mit den Bibelgesellschaften BS und BL.



Welcher Helfertyp sind Sie? Die Kirchen und die Bibelgesellschaften beider Basel präsentierten sich an einem gemeinsamen Stand an der Basler Herbstmesse.

Kirchenbote

Christoph Erhardt

Der grafisch und drucktechnisch neue Aufbau hat sich bewährt, ebenso die Auffrischung der Gemeindeseiten. Vertreter der Baselbieter Kirchgemeinden wurden eingeladen, sich über eine mögliche Reduktion von 6 auf 3 Gemeinde-Ausgaben zu informieren. Eine Vernehmlassung über diese Möglichkeit wurde Ende des letzten Jahres in Gang gesetzt, deren Ergebnisse aber erst in diesem Jahre ausgewertet werden können.

Die solothurnische reformierte Kirchgemeinde «Leimental» hat sich entschieden, eine eigene Ausgabe mit den Nachrichten der benachbarten Baselbieter Kirchgemeinden des Leimentales zu erhalten und die dadurch entstehenden Mehrkosten zu übernehmen.

Die Kantonalkirche Schwyz kündigte den Vertrag mit dem Kirchenboten, um einen weitgehend eigene Kirchenzeitung zu prüfen. Die Geschäftsleitung bemüht sich, auf die Wünsche von Schwyz einzugehen und diese wenn möglich zu realisieren.

Dank einem Mehrjahresvertrag mit der Druckerei und dank einem erheblichen Rückgang des Papierpreises ist der «Kirchenbote» in den schwarzen Zahlen und kann sogar die Reserven etwas aufstocken. Für die Kirchgemeinden heisst dies, dass die seit dem Jahre 2008 nicht mehr erhöhten Beiträge plafoniert werden können.

Ökumenische Medienkommission (ÖMK)

Pfarrer Markus Wagner, Präsident

Die Ökumenische Medienkommission (ÖMK) ist das einzige operative Gremium aller drei Landeskirchen im Baselbiet. Nach ihrem Statut aus dem Jahr 2006 dienen sämtliche Aktivitäten der ÖMK der Imagepflege der Landeskirchen und sie bildet eine «Schnittstelle» der Kirchen zur Öffentlichkeit. In den letzten Jahren hat die Kommission den «Tag der offenen Kirchen» (2008) und die ökumenische Studie über die sozialen Leistungen der drei Landeskirchen (2010) operativ begleitet, wobei der Auftrag jeweils von den Kirchenräten erteilt worden war. Die Aktivitäten der Kirchen fanden – wie beabsichtigt – auch hohe Beachtung in der nichtkirchlichen Presse und weiteren Medien.

Personelles

Anfang 2011 haben sich einige personelle Änderungen ergeben. Das Präsidium liegt derzeit bei der ERK BL. Der Kommission gehören neu an: Dr. Ivo Corvini, Präsident der RKLK BL, Silvia Buscher (RKLK), Barbara Blättler (CKLK) und Christoph Erhardt (ERK). Die weiteren Mitglieder sind: Paul Dalcher, Markus Wagner (beide ERK), Lisbeth Borer (CKLK) und Alois Schuler (RKLK). Die reformierte Kirchenrätin Vreny Rhinow wurde nach einem Aufgabenwechsel innerhalb des Kirchenrats der ERK durch Christoph Erhardt ersetzt.

Projekte

Für das Jahr 2012 plant die ÖMK die Pflege der Kontakte zu den politischen Instanzen des Baselbiets. Eine Informationsveranstaltung für Regierungs- und Landräte sowie die Presse gilt der ökumenischen Spitalseelsorge im Kanton. Nach dem Ausweis über effektive soziale Leistungen, welche die Kirchen ständig erbringen (Studie 2010), geht es nun darum, Politikerinnen und Politikern diese wichtige Leistung im Gesundheitswesen aufzuzeigen. Die Mittel für die Spitalseelsorge kommen weitgehend vom Kanton.

Aufzeigen, was wir tun

Es geht bei alledem darum, den Kirchenmitgliedern und einer weiteren Öffentlichkeit ständig in Erinnerung zu rufen, dass die Kirchen für die Menschen da sein wollen. Bei der (erneuten) Darstellung dessen, was die Spitalseelsorge leistet, wird auch die bewährte Partnerschaft zwischen dem Kanton und seinen Kirchen sichtbar.



Am 31. März 2011 lud das Kirchenbote-Team in den Martinshof Liestal ein.

Deutschschweizerische Kirchenkonferenz (KiKo)

Edith Bächle-Balsiger, Geschäftsstellenleiterin

KiKo-Ausschuss: Präsidentin bis Okt. 2011: Jeanne Pestalozzi-Racine, ZH, ab Okt. 2011: Wilfried Bühler, TG
Mitglieder: Bern-Jura-Solothurn (BEJUSO): Hans Ulrich Krebs, SO; VerenaENZler, SZ; Felix Meyer, CERT; Remo Sangiorgio, ZH; Fritz Oesch

Im Jahr 2011 fanden 2 Sitzungen des Ausschusses und zwei ordentliche Kirchenkonferenzen statt.

Finanzgesuche. Die Finanzgesuche 1. und 2. Priorität gemäss Grundlagenpapier wurden im bisherigen Rahmen genehmigt. Das Finanzgesuch von edyoucare wurde abgelehnt. Gutgeheissen wurde das Vorprojekt «diakonie.ch» der Reformierten Kirchen BEJUSO.

Wahlen. Im Oktober trat die Präsidentin Jeanne Pestalozzi-Racine vom Präsidium zurück, da sie nicht mehr zur Wahl in den Zürcher Kirchenrat antrat. Als neuer Präsident amtiert seit der Herbstkonferenz Pfarrer Wilfried Bühler, TG. Neu in den Ausschuss wurde der Zürcher Kirchenrat Fritz Oesch gewählt.

Fachstelle «diakonie.ch». Der Diakonieverband wurde per 30. Juni 2010 aufgelöst. Bis Mitte 2011 wurde die Arbeit durch den bisherigen Stelleninhaber weitergeführt. Die reformierten Kirchen BEJUSO haben ein zweijähriges Vorprojekt und ein dreijähriges Pilotprojekt ausgearbeitet und der KiKo zur Genehmigung vorgelegt. Im Vorprojekt (bis Ende 2013) soll die Vernetzungsarbeit des früheren Diakonieverbandes aufrechterhalten werden.

wtb: Projekt «Bildungslandschaft». Im September 2010 beauftragte der KiKo-Ausschuss wtb eine einfache Dachstruktur Bildung zu schaffen. Mit dem Projekt «Bildungslandschaft» soll innerkirchlich, gesellschaftlich und politisch die kirchliche Erwachsenenbildung gestärkt werden. Zusammen mit den katholischen Partnerorganisationen soll ein ökumenisches Netzwerk entstehen.

Neues Grundlagenpapier KiKo. An der Herbstkonferenz wurde der Vorentwurf des neuen Grundlagenpapiers vorgelegt. Eintreten wurde beschlossen. Entsprechend der kirchenpolitischen Vorgaben übernimmt der Vorentwurf das Modell der einfachen Gesellschaft. Er macht etwas präziser sichtbar, was schon da ist. Bestehende Rechtstexte werden besser aufeinander abgestimmt. Insbesondere sind folgende Punkte hervorzuheben:

- Treuepflicht der Mitgliedkirchen: Aufgrund der Treuepflicht kann eine Mitgliedskirche Gesellschafterin sein, ohne dass sie einen finanziellen Beitrag leistet.
- KiKo-Kommissionen: sie bilden einfache Gesellschaften und sind grundsätzlich von der KiKo unabhängig.
- die KiKo-Geschäftsstelle ist eine unselbständige Einheit der KiKo

Die Weiterarbeit am Grundlagenpapier wird 2012 fortgesetzt.

Diakoniekampagne der Stiftung «fondia». An der Herbstkonferenz stellte die Präsidentin des Stiftungsrates fondia, Nicolasina ten Doornkaat die geplante Diakoniekampagne vor. Dem Stiftungsrat ist wichtig, dass das abgehandelte Thema sowohl in der Stadt wie auch im abgelegensten Weiler aktuell ist. Deshalb der Vorschlag «Besuchsdienst». Weitere Vorschläge werde der Stiftungsrat in Zusammenarbeit mit Fachpersonen der Kantonalkirchen prüfen. Beginn der Kampagne frühestens im Januar 2014.

Konkordat Nordwestschweiz

Pfarrer Martin Stingelin

Zweimal sind die Präsidien der Synodal- und Kirchenräte der Nordwestschweizer Kirchen zusammengekommen. Zusätzlich fanden zwei Vorbereitungssitzungen mit den Delegierten für die Abgeordnetenversammlungen des SEK statt.

Im Kreis der Präsidien war der Austausch über die aktuellen Geschäfte in den Synodal- und Kirchenräten sowie in den Synoden ein wichtiges Thema. Zudem wurden die KiKo-Beiträge gutgeheissen und Finanzgesuche besprochen. Für die Unterstützung der kirchlichen Jugendarbeit im Tessin konnte keine gemeinsame Lösung gefunden werden, da die Meinungen von Beibehaltung über Reduktion bis zu gänzlichem Verzicht auf einen Beitrag weit auseinander gehen. Jede Kirche wird nun selbständig über eine Unterstützung befinden müssen. Weiterhin gemeinsam getragen werden Beiträge an die Theologische Fakultät und an den Bund protestantischer Kirchgemeinden ungarischer Sprache in der Schweiz.

Auf Ende 2011 gab Basel-Stadt das Mandat des Vorortes für die Jahre 2012/2013 an Aargau weiter. Das bedeutet, dass Kirchenratspräsidentin Pfarrerin Claudia Bandixen künftig den Vorsitz hat.

Auch im neuen Jahr werden die gemeinsamen Treffen weitergeführt. Wir wollen uns gegenseitig über die Entwicklungen in den beteiligten Kirchen informieren.

Kirchen am Rheinknie (KIRK)

Pfarrer Markus B. Christ, Präsident der Steuerungsgruppe KIRK 2011

Der 3. Tag der Kirchen am Rheinknie ist Geschichte. Gegen 7'000 Menschen haben am 29. Mai 2011 unter dem Titel «Die Liebe hat den langen Atem» bei wunderbaren äusseren Bedingungen einen eindrücklichen Festgottesdienst im Basler Münster – mit Übertragung ins Festzelt – gefeiert, in unzähligen Veranstaltungen, Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Bibelarbeiten und Workshops das Thema vertieft behandelt, auf dem Münsterplatz einen lebendigen «Markt der Möglichkeiten» besuchen oder auf der Münsterfähre bei der Überfahrt auf biblische Texte hören können. Nach der Abschlussvesper wurde auf dem Münsterplatz ein «verre d'adieu» gereicht und auf einen eindrücklichen, ermutigenden und den Glauben stärkenden Anlass angestossen – in der Hoffnung, dass es zu einem 4. Tag der Kirchen am Rheinknie kommen werde. Die Internetseite www.kirk2011.org ist weiterhin in Betrieb und wird laufend aktualisiert. Lohnend ist es, sich dort Bilder vom 29. Mai anzuschauen, aber auch der ausführliche offizielle Schlussbericht ist zu finden.

Den Beginn eines neuen Kirchenjahres feierten Christinnen und Christen aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz traditionsgemäss am 1. Advent 2011 mit einem mehrsprachigen ökumenischen Gottesdienst im Basler Münster.

2012 ist am 1. Advent wiederum ein Gottesdienst im Basler Münster geplant. Zudem werden die deutschen Verantwortlichen die Planung für einen 4. Tag der Kirchen am Rheinknie an die Hand nehmen; dieser soll im Jahr 2014 stattfinden.



Das Motto des KIRK «Die Liebe hat den langen Atem – l'amour a du souffle» perfekt umgesetzt.

Eglise française

Pfarrerinnen Daphné Reymond

«**Art et Léonard**». Am 29. Januar veranstalteten wir zusammen mit der Kirchgemeinde St. Leonhard ein «Banquet céleste» um das gleichnamige Werk von Olivier Messiaen. Musiker, Tänzer, Bildhauer und ein feines Buffet gaben den festlichen Rahmen zur Eröffnung von «Art et Léonard», dem Label, das nun kulturelle Anlässe in der Leonhardskirche zusammenfasst (www.artetleonard.ch).

Aussenbeziehungen

Unser jährlicher Austauschgottesdienst im Baselbiet führte uns am 24. Juli nach Muttenz. Wir danken für den gemeinsamen Gottesdienst mit Pfarrer Roger Boerlin und den herzlichen Empfang.

Über das Jahr zeugen verschiedene Veranstaltungen von der freundschaftlichen Beziehung zur frankophonen katholischen Pfarrei, dem Sacré-Coeur in Basel; zwei Gottesdienste und ein Austauschabend während der Einheitswoche, ökumenische Feiern mit den Kleinsten, der Weltgebetstag sowie «Scriptura», ein Vortragszyklus zu biblischen Themen.

Personelles. Nach elf Jahren hat uns Pfarrer Jürg Scheibler Ende Juli verlassen. Wir sind enorm dankbar für sein grosses Engagement in allen Bereichen des Gemeindelebens und für seine Ausstrahlung, in seiner Arbeit und als Mensch. Ein besonderes Verdienst ist auch sein Einsatz für die Leonhardskirche als Kulturort.

Seit November wirkt Pfarrerin Jacqueline Hofer mit einem 50 Prozent-Pensum als Verweserin. Nebst Gottesdiensten und Hausbesuchen, erteilt sie Religionsunterricht an der französischen Primarschule Basel.

Im Januar wurde Eddy Avebe als Jugendarbeiter (zu 20 Prozent) eingestellt.



Bunt, fröhlich, vielseitig und gut besucht: der 3. Tag der Kirchen am Rheinknie ging bei schönstem Wetter über die Bühne.

Chiesa evangelica di lingua italiana – Basilea

*Antonio Loprieno, Präsident
Pfarrer Marco Di Pasquale*

Aus der vielfältigen Tätigkeit unserer Gemeinde im Jahr 2011 lässt sich Folgendes hervorheben:

Es fanden 52 Gottesdienste in der Niklauskapelle statt. Regelmässig nehmen wir am Donnerstag am Friedensgebet im Münster aktiv teil.

Zum 17. Februar, dem traditionellen Jahresfest der Waldenserkirche in Erinnerung an die Gewährung des Rechtes auf freie Religionsausübung im Königreich Savoyen am 17. Februar 1848, führte die Theatergruppe «La Scintilla» die Komödie «Due dozzine di rose scarlatte» von Aldo De Benedetti im Kirchgemeindehaus St. Johannes auf.

In unserer Vortragsreihe im Bischofshof kamen verschiedene Referenten mit unterschiedlichen Themen zum Zug: Pfarrer Dr. Matthias Rüschi (Zürich) referierte über «Chiese riformate italofone nella Svizzera tedesca», Prof. Antonio Loprieno (Basel) über «Esiste un conflitto fra Dio e la scienza?», Pfarrer Marco Di Pasquale (Basel) über «Dietrich Bonhoeffer: resistenza e resa», Pfarrer Dr. Emanuele Fiume (Rom) über «150° dell'Unità d'Italia: Parola di libertà, libertà di parola – gli evangelici e l'Italia unita», Prof. Martin Wallraff (Basel) über «Lutero a Roma. Sulle orme del riformatore, 500 anni dopo», Dr. Ilenya Goss (Turin) über «Tra libertà e scienza: per un'etica della vita». Für die Weiterbildung des Waldenserbezirks in der Schweiz hielt Prof. Wallraff auch einen offenen Vortrag über: «Il ruolo dei Padri della Chiesa per l'ecumenismo». Dieses Jahr nahmen wir auch sehr aktiv am «Dritten Tag der Kirchen am Rheinknie» mit einem eigenen Stand auf dem Münsterplatz teil.

Im November stellte der Waldenserbazar wie immer einen Treffpunkt im Kirchgemeindehaus St. Johannes dar, zu dem wir Freunde und Bekannte einladen und mit Freude wiedersehen. Zwei Wochen später nahmen wir dann am Adventsbazar im Zwinglihaus mit einem Stand teil.

An unserer Gemeindeweihnachtsfeier am 3. Sonntag im Advent trafen wir uns traditionsgemäss im Kirchgemeindehaus St. Johannes. Am Vortag («Pomeriggio simpatico») wurde diese Feier von Kindern und Familien mit Gutzibacken und Tischdekorationen vorbereitet. Ein kleines Theaterstück von unseren von Davide Maniscalco geleiteten Kindern wurde zusätzlich aufgeführt und der Kirchgemeinde angeboten.

Der Bevölkerung konnte dieses Jahr die Chiesa zwei Konzerten anbieten: am 1. April im Münstersaal mit Alexander Dubach (Violine), Sebestyén Nyíró (Klavier) und Eva Csapó (Gesang), und am 27. Dezember das traditionelle Weihnachtskonzert in der Niklauskapelle mit dem Trio Csapó-Kocsis-Földesi.

Niederländische Evangelische Vereinigung (NEV)

Dr. Hendrik van Riezen

Auch in 2011 feierten wir fünf Mal in Basel unsere ökumenischen Gottesdienste in Holländischer Sprache, im Februar in der St. Petruskirche und dann im Wesley Haus. Nach vielen Jahren haben wir die Feier unserer Gottesdienste in der Peterskirche beenden müssen und haben einen Vertrag mit dem Wesley Haus abschliessen können. Wie in allen vorherigen Jahren, feierten wir Ostern, Pfingsten und Weihnachten gemeinsam mit anderen NEV-Abteilungen in der Evangelisch Reformierten Kirche in Hägendorf, dazu im August in der Waldhütte von Ruppertswil und am ersten Advent waren wir wieder zu Gast in der Evangelisch Reformierten Kirche in Dagmersellen.

An den Gottesdiensten der NEV in Basel konnten wir drei Mal Gastpfarrer begrüßen (Pfarrerin Christa Gäbler, aus Basel, Pfarrer Hildo van Es aus Holland und Pastor Leendert van der Hoofd von der Liebenzeller Mission). Diese Gottesdienste wurden durchschnittlich von 15-25 Personen besucht.

Auch dieses Jahr haben wir wieder Mitglieder beerdigen müssen. Die NEV-Gruppe Basel wird so immer kleiner und es ist unsicher wie lange wir die Holländischen Gottesdienste noch organisieren können. Aber NEV-Mitglieder sind treu und beharrlich und deswegen hoffen wir im Jahr 2012 unsere Aktivitäten noch wie gewohnt fortsetzen zu können.

Offene Kirche Elisabethen (OKE)

Pfarrer André Feuz

Titel des diesjährigen Jahresberichts der Offenen Kirche Elisabethen ist «Fülle des Lebens». Eine kurze Darstellung der Fülle dessen, was in der Offenen Kirche stattfindet: Veranstaltungen verschiedenster Art, Konzerte und Meditationen, Feiern und Gedenkstunden, Ausstellungen und private Anlässe. Neben Discos auch stille Momente. Wir glauben, dass diese Fülle gewissermassen die Fülle des Lebens spiegelt – eine Annäherung an das, was Jesus im Johannes-Evangelium sagt: «Ich bin gekommen, dass sie die Fülle des Lebens haben.» (Joh 10,10). Lachen und traurig sein, essen und trinken, nachdenken und diskutieren gehören dazu – die grossen Themen des Lebens: Energie und Umwelt, Frau und Mann, die Jugend, Sexualität, Politik, der interreligiöse Dialog. Themen, die Platz haben in der Offenen Kirche und zur Fülle des Lebens der Besucherinnen und Besucher beitragen. In ganz verschiedener Weise ein volles, fülliges und erfülltes Jahr. (kompletter Jahresbericht unter www.offenekirche.ch)

Auch für 2012 ist schon vieles geplant: der Kreuzweg an Karfreitag, die ökumenische Auferstehungsfeier, ein Velo-Gottesdienst und ein paar Ausstellungen – in der Hoffnung, dass auch das nächste Jahr ein erfülltes werde.



Das Team der OKE: v.l. André Feuz, Beat Müller und Monika Hungerbühler.



Brauchtum mit ehrwürdigem Rahmen: Fasnachtsgottesdienst in der Offenen Kirche Elisabethen.

Beratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie (PEF)

Pfarrer Martin Stingelin, Präsident der Amtspflege

Zu vier Sitzungen ist die Amtspflege zusammgekommen. Sie liess sich dabei von den Stelleninhabenden über deren Arbeit informieren und konnte zur Kenntnis nehmen, dass das Beratungsangebot weiterhin einem grossen Bedürfnis entspricht.

Neben der Kenntnisnahme der Arbeitsberichte, der Bewilligung von Weiterbildungen und dem Erstellen des Budgets beschäftigte sich die Amtspflege insbesondere mit der Neubesetzung des Sekretariats. Aus 145 Bewerbungen galt es auszuwählen. Wir denken, mit Sandra Rünzi die richtige Person gefunden zu haben.

Auch im Namen der Amtspflege möchte ich der scheidenden Sekretärin Sonja Schori danken. 34 Jahre – das heisst hochgerechnet, weit mehr als 100 Amtspflegesitzungen mit entsprechenden Vorbereitungen und Protokollen. Herzlichen Dank für das engagierte Mitdenken und die vielen freundlichen Begegnungen!

2012 steht die Wiederbewilligung der Beratungsstelle für die Jahre 2013-2015 durch die Synode an.

Sabine Hofer, Stelleninhaberin

Reinhard Felix-Lustenberger, Stelleninhaber

Karin Hegar, Stelleninhaberin

2011: Ein Jahr mit Veränderungen. Nach 34 Jahren wurde unsere Sekretärin Sonja Schori per Dezember 2011 pensioniert. Wir danken ihr an dieser Stelle für ihr Engagement in all den Jahren. Sie hat die Umgestaltung von der Eheberatungsstelle zur Beratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie mit allen Höhen und Tiefen mitgeprägt. In der zweiten Jahreshälfte begann die Suche nach einer Nachfolgerin, die wir in Sandra Rünzi gefunden haben.

Beratung und Therapie. Im Berichtsjahr verzeichneten wir wiederum eine hohe Anzahl von Anfragen. Von 148 Anmeldungen sind 113 Parteien zum Erstgespräch erschienen. Insgesamt führten wir 1'370 Gesprächsstunden durch, 344 mit Frauen, 194 mit Männern, 789 mit Paaren und 43 mit Familien. Im Vergleich zu den Vorjahren stiegen die Gespräche mit Männern leicht an und bei den Paargesprächen war die Tendenz leicht abnehmend. Bei den Frauen- und Familiengesprächen ist die Stundenzahl konstant geblieben.

Kostenbeteiligung. Das durch das neue Kostenmodell gesetzte Ziel der Klientenbeteiligung konnte erreicht werden: Insgesamt nahmen wir im Berichtsjahr zusammen mit Kursen und Vorträgen Fr. 56'050.- ein. Dies entspricht einer Steigerung von über 100 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Kurse und Vorträge. Folgende Kurse und Vorträge haben wir im Berichtsjahr durchgeführt:

- Jugendliche kompetent erziehen mit einem Videobeispiel zum Thema «Umgang mit Gewaltcomputerspielen»
- Paarseminar auf dem Leuenberg: «Füreinander da sein»
- Vortrag zum Thema «Lebensbalance» bei der Gruppierung Kirche und Wirtschaft
- Vorstellung der Beratungsstelle bei den Soroptimistinnen
- Vorstellen der Beratungsstelle beim Sozialapéro in Muttenz
- Mitarbeit am Tag der Kirchen am Rheinknie mit einem Stand gemeinsam mit anderen Beratungsstellen der Region; Gestaltung eines Workshops: Garten der Liebe
- Anregungen für Vor-Konfirmandinnen zu Sexualität und Geschlechtsrollen
- Vortragsabend «Wer die Liebe verpasst, verpasst das Leben» gemeinsam mit der katholischen Beratungsstelle BL im Rahmen der ökumenischen Erwachsenenbildung Muttenz.

Maibummel. Der traditionelle Team-Maibummel führte uns in die Heimat unserer Sekretärin Sonja Schori an den Hallwiler See.

Besuchte Weiterbildungen. Zur Optimierung der Zusammenarbeit nahmen wir eine Teamsupervision in Anspruch. Weitere Massnahmen zur Qualitätssicherung wie ein Zufriedenheitsfragebogen für unsere KlientInnen, befinden sich in der Pilotphase.

Unsere internen Weiterbildungen umfassten folgende Themen: • Trennung, • Scheidung, • Therapeutischer Umgang mit Aussenbeziehungen.

Folgende externe Weiterbildungen wurden besucht:

- Heilen von Aussenbeziehungen mit der emotionsfokussierten Paartherapie

- Familien und Paartherapie: «Was gibt es Neues und Aktuelles aus Praxis und Forschung»
- Bindung macht frei
- 21. Riehener Seminar: Suizid verstehen – verhüten – bewältigen

Auch im neuen Jahr ist uns die Beziehungsförderung ein Anliegen. Folgende Vorträge oder Workshops sind bereits geplant: «Zwei wie wir!» Ein dreiteiliger Workshop im Rahmen der ökumenischen Erwachsenenbildung Muttenz im Januar und Februar; «Pensionierung – Zeit für neue Träume» in der politischen Gemeinde Lausen (Januar); Paarseminar Leuenberg zum Thema: «Geliebte Sexualität» (April). Den Kirchgemeinden stehen wir auch 2012 für Vorträge oder Workshops rund um das Thema Beziehung zur Verfügung. Zur Erweiterung und Optimierung unserer Kompetenzen nehmen wir interne und externe Weiterbildungen, Intervention, Fall- und Teamsupervision und das Studium von Fachliteratur in Anspruch.



Traditionsgemäss geht die Beratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie auf einen Maibummel – 2011 an den Hallwiler See. Von links: Sonja Schori, Karin Hegar und Reinhard Felix. Auf dem Bild fehlt die Fotografin Sabine Hofer.

Fachstelle für Jugendarbeit (FaJu)

Pfarrer Dietrich Jäger Präsident der Amtspflege

Die erste Jahreshälfte war bei der FaJu geprägt durch die Konsolidierung unseres neuen Teams, zu dem im 2010 Barbara Strassmann als Jugendbeauftragte gestossen war. Die Zusammenarbeit gestaltet sich sehr positiv und gibt der FaJu ein neues Gesicht, das zunehmend auch in den Kirchgemeinden verstärkt wahrgenommen wird.

Gleichzeitig bleibt der Wechsel bei unseren Mitarbeitenden immer wieder ein Thema. So ist Barbara Strassmann seit Oktober im Mutterschaftsurlaub. In Eva Baudenbacher haben wir eine kompetente Vertreterin gefunden, die sich schnell eingearbeitet hat und zur vollwertigen Mitarbeiterin geworden ist. Erfolgreich schloss die Praktikantin Lisa Bossard ihr Praktikum ab. Seit Sommer ist mit Claudia Häring wieder eine sehr engagierte Praktikantin in der FaJu im Einsatz.

Die Amtspflege begleitete die Mitarbeitenden der FaJu in monatlichen Dienstbesprechungen mit dem Präsidenten und drei ordentlichen Sitzungen sowie der zweitägigen Retraite, in der es im Mai 2011 schwerpunktmässig um die Lagerarbeit der FaJu ging.

*Martin Madörin, Stelleninhaber
Eva Baudenbacher*

Das vergangene Jahr begannen wir mit unseren traditionellen Konzerten des Caprino Chors. Während eines Wochenendes führten die jungen SängerInnen in zwei Kirchen ihr Repertoire auf, welches sie im zweiwöchigen Sommerlager 2010 im Tessin einstudiert hatten.

Im Februar führten wir als Premiere ein FaJu Skiweekend für Jugendliche und junge Erwachsene in der Mythenregion durch. Das Weekend kam beim Zielpublikum sehr gut an und wird 2012 auf der Melchsee-Frutt wiederholt. Im März fanden unsere sieben Winterlager für Kinder und Jugendliche statt, welche von Freiwilligen und Sozialdiakonen geleitet und durchgeführt wurden.

Im April nach den Ostern führten wir wie gewohnt unseren Lagerleitungskurs (LLK) für Jugendliche ab dem Konfirmationsalter durch. Neu fand der Kurs in Weggis statt und wurde inhaltlich überarbeitet. Neben Bewährtem wurden neue Themen wie z.B. der persönliche Glaube, Rollenwechsel vom Teilnehmenden zum Leitenden, Spielanimation, Vorbereitungsarbeiten und «Landart» angeboten. Weiter boten wir im April in Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche zum ersten Mal eine Reise für Jugendliche nach Taizé an, welche auch 2012 wieder durchgeführt wird.

In den Sommerferien führten wir sechs Sommerlager für Kinder und Jugendliche durch. Unter anderem hatten wir ein Jugendlager in Südfrankreich, ein Kinderlager welches wir mit Jugendlichen des LLKs durchführten sowie unser Musik/Chorlager. Nach den Sommerferien fand das Jugendkulturfestival statt. Gemeinsam mit 13 Jugendorganisationen aus Stadt und Land verwandelten wir in Basel den Pyramidenplatz in eine grüne Stadt-Oase, inklusive Springbrunnen, Street-Soccer, Blue Cocktail Bar, Lagerfeuer und mehr.

Im Herbst boten wir für die kirchlichen Angestellten eine Impulsveranstaltung zum Thema Geo-Caching an. Zusätzlich übernahm im Oktober Eva Baudenbacher die sechs monatige Stellvertretung von Barbara Strassmann, welche sich in ihren Mutterschaftsurlaub begab.

Abgeschlossen wurde das Jahr im Dezember mit dem Projekt smas.ch dem sms-Adventskalender sowie dem ökumenischen Projekt Nachlichter, einer von Jugendlichen gestalteten Adventsfeier in der St. Margarethen Kirche in Binningen.

Allgemein war uns 2011 eine stärkere Verknüpfung mit unseren Partnern, Freiwilligen, den Kirchgemeinden sowie dem Diakoniekonvent wichtig. So entstand ein neues Logo der kirchlichen Jugendarbeit beider Basel, ein neuer Leitfaden für unsere Lagerleitenden und eine neue Ausbildung für Hauptleitende. Weiter führten wir Beratungen und Projekte in/mit verschiedenen Kirchgemeinden durch, engagierten uns am Jugendanlass des 3. Tag der Kirchen am Rheinknie und organisierten mit dem Diakoniekonvent einen Einführungsmorgen für neue Mitarbeitende.



Ausruhen und entspannen – auch das gehört dazu in den beliebten FaJu-Sommerlager.

Neben unseren klassischen Angeboten legen wir auch im Jahr 2012 Wert auf eine gute Zusammenarbeit innerhalb der kirchlichen Gemeinschaft. So engagieren wir uns an der Aussprachesynode zum Thema Jugend, planen einen weiteren Jugendgottesdienst im Sommer sowie ein neues Angebot für die Kirchgemeinden über welches wir zu einem späteren Zeitpunkt informieren werden.



Feriererlebnisse im Schnee. Ein Erinnerungsbild aus einem FaJu-Winterlager.

Unterwegs zum Du (UzD)

*Pfarrer Reiner Jansen, Delegierter
Margrit Holstein, Stellenleiterin*

2011 war für die Region Basel ein gutes und erfolgreiches Jahr. Das haben wir den Artikeln über unseren Dienst zu verdanken, die in «unserem» Kirchenboten und als Schwerpunktthema in «reformiert» Zürich erschienen sind. Dann wurde unser Stand am Kirk zu einem Erfolgserlebnis besonderer Art. Viele «Ehemalige» kamen vorbei und erzählten, wie ihre «Geschichte mit ihrem Du» weitergegangen ist. Diese vielen guten Rückmeldungen erfüllen uns mit grosser Dankbarkeit, auch der Kirche Basel-Land gegenüber, welche durch ihre ideelle und finanzielle Unterstützung massgeblich unsere Arbeit ermöglicht hat. Eine Vakanz auf Grund eines Stellenwechsels in der Region Bern beanspruchte viel Zeit und Kraft. Umso mehr freuen wir uns, dass die Stelle auf 1. Januar 2012 wieder besetzt werden konnte.

Eine grosse Aufgabe für 2012 ist die Zukunftssicherung von Unterwegs zum Du. Wir sind gefordert, da die Kirchen unsere Arbeit in weiterer Zukunft nicht mehr in gleichem Mass wie bis anhin finanziell unterstützen können.



Unterwegs zum Du am Tag der Kirchen am Rheinknie. Margrit Holstein stellt das Angebot von UzD vor.

Regionale Kommission «Kirche und Wirtschaft im Gespräch»

Pfarrer Martin Dürr

Am 24. Oktober 2011 luden wir 80 ausgewählte Gäste zu einem spannenden Anlass ein: «Medizin und Geld – eine Gratwanderung – zwischen Wünschbarem und Finanzierbarem». Der international bekannte Herzchirurg Prof. Dr. Thierry Carell, der Bischof von Basel Dr. Felix Gmür und die Basler Grossrätin und Stiftungsrätin der Sympany-Versicherung, Martina Saner referierten nach einem Grusswort von Kirchenratspräsident Pfarrer Martin Stingelin zur brennenden ethischen Frage und stellten sich nachher der engagiert geführten Diskussion. Auch beim anschliessenden Nachessen wurde noch intensiv weiterdiskutiert. Solche (halb-) öffentlichen Anlässe organisiert die Kommission «Kirche und Wirtschaft im Gespräch» etwa alle 2-3 Jahre. Vertretende aus den Kantonalkirchen treffen hier Vertreter aus den Wirtschafts- und Gewerbeverbänden. Daneben traf sich die Kommission wie üblich viermal intern zu Referaten und Diskussionen. Unter anderem berichtete Nicole Wagner, die neue Vorsteherin der Sozialhilfe BS, über wichtige neue Trends bei der Sozialhilfe und Dr. Elisa Streuli, bis Mai 2011 Leiterin Gleichstellung und Integration Basel-Stadt, zum Thema «Basler Integrationspolitik: Wohin führt der Weg?».

Sehr schwer traf uns dann alle im Dezember die Nachricht vom völlig unerwarteten Tode unseres langjährigen Kommissionsmitgliedes Toni Föllmi. Seine reiche Erfahrung als ehemaliger Direktor bei der Nationalbank, sein grosses Gespür für ethische Fragen und sein Engagement in den Gesprächen werden uns sehr fehlen. Er war ein Brückenbauer zwischen Kirche und Wirtschaft, immer interessiert am Gegenüber und dessen Ansichten. Am meisten aber vermissen wir ihn selbst, mit seiner freundlichen und offenen Art und seinem feinen Humor.

Kirchenrätliche Kommission für Freiwilligenarbeit

Vroni Schweizer

Ein langer roter Teppich, 40 Rosenströsschen, farbigsüsse Drinks, schwarze Serviceschürzen und rassige Festmusik – was hat dies mit Freiwilligenarbeit zu tun?

Am 23. September lud die Kommission die Verantwortlichen für Freiwilligenarbeit aller Kirchgemeinden, Fachstellen und Spezialpfarrämtern zum jährlichen Vernetzungstreffen nach Liestal ein. Diesmal hatte der Anlass das Thema «Über die vielfältigen Formen des Dankes». Im europäischen Jahr der Freiwilligen wollten wir den 40 Anwesenden herzlich für ihre Arbeit danken und ihnen umsetzbare Dankmöglichkeiten anbieten. Eine Teilnehmerin formulierte später: «Statt grauer Theorie zu frönen, haben Sie Ihre unzähligen guten Ideen liebevoll in die Praxis umgesetzt und uns als geladene Gäste behandelt. Wir durften am eigenen Leib erfahren, was Wertschätzung und Dank bedeuten und wie wohl sie tun.»

Nach dem Wegzug von Pfarrerin Anja Kruyssen besteht die Kommission nun aus Pfarrerin Leni Hug (Diegten-Eptingen), Peter Meier (Präsident, Synodaler Kilchberg-Rünenberg-Zeglingen), Markus Schütz (Sozialdiakon Allschwil-Schönenbuch), Pfarrer Martin Stingelin (Kirchenratspräsident) und Vroni Schweizer (Präsidentin Bubendorf-Ramlinsburg). Die Aufgaben unserer Kommission sind Vernetzung, Weiterbildung und Öffentlichkeitsarbeit inner- und ausserhalb der Kantonalkirche, wie z.B. die Teilnahme an der Freiwilligenlandsgemeinde in Bern am 11.11.11 (11. November 2011).

Für September 2012 ist wiederum ein Vernetzungstreffen in Vorbereitung.



Um sich bei den Freiwilligen zu bedanken, wurde eine spezielle Briefmarke (webstamp) gestaltet und verschenkt.

Ombudsstelle für kirchliche Angestellte

Peter Affolter, Stellenleiter

Das dritte Jahr meiner Tätigkeit, war bis jetzt das arbeitsintensivste. Das freut mich vor allem deshalb, weil es mir zeigt, dass offensichtlich viele Angestellte der Reformierten Kirche wissen, dass wir die Ombudsstelle zur Verfügung haben. Mein oberstes Anliegen ist es, die betroffenen Menschen in einer schwierigen Situation zu begleiten und ihnen weiter zu helfen. Meine Haltung dabei ist strikte neutral.

Die Fragen und Konflikte können überall entstehen, wo Menschen zusammenarbeiten. Auch als Angestellte einer Kirche funktionieren wir zum Glück genau gleich wie alle Menschen dieser Erde. Wir haben nicht immer dieselben Vorstellungen von Arbeit, Zusammenarbeit und Kommunikation. Meine Aufgabe darin ist, die nötige Unterstützung zu geben, damit sich das gegenseitige Verständnis wieder einstellen kann oder dass sich allenfalls Menschen auch trennen, aber auf respektvolle Weise. Ich möchte an dieser Stelle auch meine Wertschätzung allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit Lohn oder ehrenamtlich Tätigen, gegenüber ausdrücken; ich stelle ein sehr hohes Engagement in den verschiedenen Kirchgemeinden fest, was ich nicht selbstverständlich finde.

Das einzig Konstante ist die dauernde Veränderung; dies betrifft die Kirche ebenso, wie alle anderen Bereiche des Lebens. Ich freue mich, wenn die Ombudsstelle lieber früh, als zu spät angefragt wird. Ich werde Ihnen jederzeit zur Verfügung stehen und möchte Sie respektvoll durch schwierige Situationen begleiten.

Schifferseelsorge

Walter O. Schär

25 Jahre nach meinem Abschied von der Schifferseelsorge in den Häfen beider Basel durfte ich als Diakon und Freiwilliger einen Teil meiner früheren Tätigkeit wieder aufnehmen. Die Diakonenstelle in Kleinhüningen, der diese Arbeit als Schwerpunkt angegliedert war, ist vor mehr als 20 Jahren gestrichen worden und seither hat dieser kirchliche Dienst brach gelegen. Nach meiner Rückkehr in die Region Basel als Pensionierter und immer noch mit der Schifffahrt Verbundener – ich war in der Zwischenzeit u.a. bei der Deutschen Seemannsmission tätig – ist es mir ein Anliegen, die Kontakte zu diesen «Nomaden der Neuzeit» auch hier vor Ort zu pflegen. So begann ich im Spätherbst 2011 im Auftrag der Kirchenleitungen BL/BS wieder mit der Besuchsarbeit in unseren Häfen und habe vor allem um den 6. Dezember und in der Weihnachtszeit wertvolle Begegnungen erlebt. Vieles hat sich in den letzten Jahren auch in der Binnenschifffahrt und für die Fahrenden verändert. Doch nach wie vor sind soziale Isolation und wirtschaftliche Unwägbarkeiten Probleme, die diesen Menschen zu schaffen machen und die es rechtfertigen, dass die Kirche ihnen besondere Aufmerksamkeit schenkt.

Fachstelle Notfallseelsorge

PfarrerIn Sybille Knieper, Stelleninhaberin

Das Jahr 2011 brachte die Notfallseelsorge im Kanton Basel-Landschaft wieder einen Schritt vorwärts. Im Januar konnte ich zusammen mit Fachreferenten aus den Bereichen Notfallseelsorge, Notfallpsychologie und Zivilschutz 15 motivierte Pfarrerinnen und Pfarrer im ersten von drei Wochenmodulen ausbilden. Kursort war Langenbruck. Im Juni stellte der Kantonale Krisenstab unter der Leitung von Martin Brack auf dem Gelände des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz seinen Fahrzeugpark vor, welcher im Ernstfall den Einsatzkräften zur Verfügung steht. Die Schadenplatzorganisation zu kennen, gehört zum Anforderungsprofil für Notfallseelsorgerinnen/-seelsorger.

Seit dem 1. Juli 2011 können die zukünftigen Notfallseelsorgerinnen/-seelsorger im Tandemsystem mit erfahrenen Care Profis in Einsatz gerufen werden. Bisher war dies allerdings jedoch noch nicht der Fall.

Das Care Team Baselland besteht aus Notfallseelsorgenden und -psychologen. Die Notfallseelsorge Baselland ist zusammen mit anderen Kantonalen Notfallseelsorgen in der Arbeitsgemeinschaft Notfallseelsorge Schweiz (AG NFS CH) zusammengeschlossen. Sybille Knieper ist Mitglied im Vorstand dieser Arbeitsgemeinschaft.

Der Kirchenrat ist derzeit dabei, eine Amtspflege Notfallseelsorge einzurichten, in der VertreterInnen von Kirchenrat, Pfarrerschaft, Notfallseelsorge, Krisenstab und Einsatzkräften mitarbeiten sollen, um die Notfallseelsorge im Kanton BL nachhaltig zu etablieren.

Mitte Januar 2012 findet das zweite Ausbildungsmodul Notfallseelsorge in der Kaserne Liestal statt. Alle Notfallseelsorgenden und -psychologen werden Anfang 2012 mit einer Care Team Jacke und Weste ausgerüstet.



Notfallseelsorge ist mehr als Trost zusprechen. Reanimieren – realistisches Üben an einem Dummy, unter anderem gehört auch zur Ausbildung der Notfallseelsorgenden.



Dieser Lichtengel wurde auf Wunsch von Sigristin Rosmarie Bader angeschafft. Er steht auf dem Taufstein und ist für die Langenbrucker Verantwortlichen ein Symbol für das, was sie als Kirche weitergeben wollen: Das Licht Gottes, welches er uns schenkt, soll für alle da sein und leuchten. Eine Quelle der Hoffnung, sichtbar und schön.

Paul Rohrbach **Einzelkämpfer oder Teamplayer?**



Vor kurzem sah ich zufällig die Wiederholung des Fernsehfilms über einen Schweizer Pfarrer, der im Auftrag der Basler Mission als Gefängnispfarrer in Hongkong arbeitet. Der Film hat mich erneut stark berührt. Der Pfarrer lebt mit seiner Frau und drei Kindern in einer völlig andern Welt – er bewirkt offensichtlich Viel unter den Gefangenen. Besonders beeindruckt hat mich eine Szene, wo er zusammen mit freiwilligen

Helfern einen Gottesdienst vorbereitet und sich anlässlich der Feier ein Strafgefangener auch hat taufen lassen.

Andere Bilder kommen mir ebenfalls hoch von Pfarrern hier in der Schweiz, u.a. Ernst Sieber aus Zürich: seine «knechtliche Erscheinung» mit dem Esel, wie er damals auf der Limmatbrücke eine gewalttätige Konfrontation zwischen demonstrierenden Jugendlichen und der Polizei erfolgreich verhindert hat. Prägende Gesichter aus unserer Region liessen sich anfügen – mit dem Unterschied vielleicht, dass sie ein bisschen weniger öffentliche Aufmerksamkeit erlangt haben.

Die Arbeit in der Kirche vollzieht sich oft aber im Team. Da geht es ums Gemeinsame, ums Geben und Nehmen – und um die Gesamtleistung. Ein hoher Anspruch wird dabei vorausgesetzt: die Teamfähigkeit. Wer sich aktiv eingibt und gut aufgehoben ist, der wird beschenkt. Darin besteht auch die Belohnung für die Freiwilligenarbeit.

Die Kirche lebt von beidem: Von Bildern und Ereignissen, die bei den Mitgliedern und der weiteren Öffentlichkeit bekannt werden. Sie lebt aber auch von der Gruppen- und Teamarbeit, welche ebenso wertvoll ist. Jesus selber war damals auch viel unterwegs, zusammen mit seinen Jüngern – «seinem» Team...

Diakonie

Verantwortlich: Paul Rohrbach
Stellvertretung: Pfarrer Christoph Herrmann

Aufgaben:

- Begleitkommission Spitalseelsorge Kantonsspital Bruderholz (KSB)
- Begleitkommission Spitalpfarramt Liestal (KSL)
- Leitende Kommission Spitalseelsorge UKBB
- Leitende Kommission Gefängnisseelsorge
- Mitglied Personalausschuss
- Verbindung zu den Sozialdiakoninnen und Sozialdiakonen
- Verbindung zum Diakoniekonvent

- Stiftung zur Förderung der Gemeindediakonie (fondia)

Delegationen:

- Deutschschweizerische Diakonatskonferenz (DDK)
- Diakoniekonferenz SEK
- Kommission für diakonische Fragen der KiKo
- SEK Altersfragen

- Arbeit mit randständigen Menschen (div. Angebote/Trägerschaften)

Diakonie als umfassender Auftrag der Kirche

Paul Rohrbach

Nicht umsonst umfasst das Ressort nebst dem Diakoniebereich im engeren Sinn auch den Bereich der Spital- und Gefängnisseelsorge. Diakonie ist ein umfassender Auftrag der Kirche, sie ist dringend notwendig und wird deshalb auch durch viele Verantwortliche der Orts- und Kantonalkirche wahrgenommen. Unsere Kirche lebt nebst der professionellen Arbeit ganz stark durch den Freiwilligendienst. Ich bin beeindruckt über die freiwillige Seelsorge und die zahlreichen freiwilligen Helferinnen und Helfer beispielsweise in unsern Spitälern.

Im vergangenen Jahr hat eine kirchenrätliche Arbeitsgruppe mit den Vorbereitungen zur Erarbeitung eines Diakoniekonzeptes begonnen. Die Gespräche, u.a. mit je einem Vertreter des Pfarr- und des Diakoniekonvents waren spannend im Hinblick auf die bevorstehende Beauftragung einer aussenstehenden Fachkraft.

Ich konnte vermehrt an Diakoniekonventen teilnehmen. Durch die Pensionierung einiger Diakone sind dort einige Lücken entstanden. Ich wünsche dem Konvent, dass diese allmählich wieder gefüllt werden. Auch der neue Vorstand war mit Änderungen und Herausforderungen konfrontiert. Nach vorübergehender Unsicherheit habe ich an deren Sitzungen nach Möglichkeit auch teilgenommen.

Die Stellung der Sozialdiakone und anderer Berufsgruppen ist im Rahmen der ersten Lesung in der Herbstsynode geklärt und gestärkt worden. Es ist zu hoffen, dass dies auch in der zweiten Lesung so geschieht.

Diakonatskonferenz

Paul Rohrbach, Delegierter ERK BL

Im letzten Amtsbericht habe ich hiezu auf die kritische Entwicklung hingewiesen. Es geht hier um Ausbildungsfragen, Ausbildungsstandards bzw. um die gegenseitige Anerkennung zwischen den einzelnen Kantonalkirchen. Die Frage ist im Pfarrbereich längst gelöst und funktioniert. Leider nicht im Bereich der Sozialdiakone. Auch sie sollten in die Situation versetzt werden, ihre Berufstätigkeit ohne grosse Schwierigkeiten in verschiedenen Kantonalkirchen ausüben zu können. Der SEK hat nunmehr den Kantonalkirchen eine Vernehmlassung zu einem neuen Konkordat unterbreitet. Damit verbunden ist wohl der Versuch, zu vermehrter Handlungsfähigkeit der Kirchen im erwähnten Bereich zu gelangen. Das Ergebnis der Vernehmlassung steht noch aus.

Diakoniekonferenz SEK

Paul Rohrbach und Juliana Dietze

Die Delegierten der Diakoniekonferenz des SEK begleiten seit 2010 eine Pilotgruppe zur Bündelung der Diakonielandschaft Schweiz, diakonie.ch. Ziel ist die Vernetzung mit den diakonischen Werken, Kirchen und Kommunitäten.

Ziel ist vor allem eine Plattform zu schaffen, die den Dialog zwischen den einzelnen diakonischen Trägern erleichtert, gleichzeitig einen kontinuierlicheren Informations- und Erfahrungsaustausch gewährleistet und damit die Diakonie stärkt.

In der Novembersitzung der Diakoniekonferenz wurden die abgeschlossenen Arbeiten der Pilotphase von den Delegierten aufgenommen, um konkrete Spielregeln zur Zielerreichung zu erarbeiten. Als wichtiger Eckpunkt einer besseren diakonischen Vernetzung wurde vor allem die Gegenseitigkeit der Informationsflüsse zwischen Kantonalkirchen und Werken betont. Auch die ökumenische Zusammensetzung eines schweizweiten diakonischen Forums sowie die Präsenz und Sprachfähigkeit zu relevanten gesellschaftlichen Fragen sind den Delegierten ein grosses Anliegen.



Verabschiedung von Pfarrer Wolf Schreiber als Spitalseelsorger im Kantonsspital Liestal.

Diakoniekonvent

Juliana Dietze, Präsidentin

Der Diakoniekonvent beschäftigte sich 2011 vor allem mit der Überarbeitung einiger arbeitsgrundlegender Dokumente: Festlegen von Richtlinien eines berufseinführenden Mentoring, Initiierung der ersten Mentoringtandemsitzung. Ausserdem stand die Revision der Konventsordnung an. Um die schwierige Situation der Ausbildung für SozialdiakonInnen etwas einfacher zu gestalten, wurde eine kantonale Übergangslösung zur Anerkennung erarbeitet. Diese gilt für den Kanton, bis eine schweizweite Ausbildungs- und Anerkennungsregelung zur Doppelqualifikation greift.

Am **Tag der Kirchen am Rheinknie** waren wir in zwei Projekten federführend. Eine ökumenische trinationale Arbeitsgruppe erarbeitete gemeinsam mit der Kath. Fachstelle für Diakonie und dem Diakoniekonvent BL ein Konzept für einen menschenwürdigen Stadtteil. Dieses «Quartier Utopia» war eine Mitmachstation auf dem «Markt der Möglichkeiten», wo die Besucher Beziehungen im Quartier nachhaltig durch Infrastruktur und Architektur mitgestalten konnten. Auch zu einer Podiumsdiskussion wurde eingeladen mit Impulsreferaten von Prof. Dr. Günter Rausch, Evang. Hochschule Freiburg i.Br., und Albino Fernandes, Caritas Haut-Rhin, zum Thema «Wie können Menschen in ihrer Nachbarschaft nachhaltige Beziehungen aufbauen?». Der Diakoniekonvent BL «diente» am Kirchentag durch Verteilen von Popcorn und machte auf seine Arbeitsinhalte und -themen aufmerksam.

Im **Februarkonvent** wurden organisatorische Arbeiten des Konventes besprochen und man tauschte sich über Projekte, Arbeitsschwerpunkte und Arbeitsinhalte aus.

Im **Mai** erfuhr der Konvent vom Stand der Gesetzesentwürfe zur Stellung der kirchlichen Mitarbeitenden. Den Schwerpunkt dieser Sitzung gestaltete Schwester Brigitte Arnold von der Fachstelle für Geistliches Leben (Riehen) zum Thema Stille «Wie gestalte ich meine Spiritualität?». Schwerpunkte im **August** waren Arbeitsmodalitäten und Konventstruktur. Die Konventmitglieder berieten über Möglichkeiten, die Konventssitzung inhaltlich zu straffen und den Informationsaustausch zu vereinfachen.

Der **Novemberkonvent** war geprägt durch eine neue Verteilung der Aufgaben und Delegierten in verschiedenen operativen Gremien der Diakonie. Die vielfältigen Aufgaben des Konventes innerhalb der schweizweiten Diakonielandschaft sind für den Vorstand nur unter Beteiligung anderer Konventmitglieder zu bewältigen.

2012 gilt es neue Sozialdiakoninnen/-diakone in die Kirchenstrukturen in Baselland einzuführen, die Umsetzung des Mentoring zu optimieren, die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für alle Sozialdiakoninnen/-diakone transparent zu machen. Der Diakoniekonvent hofft, dass für die Neuerungen in der Kirchenordnung ein Bewusstsein geschaffen wird. Des Weiteren wird der Konvent mit der Aussprachesyndode zusammenarbeiten und eine Jugendsynode mitveranstalten. Im Oktober ist der 2. ökumenische Diakonietag für Baselland geplant.

Ökumenische Gefängnisseelsorge

Paul Rohrbach und Alex Wyss

Die Tätigkeit in der leitenden Kommission ist stets interessant. Beim Entgegennehmen der Arbeitsberichte entstehen regelmässig starke Emotionen. An einer Sitzung wurde über den geplanten Neubau des Justizzentrums in Muttenz informiert. Dieses wird für den Vollzug und auch die Gefängnisseelsorge einige Änderungen mit sich bringen. Die Abläufe müssen schon jetzt strikte beachtet werden, juristische Fragen und die Sicherheit haben enormen Stellenwert. Sehr erfreulich ist die bestehende Nachfrage nach geistlicher Unterstützung der Gefangenen und nach Bibeln.

Die Kündigung des katholischen Theologen gegen Ende Jahr hatte die Ausschreibung der Stelle zur Folge. Die Wiederbesetzung der Stelle wird die Kommission im neuen Jahr beschäftigen.

Pfarrerin Birgit Schmidhalter

Theologe Emanuel Weber (kath.)

Wir begegnen dem Reichtum einer grossen christlichen Ökumene in den Gefängnissen. Es ist eine Freude diesen «fernen» Christen zu begegnen. Gleichzeitig erfahren unsere christlichen Brüder Befremdendes: Afrikanische Christen erwarten, dass wir als Kirche gegenüber den staatlichen Behörden Macht haben: eine Arbeitsbewilligung organisieren; einen unabhängigen Anwalt bezahlen; die Staatsanwaltschaft beeinflussen. Sie sind von unserer Machtlosigkeit enttäuscht. Viele afrikanische Christen aus Pfingstkirchen glauben vermeintlich, dass wir in den Gefängnissen missionieren und besonders karikativ tätig sind. Dagegen erwarten europäische Christen von uns keinen Einfluss auf den Staat.

Doch die gesellschaftliche Diskussion zur Migration erleben wir mit ihnen hautnah. Wir haben keine Lösung, wenn es für einen Familienvater heisst, dass er seine Angehörigen in der Schweiz verlassen muss. Wir haben keine Antwort bereit auf die Frage, warum unserem Staat Sicherheit wichtiger ist als die Familie.

Trotz diesen Enttäuschungen, die sie mit uns als privilegierte «Vertreterin/Vertreter der Schweizer Gesellschaft und Kirche» machen, suchen sie mit uns das Gespräch. Viele lesen in den Gefängnissen täglich die Bibel, beten, hängen Heiligenbilder an die Wand und zeigen sich uns mit einer beneidenswerten Selbstverständlichkeit zutiefst gläubig. Wir empfinden, dass es selten einen Ort gibt, der so beladen ist mit existentiellen Fragen in Hinblick auf die gesellschaftliche Weltpolitik. Wir werden auch in Zukunft keine vorschnellen Antworten geben können.

Spitalseelsorge

Paul Rohrbach, Begleitkommissionen

Im vergangenen Jahr haben zwei Pfarrer der reformierten Kirche ihr neues Amt angetreten: Silvia Bolatzki im UKBB in Basel und Rolf Schlatter im Kantonsspital Liestal. In feierlichen Gottesdiensten sind sie in ihr Amt eingesetzt worden. Zuvor war der scheidende Pfarrer Wolf Schreiber anlässlich eines Abschiedsgottesdienstes in der Spitalkapelle Liestal verabschiedet worden mit anschliessendem Apéro. Die vielen Gottesdienstbesucher auch an diesen Anlässen zeigt, wie stark die Arbeit mitgetragen und in den Spitälern geschätzt wird. Ebenso beeindruckend sind jeweils die Spital-Weihnachtsfeiern im Bruderholz und in Liestal, wo zahlreiche Patienten, Angehörige und Gäste, freiwillige Helfer und Angestellte des Spitals anwesend sind.

Zum Zeitpunkt, wo diese Zeilen geschrieben werden, steht eine Volksabstimmung bevor im Hinblick auf die Zusammenführung der Spitäler Liestal/Bruderholz/Laufen. Ob und inwieweit diese für die Spitalseelsorge Folgen haben wird, wird die beiden Begleitkommissionen im neuen Jahr beschäftigen.



Amtseinsetzung von Pfarrer Rolf Schlatter (rechts) als Spitalseelsorger des Kantonsspitals Liestal. Gratulationen von Kirchenrat Paul Rohrbach.



Das Team des Kantonsspitals Liestal ist wieder vollständig. Von links: Pfarrer Rolf Schlatter, Pfarrerin Regine Munz, Spitalseelsorger Ludwig Hesse (kath.), Spitalseelsorgerin Elisabeth Hischier (kath.) und Pfarrerin Marion Klee.

Spitalseelsorge Liestal:

Kantonsspital Liestal (KSL)

Kantonale Psychiatrische Klinik (KPK)

Pfarrerin Marion Klee

Pfarrerin PD Dr. Regine Munz

Pfarrer Rolf Schlatter

Spitalseelsorger Ludwig Hesse (kath.)

Spitalseelsorgerin Elisabeth Hischier (kath.)

Wechsel. Nach über 20jähriger Tätigkeit als Spitalseelsorger ging Mitte Jahr Wolf Schreiber in Pension. Er hat die Seelsorge im Spital geprägt und wesentlich mitgeholfen, ihr einen Platz in der Organisation und ein Gesicht bei den Mitarbeitenden zu geben, sie weiter zu entwickeln. Ein grosses Anliegen waren ihm neben Patientinnen, Patienten und Angehörigen die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Seelsorge und des Spitals. Zunehmend hatte er sich auch für den Aufbau des Ethik-Forums im Kantonsspital und die Förderung des ethischen Bewusstseins im medizinischen Alltag eingesetzt. Mit einem Festgottesdienst wurde er herzlich verabschiedet. Dabei feierten wir auch die 10jährige ökumenische Zusammenarbeit der Ehrenamtlichen.

Die Nachfolge von Wolf Schreiber hat Anfang Juli Rolf Schlatter, vorher Pfarrer in der Kirchgemeinde Bubendorf-Ramlinsburg, angetreten. Er wurde im November feierlich ins Amt eingesetzt.

Sterben im Spital. Um Abschiede geht es im Spital jeden Tag. Viele Menschen begleiten wir in ihrer Sterbezeit. Dabei gestalten wir oft auch ein Abschiedsritual mit Gebet und Segen am Bett oder dann mit Angehörigen im Aufbahrungsraum. In einer Arbeitsgruppe mit Vertretungen der Pflege, Verwaltung, Pathologie und Seelsorge überprüfen wir im Moment die Abläufe nach einem Sterbefall, so dass er für alle Beteiligten würdig abläuft. Besonders fordert jeweils ein Kindstod während der Schwangerschaft heraus. Hier möchten wir u.a. darauf hinwirken, dass in den Gemeinden mehr angepasste Bestattungsformen möglich werden.

Fortbildung. Im Bereich der Fortbildung bieten wir regelmässig Kurse für Mitarbeitende des Spitals an. Daneben begleiten wir die Ehrenamtlichen mit thematischen Tagungen, dieses Jahr unter dem Titel «Die Heilkraft der Musik», in einer Reflexionsgruppe und in persönlichen Kontakten. Mit den Pfarrpersonen aus den Kirchgemeinden trafen wir uns zu einem Austausch über die Veränderungen in der Spitalwelt und besuchten zusammen den Aufbahrungsraum und die Pathologie.

Raum schaffen. «Danke für den Raum der Stille, er tut mir gut». Diese Worte hat eine Patientin ins Blaue Buch im Raum der Stille der Kantonalen Psychiatrischen Klinik geschrieben. Sie sind ein Zeichen dafür, dass dieser Raum den Bedürfnissen vieler Menschen nach Ruhe und Spiritualität entgegenkommt.

Raum schaffen für Reden, Schweigen, Klagen, Weinen, Beten, Bitten, Hoffen und Danken ist ein Hauptanliegen unserer seelsorgerlichen Tätigkeit. Umso mehr freut es uns, wenn es gelingt, den Patientinnen und Patienten bei der Suche nach eigenen Quellen behilflich zu sein. Gottesdienste, Gespräche, gemeinsame Spaziergänge, Begehen von Ritualen und Teilnahme an meditativen Anlässen werden dabei als Anregung empfunden und gerne in Anspruch genommen.

Geriatric. Im Altersbereich lag dieses Jahr ein Schwerpunkt der seelsorgerlichen Präsenz bei einer Abteilung, deren Konzept grundlegend verändert wurde. In dieser unsicheren Zeit wurde eine seelsorgerlich begleitete Form von Abschied gewünscht. Unser Angebot von Gespräch und Ritual wurde als tröstend und aufbauend erlebt.

Ethik in der Klinik. In der KPK stellen sich grundlegende ethische Fragen etwa im Zusammenhang von lebensverlängernden Massnahmen bei Demenzzkranken, bei Zwangsmedikationen oder der Ermittlung des mutmasslichen Patientenwillens. In der Klinik wurde zusammen mit der Seelsorge die «Ethische Notfallkonferenz» installiert. Prospektiv wird bei Bedarf die Frage nach dem angemessenen Vorgehen diskutiert. Das Ziel eines gemeinsam verantworteten Handelns und auch das Aushalten ethischer Dilemmata werden dabei angestrebt. Darüber hinaus ist geplant, auch in der Psychiatrischen Klinik ein Ethik-Forum zusammen mit einem Spezialisten aufzubauen und dabei grundsätzliche ethische Fragen zu diskutieren. Dabei wird die Kompetenz der Seelsorge gerne in Anspruch genommen.

Besuch. In Aufnahme wichtiger Impulse des Tages der Kirchen am Rheinknie in Basel haben wir mit den Seelsorgenden der Badischen Landeskirchen Kontakt aufgenommen und das Seelsorgeteam des Elisabethen- und Kreiskrankenhauses in Lörrach besucht. Wir haben dabei viel gelernt über ihre Gestaltung von Abschiedsritualen für totgeborene Kinder, andere Kirchen- und Spitalstrukturen sowie das Angebot für muslimische Gläubige.

Veränderungen. Auch 2012 wird es einen einschneidenden Abschied aus dem Seelsorgeteam geben: Ende August wird Ludwig Hesse pensioniert.

Was sich durch die Verselbständigung der Spitäler und die Einführung der Fallkostenpauschalen DRG für die Spitalseelsorge ändert, ist noch nicht klar. Wir wollen bewusst als kirchliche Mitarbeitende kritisches Gegenüber zur Organisation und auf menschlicher Ebene eng vernetzt und eingebunden bleiben. So hoffen wir, weiterhin viele Menschen in schweren Krankheiten und schwierigen Situationen professionell und menschlich begleiten zu können.

Spitalseelsorge Kantonsspital Bruderholz (KSB)

Pfarrerinnen Cornelia Schmidt Messingschlager

Pfarrer Hans Rapp-Moser

Pfarrer Richard Baumann (kath.)

Theologin Regina Rossbach Marsicovetere (kath.)

Kontinuität und Wechsel. Unser Team hat sich konsolidiert, wir arbeiten gut und gerne zusammen. Wieder haben wir an einer Retraite unsere Jahresplanung durchgeführt. Die Zuteilung der verschiedenen Stationen, die Gottesdienstplanung, die Organisation des lückenlosen Notfalldienstes haben sich auch in diesem Jahr bestens bewährt.

Ein grösserer Wechsel hat in der Begleitkommission stattgefunden: Alex Wyss, Vertreter des kath. Landeskirchenrates, hat auf Ende 2010 seinen Sitz und gleichzeitig die Leitung an Eleonora Knöpfel, ebenso Mitglied des kath. Landeskirchenrates, weitergegeben. Dr. Peter Dalcher, Vertreter der Ärzteschaft, und seit 1997 Mitglied und Protokollführer der Begleitkommission, ist aufgrund seiner Pensionierung ausgeschieden. Sein Nachfolger heisst Dr. Hans-Werner Ott. Die Geschäftsleitung des KSB war in der Kommission während Jahren durch den stellvertretenden Direktor Jean-Luc Perrin vertreten. Dieser hat im Herbst 2011 die Stelle gewechselt. Die Seelsorge ist im Organigramm des KSB nun dem Pflegedienst zugeordnet. Dessen Leiterin, Brigitte Kaiser, nimmt neu Einsitz in die Kommission.

Im November 2010 haben wir uns von unserem langjährigen Organisten Dr. Friedrich Meyer verabschiedet, der altershalber seinen Orgeldienst beendet hat. Eine jüngere Musikerin, Monique Baumann, gehört nun neu zum Orgelteam.



Das Bruderholz-Spitalseelsorgeteam. Von links: Hans Rapp, Regina Rossbach, Jean-Luc Perrin (Stellvertreter des Spitaldirektors bis Herbst 2011), Cornelia Schmidt und Richard Baumann.

Zusammenarbeit. Die Seelsorge im KSB hat im Sinn einer ganzheitlichen Betreuung der Kranken ihren festen Platz. Oft werden wir von den Stationen, der Ärzteschaft oder vom Sozialdienst bei einer Patientin oder einem Patienten beigezogen. Wir sind auf allen Stationen sehr willkommen. Wöchentlich nehmen wir teil am Rapport mit der Onkologie. Dass wir zu vielen Ausflügen, Feiern, Verabschiedungen eingeladen sind, freut uns besonders. Der Kontakt zum Personal ist ausgesprochen gut. Wiederum gestalteten wir einen Weiterbildungskurs für das Personal zum Thema «Umgang mit Krisen und Sterben».

Am traditionellen Anlass für alle Freiwilligen hielt Dr. Lukas Fischler, Chefarzt Anästhesie, ein eindrückliches Referat über «Sichere Narkose». Bei einem feinen Nachtessen konnten wir den Freiwilligen für ihren Einsatz danken. Das Jahr schliesst jeweils mit der grossen Weihnachtsfeier. Seit ein paar Jahren stellen wir für diese Feier einen ad-hoc-Chor aus dem Personal zusammen. Das ist jedes Mal ein grosses Erlebnis und trägt viel zu einer wirklich weihnächtlichen Feier bei.

Die drei kantonalen Spitäler sollen zum Kantonsspital Basel-Land zusammengefügt werden. Seit Januar 2012 gelten für die Spital-Finanzierung die Fallpauschalen. Viele interne Abläufe werden neu organisiert. Das löst auch Unsicherheit aus. Vieles ist noch unbekannt. Wir sind gespannt, wie sich diese Veränderungen auch auf unsere Arbeit auswirken. Unser seelsorgerlicher Auftrag im Dienst der Kranken und des Personals bleibt trotz allen Veränderungen der gleiche.



Wechsel in der Begleitkommission der Spitalseelsorge am Bruderholz: (von links) Dr. Hans-Werner Ott (neu), Brigitte Kaiser (neu) und Dr. Peter Dalcher (bis Sommer 2011).

Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB)

Pfarrer/in Silvia Bolatzki

Ein Jahr des Zusammenwachsens

Das UKBB hat ein bewegtes Jahr hinter sich: Die grosse Bewegung war der Zusammenschluss und Umzug von den zwei Kinderspital-Standorten des UKBB am Bruderholz und an der Römergasse Basel hinein ins neue UKBB an der Spitalstrasse 33 in Basel. Am 28. Januar 2011 war der grosse Tag. Umziehen, in ein neues Gebäude einziehen, zusammenwachsen zu einem neuen Team, sei's in der Ärzteschaft, Pflege, Physiotherapie, Spitalpädagogik, Spitalschule, Hotellerie oder Raumgestaltung, dazu grosse technische Neuerungen – das war eine Herausforderung an alle Mitarbeitenden, die dank erstaunlichen Leistungen des Personals bewältigt wurde. So wurde es ein Jahr des Hineinwachsens ins neue Gebäude und ein Jahr des Zusammenwachsens der verschiedenen Teams. Im Gebäudeeinnern aber wurde von Anfang an gelebt, geheilt, gelindert, gestorben, geweint, gelacht, trainiert, gehofft, gebangt, getrotzt, getröstet. Gerade letzteres geschieht täglich in tausend Variationen: Eltern trösten ihre Kinder, Pflegenden trösten die Kleinen, Ärzte trösten die Eltern, ein Mädchen tröstet das andere. Die Seelsorge begleitet diese Prozesse behutsam, wird manchmal mitten hineingerufen in solche Situationen des Lebens in seiner Vielgestaltigkeit und ist in Stresszeiten von Kindern, Eltern oder Personal umso mehr gefragt. Auch in Zeiten der Untröstlichkeit versuchen wir, das Unaushaltbare mit auszuhalten – und nehmen staunend Berührungen des Himmels wahr, die da und dort aufleuchten, im Leben und im Sterben.



Anlässlich der Installation von Pfarrerin Silvia Bolatzki am Universitäts-Kinderspital beider Basel. Von links: Dr. Andreas Manasse, Pfarrer Martin Stingelin, Silvia Bolatzki, Therese Stillhard, Dr. Benedict Schubert.

Reformiertes Gehörlosenpfarramt Nordwestschweiz

Pfarrerin Anita Kohler

Die Gehörlosengemeinden der Nordwestschweiz feierten 2011 37 Gottesdienste. Diese Feiern sind anders als bei Hörenden: Moderne Technik gefragt? Sigristen stellen Kabelrollen, Doppelstecker, Leinwände bereit – ohne den Einsatz von Beamer und PowerPoint Präsentation ist ein Gehörlosengottesdienst der Moderne nicht denkbar. Dialog im Gottesdienst? Werden von der Pfarrperson Fragen gestellt, werden diese mit Eifer beantwortet. Ende der Feier nach einer Stunde? Ja, aber: die Gemeinschaft danach hat einen anderen Stellenwert als in hörenden Gemeinden. Bis zu zwei Stunden werden Neuigkeiten ausgetauscht. Abwesend im Gottesdienst? Spätestens Montagnachmittag wird per Fax, Mail, SMS nachgefragt: alles in Ordnung? Wir haben Dich vermisst. Neues ausprobieren? Integrative Gottesdienste, neue ökumenische Angebote im Test oder meditative Formen ausprobieren ist gefragt! Anders und mehr als für die hörenden Gemeinden ist für die Gehörlosen der Gottesdienst ein zentraler Treffpunkt, ein Ort des Austausches, ein Ort der Gemeinschaft und ein Ort, an dem Glaube im Bild, Wort und Schrift gelebt wird.

Overall, Genossenschaft für integriertes Arbeiten, Basel

Regine Minio

Perspektiven und Chancen – Berufliche Integration

Overall verbessert auch 2011 dank engagierten Gönnerinnen wie der reformierten Kirche Baselland und anderen uns zugewandten Stellen die Ausbildungschancen für junge Menschen. Im August 2011 starteten vier Personen ihre Ausbildung und insgesamt arbeiten derzeit 15 motivierte Lernende in den Betrieben von Overall an ihrem Einstieg ins Berufsleben. Fachleute von Overall unterstützen sie dabei mit beruflicher Qualifizierung, Bildung und Coaching. Bei der Stellensuche profitieren Lehrabgehende von unserem Vermittlungsteam. Mit der beruflichen Integration werden die jungen Leute in unsere Gesellschaft integriert, zudem wird der dringend benötigte berufliche Nachwuchs gesichert.

Der Overall Lehrverbund verzeichnet für 2012 bereits heute neun zusätzliche Lehrstellen. Zusammen mit unseren Partnerbetrieben ermöglichen wir damit über 40 jungen Menschen die zwei- oder dreijährige Ausbildung EBA/EFZ.

Wir engagieren uns auch für Stellen suchende Menschen. Durch ihre Arbeit in unseren Betrieben bringen sie ihre Berufskennnisse auf den neusten Stand. Wir lernen die Betroffenen mit ihren Talenten im Arbeitsalltag kennen und unterstützen sie gezielt beim Finden einer Anstellung in der Wirtschaft oder vermitteln sie an die passende Stelle.

Innovativ auch im 2012: Gleich zwei unserer Projekte wurden von der Social Entrepreneurship Foundation ausgewählt. Mit vereinten Kräften werden wir unser Engagement für Mensch und Arbeit auch zukünftig verstärken. Schaffen auch Sie Zukunftsperspektiven und Ausbildungschancen – mit einer Lehrstelle in Ihrem Unternehmen. Wir unterstützen Sie dabei www.overall.ch.



Langenbruck besitzt bereits die vierte Orgel – sie wurde 1991 angeschafft. Die erste stammte von 1854, sie wurde 1882 ersetzt und 1965 kauften die Langenbrucker Nummer drei.

Helene Winkelmann-
Tschudin **Mediale Vernetzung in Alltag
und Kirche**



Je länger je mehr habe ich das Gefühl und stelle dies auch in meinem Umfeld fest, dass wir kaum mehr für längere Zeit ohne irgendwelche Vernetzung oder mediale Informationen sein können. So läuft zum Beispiel in Einkaufsläden, in Fabrikationsräumen und in vielen Haushaltungen – so auch bei mir – sehr oft ein Radio, wenn nicht gar ein Fernsehgerät, ohne dass wir den Inhalt wirklich wahrnehmen.

Auch sind wir immer irgendwie erreichbar über Natel oder per Mail am PC, ob wir uns nun in der näheren oder weiteren Umgebung befinden. Dies mag Familienangehörige beruhigen, wenn sie wissen, dass ein Angehöriger auch unterwegs erreichbar ist oder im Notfall erreicht werden kann. Andererseits kann einem auch Angst werden, dass wir uns kaum mehr von unseren medialen Geräten weg getrauen, immer in der Angst, etwas zu verpassen. So kommt es nicht von ungefähr, dass auch die Kirche versucht, die so vernetzte Bevölkerung statt in einem Gottesdienst in der Kirche über sogenannte Videoclips zu erreichen. Haben Sie eventuell auch schon mal reingeschaut und reingehört in diese neue Dienstleistung unserer Kantonalkirche?

Andererseits glaube und hoffe ich zuversichtlich, dass durch dieses neue Instrument der althergebrachte Gottesdienst nicht aus unserem Leben verschwindet, denn nebst dem Teilnehmen an einem gemeinsamen Anlass beinhaltet ein solcher Besuch auch soziale Komponenten. Wir wären um ein gutes Stück einsamer in unserer Gesellschaft, wenn nicht gelegentlich solche Treffen mit Gemeindemitgliedern, seien dies unsere Nachbarn oder Freunde, zustande kämen. Solche Zusammentreffen ermöglichen uns, nebst einem Gemeinschaftserlebnis auch neue Bekanntschaften oder Freundschaften zu schliessen und wir können versuchen, in unserer technisierten Gesellschaft nicht noch weiter zu vereinsamen.

Bau und Betrieb

Verantwortlich: Helene Winkelmann-Tschudin
Stellvertretung: Peter Brodbeck

Aufgaben:

- Bauten allgemein
- Obergestadeck 15
- Mitglied Finanz- und Bauausschuss
- Mitglied Rechtsausschuss
- Leitende Kommission AIDS-Pfarramt
- Leitende Kommission Pfarramt für Industrie und Wirtschaft
- Vorstand Leuenberg
- Verbindung zum Sigristen- und Organistenverband BL

- Blaues Kreuz
- Kirche und Landwirtschaft (SRAKLA)
- Verein Dietisberg

Delegationen:

- Stiftungsrat Altersheim Johanneshaus Oberwil
- Stiftungsrat Altersheim Jakobushaus Thümen
- Ausländerdienst Baselland (ALD)

Notwendige Strukturanpassungen müssen umgesetzt werden

Helene Winkelmann-Tschudin

Auch 2011 stand die Umsetzung der Massnahmen aus dem Geschäft «Stellung der kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter» im Zentrum. Nach Vorarbeiten durch die Arbeitsgruppe kamen laufend Teilergebnisse auf unsere Traktandenliste. Rasches Handeln daraus drängt sich auf, die finanziellen Mittel zwingen uns dazu, bevor wir in einen Engpass geraten.

Pfarramt für Industrie und Wirtschaft: Nach intensiver Einarbeitungszeit konnte der im Sommer 2010 ins Amt eingesetzte reformierte Stelleninhaber Pfarrer Martin Dürr seine Arbeit aufnehmen und in Wirtschafts- und Industriekreisen Seminararbeit leisten, Pfarrpersonen in Fortbildungsseminaren und Workshops führen und diese mit leitenden Personen aus Industrie und Wirtschaft zu Diskussionen und Führungen zusammenbringen. Diese Arbeit ist sehr gut angekommen und soll in künftigen Weiterbildungsprogrammen einen festen Platz erhalten. Personelle Veränderungen gab es in der leitenden Kommission. Anstelle von Dr. Hansruedi Hartmann als Vertreter der ERK BS nahm sein Nachfolger im Kirchenrat Dr. Hansjörg Kundert Einsitz.

Ökumenisches Aidspfarramt: Die Arbeit in diesem Spezialpfarramt hat sich im Laufe der Jahre verändert. Zwar werden weiterhin HIV-betroffene Personen betreut, doch ein Schwerpunkt wird auf Prävention in Schulen, Religions- und Konfirmandenklassen in Stadt und Land gesetzt. Daneben hat die Stelleninhaberin Audrey Drabe auch Aufgaben im Sexmilieu übernommen nach dem Ausscheiden der bisher speziell in diesem Gebiet tätigen Mitarbeiterin. Der langjährige katholische Stelleninhaber

hat auf Ende November 2011 gekündigt um sich neuen Aufgaben zuzuwenden. Eine Neubesetzung dieser Stelle soll erst im Verlaufe 2012 erfolgen. Das Präsidium der Leitenden Kommission ist auf 2012 an Alex Wyss, Kirchenrat der RKLK BL übergegangen. Der Vorgänger, Andreas Manasse, bleibt aber Kommissionsmitglied.

Leuenberg Tagungsort der reformierten Kirche: Auf die Jahresversammlung im Frühjahr 2011 ist Jürg Frei zurückgetreten. Während seiner Mitarbeit im Vorstand und dann als Präsident wurden auf dem Leuenberg viele bauliche Aufgaben ausgeführt. Pfarrer Dr. Christoph Ramstein, Lausen, wurde zum neuen Präsidenten gewählt. Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Mittelbeschaffung, nachdem die ERK BS ihren bisherigen jährlichen Beitrag massiv gekürzt hat. Gewisse Teilerfolge konnten zwischenzeitlich bereits erreicht werden, doch bedarf es noch grosser Anstrengungen, um den Ausfall aufzufangen, um nicht Einschränkungen in Tätigkeit und im Programmangebot machen zu müssen. Die Synode der ERK BL hat einen neuen Subventions- und Leistungsauftrag bis Ende 2015 genehmigt, sodass von dieser Seite vorbehaltlich ausserordentlicher finanzieller Einbussen bei der Kantonalkirche nicht mit Kürzungen zu rechnen ist.

Altersheim Johanneshaus Oberwil: Per Ende 2011 ist die Führung des Johanneshauses an das Alters- und Pflegeheim Dreilinden übergegangen. Alle Angestellten haben neue Verträge erhalten und wurden im Dreilinden integriert. Auch alle Bewohnerinnen/Bewohner wechseln per 31. Dezember 2011 ins Dreilinden. Bis der Dreilinden-Neubau im Herbst 2012 bezogen werden kann bleiben sie im Johanneshaus. Die bisherige Heimkommission hat ihre Arbeit per Ende 2011 beendet. Der Stiftungsrat führt ab 1. Januar 2012 noch die Verwaltung der Liegenschaft und Liquidation der Einrichtungen sowie des Mobiliars, bis dann auch die Stiftung liquidiert werden kann.

Altes- und Pflegeheim Jakobushaus Thürnen: Die gute Auslastung und Führung spiegeln sich in der gesunden finanziellen Lage dieses Heims. Die baulichen Veränderungen 2010/11 konnten zur Zufriedenheit und im Rahmen des Kostenvoranschlages abgeschlossen werden. Bereits sind neue bauliche Massnahmen geplant, um damit eine Verbesserung der Wohn- und Arbeitssituation in der Abteilung für demenzkranke Bewohnerinnen/Bewohner zu erreichen. In einer kürzlich durchgeführten Qualitätskontrolle hat das Jakobushaus wieder sehr gut abgeschlossen.

Alle Aufgaben auch in den Spezialpfarrämtern müssen hinterfragt und deren Wert in unserer Kirchenlandschaft neu durchleuchtet werden, um allfällige Anpassungen sowohl im Umfang wie auch deren Nachfrage innerhalb des gesellschaftlichen Wandels vorzunehmen. Auch sollen unsere Angebote in bezug auf Kosten überprüft werden, damit mit unseren reduzierten Mitteln nicht Angebote aufrecht erhalten werden, für die keine Nachfrage mehr besteht.



Der Vorstand des Leuenberg-Vereins: v.l.n.r. Thomas Ziegler, Herbert Burkhard, Jürg Frei (bisheriger Präsident), Pfarrer Dr. Christoph Ramstein (neuer Präsident) und Pfarrer Christian Bühler.

Pfarramt für Industrie und Wirtschaft BL/BS

Hansruedi Hartmann, Leitende Kommission

Das ökumenische Pfarramt für Industrie und Wirtschaft beider Basel konnte der im Jahre 1971 erfolgten Gründung gedenken und feierte dies am 29. November in der Johanneskirche mit Ansprachen, Musik und Abendessen. Während sich die Arbeit der Stelleninhaber in einer eigentlichen Konsolidierungsphase befindet, war die Zukunft des Engagements der beiden katholischen Partnerkirchen unsicher. Nun scheint dies trotz Verminderung der Stellenprozente von Stellenleiterin und Sekretariat für die nächsten Jahre gesichert. Das Team und die leitende Kommission beschäftigten sich mit der Frage des Bedürfnisses nach den Diensten dieses Pfarramtes. Das Echo der rund 150 eingegangenen Antworten auf den Fragebogen an feste Adressaten des Sekretariats ist aber überaus positiv. Die Vortrags- und Beratungstätigkeit der Stelleninhaber wird offensichtlich geschätzt und gefragt. Mir als dem in diesem Jahr ausgeschiedenen Präsidenten und Kirchenrat scheint der Erhalt des Pfarramtes für Industrie und Wirtschaft ein wichtiger Beweis der beiden Kirchen zu sein, dass sie sich für arbeitende Menschen und Arbeitgeber einsetzt, um zu einem gedeihlichen Klima und Kultur beizutragen. Es soll aber auch ein Zeichen sein, dass sie ebenso für Menschen und Wirtschaft da ist, die der Kirche eher fern stehen.

Pfarrer Martin Dürr, Stelleninhaber

Dr. Gabriele Kieser, Stelleninhaberin (kath.)

In der andauernden Finanz- und Wirtschaftskrise ist die Arbeit des Pfarramtes für Industrie und Wirtschaft weiterhin gesucht und mehr als nötig. Neben vielen Einzelgesprächen mit Menschen, die sich um ihre Arbeitsstelle Sorgen machen oder diese bereits verloren haben und neben den zahlreichen bewährten Angeboten für Personalvertretende, betriebliche Sozialarbeitende und dem Engagement für Arbeitslose wie für Unternehmende gaben im Berichtsjahr vor allem zwei Veranstaltungen viel Stoff zum reden und nachdenken. Die regionale Kommission «Kirche und Wirtschaft im Gespräch» lud – neben ihren regelmässigen internen Treffen – zu einem Podiumsgespräch mit hochkarätigen Referierenden ein. Zum Thema «Medizin und Geld – eine Gratwanderung?» sprachen vor 80 geladenen Gästen Herzchirurg Prof. Dr. Thierry Carell, der Bischof von Basel Dr. Felix Gmür und die Basler Grossrätin Martina Saner. Die aufgeworfenen drängenden ethischen Fragen wurden auch beim gemeinsamen Nachtessen noch intensiv diskutiert. Ende November feierte das Pfarramt sein 40-jähriges Bestehen mit einer dreiteiligen Feier in der Johanneskirche in Basel. Mehrere Hundert Gäste nahmen teil. Arbeitnehmer und Arbeitgebervertreter, Sozialempfänger und politisch Aktive hörten unter anderem die Ansprache von Anita Fetz, Ständerätin Basel-Stadt, und persönliche Erinnerungen



Dr. Gabriele Kieser und Pfarrer Martin Dürr (links aussen) und Musizierende umrahmen Ständerätin Anita Fetz (dritte von rechts).

an Albert Schweitzer in Lambarene von Prof. Dr. med. Ruedi Ritz. Menschen, die den allerersten Industriefarrer, Felix Tschudi, begleitet hatten, waren genauso vertreten wie einige Schüler, Studenten und Lehrlinge, mit denen ebenfalls regelmässig gearbeitet wird – etwa im Bereich Wirtschaftsethik oder der Begleitung in schwierigen Situationen beim Hineinwachsen ins Berufsleben. Viele Anwesende waren erstaunt darüber, wie breit sich die «Kundschaft» des Industriefarramtes zusammensetzt – heute noch genau so sehr wie in seiner ganzen vierzigjährigen Geschichte.



Einer der vielen Tische mit erlesenen Gästen am 40-Jahr-Jubiläum des Pfarramtes für Industrie und Wirtschaft.

Ökumenisches Aids-Pfarramt beider Basel

Andreas Manasse, Präsident der Leitungskommission

Die Leitungskommission des Aids-Pfarramtes liess sich an drei Sitzungen über die Arbeit der reformierten Stelleninhaberin und des katholischen Stelleninhabers informieren. Die Frage, was mit der ökumenischen Stelle in Zukunft passieren würde, stand in jeder der Sitzungen im Vordergrund. Akzentuiert hat sich dieser Problemkreis auch durch die Kündigung von Beat Poletti per Ende November 2011 und durch die Tatsache, dass der Kirchenrat der RKLK BS neu bestellt wurde. Eigentlich hätte der Vertrag über das ökumenische Aids-Pfarramt beider Basel von 1998 neu ausgehandelt werden müssen, der im Zuge der Restrukturierung der RKLK zum Thema der «Gemeinsamen Stellen und Dienste BS und BL» gekündigt wurde. Die Kirchenräte der beteiligten Landeskirchen sind überein gekommen, den vorliegenden Vertrag um ein Jahr bis Ende 2012 zu verlängern. Bis Ende März muss nun die Leitungskommission Vorschläge zur Neuausrichtung des Aids-Pfarramtes einreichen.

Pfarrerin Audrey Drabe

«Das Schweigen brechen» so das Motto einer Podiumsdiskussion um Aids-Erkrankung und HIV-Infektion am Welt-Aids-Tag im Basler Missionshaus. Obwohl die Situation in der Schweiz und in Tansania verschieden ist, gibt es ein gemeinsames Schweigen um HIV und Aids aus Angst vor Diskriminierung. Die Zahl der Diskriminierungsfälle im Erwerbsleben von HIV-positiven Menschen war 2011 beträchtlich. Die Angst vor Aids sank, aber die Vorurteile gegenüber infizierten Menschen sind gross.

«Das Schweigen brechen» – nach diesem Prinzip sprach am Welt-Aids-Tag meine Klientin Sandra offen und öffentlich in der Elisabethenkirche über ihren Krankheitsverlauf. Seit 1986 lebt sie mit dem Virus und stand schon mehrfach an der Schwelle zum Tod. Es ist ein kleines Wunder, dass sie die ersten 10 Jahre überlebt hat, bis wirksame Medikamente erhältlich waren. Dankbar für die geschenkte Zeit ist sie nicht einverstanden, wenn Aids heute auf die leichte Schulter genommen wird.

«Das Schweigen brechen» – mutig sprach eine Klientin am Achtsamkeits-Training über ihre Krankheit. Die anderen Teilnehmenden folgten ihrem Beispiel und sprachen offen über Krebs, MS, Ess-Störungen, Diabetes u.a. So wuchsen Zusammengehörigkeitsgefühl und Solidarität.

«Das Schweigen brechen» war die Leitlinie in den Präventionsveranstaltungen im Rahmen des Religions-/Konfirmandenunterrichts. Eine Klientin berichtete offen über ihre Erfahrungen mit der Krankheit. Die Jugendlichen nahmen interessiert und respektvoll Anteil an ihrem Schicksal.

Alle meine Klientinnen/Klienten wünschen sich, dass die Kirche im Bereich HIV und Aids im Sinn der Solidarität mit den Betroffenen ihre Stimme erklängen lässt und das Schweigen bricht.

Leuenberg – Tagungsort der reformierten Kirche

Pfarrer Christoph Ramstein, Präsident des Leuenbergvereins

Im Frühling 2011 wurde ich an der GV als Nachfolger von Jürg Frei zum neuen Präsidenten des Leuenbergvereins gewählt. Diese Aufgabe entpuppte sich als spannend, vielseitig und extrem herausfordernd. Die Einarbeitungsphase der vergangenen neun Monate hat mich stark beansprucht und ist noch nicht zu Ende. In vielen Gesprächen, durch das Studium von Akten und im Veranlassen verschiedener Anstrengungen machte ich mir ein Bild vom Zustand der Immobilien, vom Erfolg des Tagungs- und Gästebetriebs sowie der Finanzen in Bezug auf die verschiedenen Sparten. Die Ergebnisse dieser Bemühungen fallen ins Berichtsjahr 2012.

Die personelle Zusammensetzung des Vorstands änderte 2011 stark, was für alle Beteiligten zusätzliche Arbeit bedeutete. Neben Jürg Frei traten auch die Vorstandsmitglieder Marcel Bernheim, Christian Gysin und Hansruedi Hartmann zurück. Neu zum Vorstand stiessen neben mir Urs Henner (Jugendarbeiter der Kirchgemeinde Arlesheim) und Urs Jörg (ERK BS). Wir trafen uns mit Gästen zu Referaten von Pfarrer Matthias Krieg, Erwachsenenbildung der Zürcher Kirche, und Pfarrer Walter Lüssi, Boldern, mit anschliessender Diskussion. Sie berichteten über Entwicklungen und Perspektiven in der kirchlichen Erwachsenenbildung und Tagungsarbeit. Eine neue Ressortaufteilung innerhalb des Vorstands konnte erarbeitet und verabschiedet werden. Dazu kamen die üblichen Vorstandstraktanden und immer wieder der Blick «über den Zaun». Mit Interesse und Besorgnis nahmen wir zur Kenntnis, wie viele der evangelischen Tagungshäuser mit enormen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Es kann und darf uns nicht kalt lassen, wenn Wärltensee verkauft werden soll, der Rügel potentielle neue Mieter prüft und die Studienleiter auf Boldern in die Erwachsenenbildung der Zürcher Kirche integriert werden. Unser Einsatz für den Leuenberg ist auch in diesem grösseren Zusammenhang zu sehen und wir können und müssen von den Arbeiten, Ideen und Lösungsansätzen anderer Tagungshäuser profitieren.

Der neue Subventionsvertrag für die Jahre 2012 bis 2015 wurde durch die Synode ERK BL verabschiedet und wir mussten uns mit den Folgen der radikalen Kürzung der Subvention der ERK BS von bisher 100'000 auf 10'000 Franken (ab 2012) befassen. Dazu hat der Kanton BL seine bisherige Subvention von 20'000 Franken im Rahmen der aktuellen Sparbemühungen gestrichen. Unter Jürg Frei wurde eine Fundraising-Gruppe aufgegleist, die unter Mitwirkung von Lukas Ott (Liestal) mit dem Titel «Gesellschaftlicher Wandel – soziale Gerechtigkeit – ökologische Verantwortung» eine neue Schiene der Tagungsarbeit konzeptionell erarbeitete. Erste Erfolge in Form von Zusagen von etwas über 70 Gönnerinnen/Gönnern, die sich in den kommenden vier Jahren mit 200 Franken jährlich engagieren, konnten verbucht werden.

Herbert Burkhard, Gesamtleiter

2011 verlief ruhig, leider zu ruhig. Mit 6'852 Übernachtungen ein unbefriedigendes Jahr, das Umsatzbudget wurde um knapp 10 Prozent verfehlt. Die Wintermonate waren gewohnt schwach. Wir freuten uns auf die Osterwoche, die seit Jahrzehnten den ganzen Leuenberg füllt. Noch vor kurzem mussten wir Teilnehmende extern unterbringen. Jetzt blieben rund 40 Betten leer. Seit August 2010 stehen wir in Kontakt mit 15 ausgewählten Firmen/Konzernen und versuchen, sie auf den Leuenberg zu lotsen. Bei zweien wurden unsere Anstrengungen schon belohnt. Sie buchten für 2012. Im Juni 2011 fand das erste Probeseminar eines Versicherungskonzerns aus Zürich statt. Im Rahmen von «Teambildungsprozessen» scheint sich ein neuer Trend herauszuschälen: «Teamkochen». Doch wenn unser Küchenteam für eine Gastgruppe kocht und sich eine zweite Gruppe in der Küche breit macht, kann das zu Reibereien führen. Dennoch war das Probeseminar ein Erfolg. Der September war schon fast deprimierend schwach. Ein wöchiges Management-Programm mit 35 Teilnehmenden eines Chemiekonzerns wurde gestrichen. Den Schlusspunkt der Negativserie bildete der 16. Dezember. Sturm «Joachim» wütete dermassen stark, dass wir drei Stunden ohne Strom waren. Am Nachmittag wurde die Strasse auf den Leuenberg für jeglichen Durchgangsverkehr gesperrt. Sie war unpassierbar geworden. Schweren Herzens mussten wir zwei gebuchte Weihnachtsbankette absagen.

Im Mai nahm ich an der jährlichen Tagung der Leiter kirchlicher Bildungshäuser teil, gespannt auf den Kennzahlvergleich. Drei Zentren, die auf Grund ihrer Lage und/oder sonstiger Vorteile privilegiert sind, arbeiten operativ mit Gewinn. Aber auch sie konnten nicht alle Investitionen der Vergangenheit selber tragen.

Im Mai präsentierten wir den Leuenberg am trinationalen Kirchentag. Tagungsarbeit und Gästebetrieb stellten sich mit einer kreativen Standgestaltung vor. Wir durften etliche Komplimente entgegennehmen.

Nebst dem operativen Geschäft waren wir stark in Projektarbeit zur Kompensation der rückläufigen Subventionen eingebunden und mussten im hart umkämpften Spendermarkt externe professionelle Unterstützung einfordern.

Im November dann das Budget 2012. Das schlechte 2011, die nicht sehr rosigen Wirtschaftsprognosen und nicht zuletzt der Franken-Euro-Kurs stimmten nachdenklich. Wie private Einkäufe können auch Seminare ins Ausland verlegt werden. Aber die festen Buchungen haben gegenüber dem Stand vor einem Jahr um rund 18 Prozent zugenommen. Ein positives Zeichen. Sicher kommen auch 2012 wieder Absagen. Doch wer hat unter anderem bereits gebucht? Ein Versicherkonzern aus Zürich will sogar mit Konzernleitungsmitgliedern den Teamgeist mit gemeinsamen Kochen auf dem Leuenberg vertiefen! Ich sehe wieder optimistisch in die Zukunft!

Pfarrer Christian Bühler, Studienleiter

Wie alles entsteht. Die Programmkommission. Immer wieder stellen Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Frage, wie unser Programm zustande komme. Das ist nicht alleinige Aufgabe des Studienleiters. Er wird unterstützt von einer Programmkommission, geführt von Elisabeth Salzmännli. Da werden Erfolg und Misserfolg der Tagungen besprochen, Ideen und Themen gesammelt für ein attraktives und aktuelles Studienprogramm. Damit ein ausgewogenes Programm entsteht, sind viele Interessen, Berufe und kirchliche Vertreter in der Kommission dabei. Pfarrerinnen (Lisbeth Borer, Christine Rentsch, Inga Schmidt), ein Biologe (Andres Klein), eine Ethnologin (Cornelia Bühler), eine Kirchenpflegepräsidentin (Elisabeth Holinger), eine Lehrerin (Theres Zumsteg) und natürlich mit der Präsidentin eine Erwachsenenbildnerin gehören der Kommission an.

Leben gestalten aus Glauben. Zusammen mit dieser Kommission wurde ein neuer Jahreskurs erarbeitet, der Lebensfragen, Theologie und Glauben miteinander verbunden hat. «Leben gestalten aus Glauben» hiess die Kursreihe an sechs Wochenenden, an welchen sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit den Problemfeldern Krankheit, Gespräche führen, Diakonisches Handeln, Seelsorge, Tod und Sterben sowie mit dem Gebet beschäftigten. Neu an diesem Kurs war die Tatsache, dass der Studienleiter auch Fachleute aus der Kirche als Referenten beizog. So konnte der Spitalseelsorger Pfarrer Christoph Weber, Pfarrerin Marianne Graf-Greter, der Diakon Claude Hodel, der Seelsorgefachmann Pfarrer Felix Christ, Pfarrerin Martina Holder und Schwester Brigitte Arnold vom Diakonissenhaus Riehen gewonnen werden. Dank ihrem Engagement hat die Gruppe einen spannenden und fruchtbaren Weg gehen können. Dabei wurden eigene Erfahrungen besprochen und reflektiert.



Der Sturm «Joachim» tobte über dem Leuenberg und entwurzelte u.a. Bäume, machte jedoch auch die Zufahrtsstrasse unpassierbar.

Menschen mit Behinderung. Nach wie vor erfreut sich der Leuenberg auch bei Menschen mit einer Behinderung grosser Beliebtheit. Das Gottesdienstteam, Martina Wüthrich und Gabi Martin, erarbeitet mit dem Studienleiter die Liturgie und bestreitet auch den Gottesdienst. Wohngruppen aus Wohnhäusern und viele Bekannte treffen sich regelmässig zu den bunten und lebendigen Gottesdiensten. Das gemeinsame Essen danach wird immer beliebter. Zusammen mit den Ferienlagern im Sommer und im Herbst, füllt der Leuenberg in der Baselpfister Kirche die Lücke, welche durch das Fehlen eines eigentlichen Pfarramts für Menschen mit einer Behinderung besteht.

Schweizerische Reformierte Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft (SRAKLA)

Dominique Gisin

Eines der wichtigsten Geschäfte 2011 war die Stellungnahme zur Vernehmlassung Agrarpolitik 2014-2017. Der Vernehmlassungstext widerspiegelt die aktuellen agrarpolitischen Probleme und Diskussionen. Die Situation der Bauernfamilien beschäftigt den SRAKLA-Vorstand intensiv. Für uns ist unhaltbar, dass die Arbeit der Produzenten (3 %) immer weniger wert sein soll, während sich Handel, Industrie und Spekulanten an den von ihnen produzierten Rohstoffen bereichern. Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat (Mk 2.27). Übertragen für die Landwirtschaft heisst das: vor allem muss denjenigen Menschen eine Zukunft gesichert werden, die die Landwirtschaft in diesem Sinne konkret betreiben und von ihrer Produktion leben. Es geht um Agri-Kultur, ein Thema das uns alle betrifft, es umfasst mehr als einfach nur Land-Wirtschaft: U.a haben wir bei der Migros wegen Import von ägyptischen Frühkartoffeln interveniert und wurden zu einem Gespräch eingeladen, auch Migros ist wegen der Konkurrenz unter Druck und gibt den weiter. Bei Pro Natura meldeten wir uns, wegen der Äusserungen, dass keine ökologischen Fortschritte mehr erzielt worden sind und bleiben im Gespräch um gemeinsam konstruktive Lösungen zu finden.

In Europa haben sich kirchliche Gruppen, die sich für den ländlichen Raum engagieren, neu unter dem internationalen Dach der IRCA (International Rural Churches Association) organisiert. Für mich ist dies Herausforderung und spannende Zusammenarbeit. Vom 6.-10. Juni werde ich an der Tagung in Sibiu (Rumänien) zum Thema «Unser täglich Brot – nachhaltige Ernährungssicherung als Herausforderung für Europa» teilnehmen. Da stellt sich die Frage: Wachstum um jeden Preis? (Mehr siehe unter www.srakla.ch). Mit einer SRAKLA-Mitgliedschaft unterstützen Sie eine Minderheit in unserer Bevölkerung, die wir als Konsumenten alle brauchen.

Alters- und Pflegeheim Johanneshaus Oberwil

Dr. Markus Schelker, Präsident Stiftungsrat

Wie vorgesehen übernahm das benachbarte staatliche APH Dreilinden (DL) per 1. Januar 2011 die operative Führung des Johanneshauses (JH) im Auftrag und auf Rechnung der Stiftung Johanneshaus. Diese stellte per Ende 2011 gemäss den mit DL abgeschlossenen Verträgen die Führung des APH JH ein und übergab den Betrieb DL. Die BewohnerInnen und Mitarbeitenden des JH wurden übernommen und verbleiben bis zur Eröffnung des Erweiterungsbaus des DL in der zweiten Jahreshälfte 2013 am bisherigen Standort. Anschliessend wird das Johanneshaus abgebrochen, um einer sozialverträglichen Neuüberbauung einschliesslich eines Kirchgemeinde-saales zu weichen. Das bisher im Baurecht genutzte Land gehört der Kirchgemeinde Oberwil-Therwil-Ettingen.

Der Stiftung JH bleibt nun die Aufgabe, die grossen Probleme im Zusammenhang mit der Pensionskasse BLPK zu lösen. Konkret geht es dabei um die Schliessung der Deckungslücke für die RentnerInnen; die aktiven Mitarbeitenden wurden von der Pensionskasse des DL übernommen und die bestehende Deckungslücke durch die Stiftung Johanneshaus ausfinanziert. Deshalb kann die Stiftung JH, obwohl sie ihren Stiftungszweck verloren hat, bis auf weiteres auch nicht aufgelöst werden.

Alters- und Pflegeheim Jakobushaus Thürnen

Roland Dalhäuser, Heimleiter

In der vergangenen Geschäftsperiode mussten wir unsere Leistungen unter den Rahmenbedingungen der neuen Pflegefinanzierung erbringen. Nach einer sehr fragwürdigen Umsetzung im Kanton Baselland blieben die Auswirkungen nicht aus. Die vielen Berichterstattungen, welche nicht abreissen wollten, widmeten sich der Kostenexplosion in der Pflege von älteren Menschen. Leider hinterliessen diese Beiträge beim Leser ein völlig falsches Bild. Immer wieder wurde den Alterseinrichtungen eine massive Kostenexplosion nachgesagt, was für die meisten Einrichtungen und mit Sicherheit für unser Haus nicht richtig war. Die Kosten blieben praktisch die gleichen wie im Vorjahr. Jedoch wurde die Verteilung auf die Kostenträger durch die Politik und den Regierungsrat neu geregelt, dies leider nicht mit viel Sachverstand und Fingerspitzengefühl. Erfreulich scheint uns, dass der Regierungsrat dies unter grossem Druck der Öffentlichkeit zwischenzeitlich erkannt hat und wenigstens den ursprünglichen Zeitplan korrigiert hat. Jetzt hoffen wir, dass unsere älteren Menschen nicht weiter zum Kostenfaktor unserer Gesellschaft mutieren müssen, sondern, dass wir uns wieder für ein menschenwürdiges Leben im Alter mit gegenseitiger Achtung und Wertschätzung einsetzen dürfen.

Organistenverband Baselland (OVBL)

Theo Ettlín, Präsident

2011 war ein eher ruhiges Geschäftsjahr. Der Vorstand traf sich zu vier ordentlichen Sitzungen. Die Generalversammlung fand am 26. März in Liestal statt. In der Stadtkirche führte unser Mitglied Ilya Völlmy gekonnt die Orgel vor. Anschliessend versammelten sich 20 Mitglieder zur Erledigung der ordentlichen Geschäfte. Auch der Zentralpräsident der reformierten Kirchenmusikerverbände, Emil Dieter, beehrte uns mit seinem Besuch. Die Jahresrechnung schloss mit einem budgetierten Mehraufwand von Fr. 3'000.- wegen der Erstellung einer neuen Homepage. Unser Mitgliederbestand zählte per Ende Geschäftsjahr 88 Einzel- (+ 3) und 31 Kollektivmitglieder (+ 4).

Am Sonntag, 26. Juni, trafen sich 12 Mitglieder zur Vorführung der Orgel in der Kirche Hornussen AG. Sie wurde uns in gewohnt lebendiger Weise von Oren Kirschenbaum vorgeführt.

Der Fortbildungskurs 2011 stand unter dem Motto «Arbeit und Vergnügen an stilgerechten Orgeln». Dazu dienten uns die Orgeln in Mettau und Tägerig (AG) und in der Stadtkirche Liestal. Insgesamt besuchten an drei Samstagen 22 TeilnehmerInnen den Kurs. Oren Kirschenbaum war Kursleiter, und auf Wunsch zahlreicher TeilnehmerInnen soll der Kurs 2012 eine Fortsetzung finden.

An dieser Stelle ist Walter Meier-Mangold zu loben. Nach dem unerwarteten Tod von Kassier Peter Lüthy als Kassier ist er ad interim in die Bresche gesprungen und hat dieses Amt nebst viel anderer Verbandsarbeit gewissenhaft und perfekt versehen. Ines Belser hat ihn in verdankenswerter Weise abgelöst, sodass Walter Meier jetzt seinem Wunsch gemäss aus dem Vorstand austreten kann.

Für 2012 sind zwei Schwerpunkte erwähnenswert: Die Fortbildungskurse werden fortgesetzt. Diesmal an drei Samstagen im Juni. Die Kurse werden von der Kantonalkirche unterstützt und finanziell mitgetragen. Anfangs Oktober findet eine Orgelreise ins Tessin statt. Weitere Veranstaltungen: Orgelbesichtigungen, Literaturabende, an welchen unsere Mitglieder unbekannte Orgelliteratur vorstellen, und es sollen auch wieder Orgeldemonstrationen stattfinden in Zusammenarbeit mit dem Kirchenboten. (Infos zu den Veranstaltungen www.ovbl.ch)

Schweizerischer Sigristenverband Sektion Baselland (SSV)

Kurt Gysin, Präsident

Am 20. Februar 2011 fand wieder unsere alljährliche Frühjahrsversammlung statt. Im Anschluss gewährten uns Werner Huber und Albert Haag Einblick in ihr Projekt in Kolumbien. Dieses Jahr verzichteten wir auf einen Tagesausflug, da im September der Sigristen Sonntag in Chur stattfand. Eine kleine Gruppe reiste nach Chur, da unser Mitglied Elsa Gysin (Oltingen) für 35 Jahre Sigristenverband zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Unsere traditionelle Herbstversammlung fand in ungewohntem Rahmen statt: Wir unternahmen eine Fahrt ins Blaue und niemand kannte das Ziel, ausser dem Chauffeur und seiner Frau. Auch dieses Jahr konnten wir wieder einen Kursnachmittag durchführen. Thema: 1. Hilfe. Der Kurs diente der Auffrischung sowie dem richtigen Einsatz von Elektroschockgeräten. Der Kursleiter war ein Profi und konnte uns fachlich sehr viel mitgeben.

Ziele für die Zukunft sind: Dass unsere Sektion weiterhin ein spannendes und aktives Verbandsleben anbieten kann. Mein Wunsch ist ausserdem, dass sich in Zukunft auch jüngere Mitglieder für die Vorstandarbeit und Geschicke der Sektion einsetzen.



Kursleiter Oren Kirschenbaum gibt einer Teilnehmerin Anleitung an der Orgel.

Blaues Kreuz Baselland

Dieter Huber

Der angekündigte Rücktritt des Geschäftsführers auf Ende Jahr war für den Vorstand wie auch die Mitarbeitenden einschneidend. Paul Rohrbach war während insgesamt 29 Jahren im Blauen Kreuz an der Arbeit. Zu Beginn seiner Tätigkeit hatte er – zusammen mit seinem damaligen Kollegen Heinz Hoch – die Facharbeit neu konzipiert und das Werk auch geöffnet.

Die geplante Veränderung hat im Vorstand zahlreiche Aktivitäten ausgelöst. Neu wurde eine Geschäftsleitung fürs Blaue Kreuz und die fremdsprachige Suchtberatung eingesetzt und deren Führung dem Schreibenden übertragen.

Die auf den Herbst vorgesehene Zertifizierung des Qualitätsmanagement-Systems wurde als Folge der bevorstehenden Veränderung nach Rücksprache mit dem Auditor auf später verschoben. Gleichzeitig waren die Mitarbeiter in Beratung und Prävention anhaltend stark gefordert. Wohl hat die Suchthematik in den Medien weniger Präsenz als in den vergangenen Jahren – sie hat an Aktualität aber keineswegs eingebüsst. Bei hohem Klientenbestand haben sich im vergangenen Jahr erneut mehr Menschen an die Fachstelle gewandt. Die meisten sind Selbstmelder, was hinsichtlich ihrer Schuld- und Schamgefühle doch erstaunt.

Die zahlreichen Gruppen sind gut belegt, auch wurde eine neue für Senioren aufgebaut. Den Angehörigen wurde vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt.

Prävention: Der Kanton hat die Zusammenarbeit für die kommenden vier Jahre bestätigt.

Im nächsten Jahr steht die Umsetzung und Erprobung des neuen Führungsmodells im Vordergrund. Die Fachstelle wird sich mit Partnereinrichtungen verstärkt mit dem Thema «Sucht im Alter» beschäftigen. Gleichzeitig ist mit einer hohen Beanspruchung der Suchtberatung zu rechnen.

Dietisberg Wohn- und Werkheim AG

Andreas Thomet, Geschäftsführer und Heimleiter

Wie geplant konnten wir 2011 die Lebensmittelproduktion ausbauen. Mit der Übernahme der Metzgerei Hirschen in Diegten, konnten wir unsere Fleisch- und vor allem unsere Trockenfleischproduktion erweitern und den vielseitigen Wünschen unserer Kunden nachkommen. Dies hatte ebenfalls einen positiven Einfluss auf die hohe Auslastung unseres Begegnungszentrums für Anlässe und Seminare.

Der Bau des Appartementhauses erfährt nach wie vor infolge politischer Einsprachen von Anwohnern eine Verzögerung. Der Baubeginn ist noch ungewiss. Durch den weiteren Ausbau unserer Dienstleistungen, insbesondere zu Gunsten von Sozialhilfeempfängern, haben wir per Ende Jahr die Hofer Druck GmbH in Hölstein übernommen und werden diese im Laufe des nächsten Jahres mit unserer Druckerei an einem neuen Standort in Zunzgen zusammenführen.

Noch kurz vor Jahresende begannen wir mit dem Bau eines Käsekellers. Bereits Ende des 1. Quartals 2012 wollen wir mit eigenem Käse auf den Markt gehen. Dieser kann in unserem Laden «Berg & Tal» in Sissach bezogen werden.



Der «Dietisberg» präsentiert seine eigenen Waren auch auf verschiedenen Märkten – so u.a. auch in Oltingen.

Stiftung Kirchengut Baselland

Martin Innerbichler, Verwalter

Mit Beschluss vom 14. April 2011 ergänzte der Landrat im Bereich des Friedhofs das Dekret über die Stiftung Kirchengut. Damit bietet das Dekret für die bisher geübte Praxis der differenzierten Vereinbarungen zwischen Einwohnergemeinde und Kirchgemeinde über den Boden, der einerseits dem Begräbniswesen (Zuständigkeit Einwohnergemeinde) und andererseits dem Kirchenbesuch (Zuständigkeit Kirchgemeinde) dient, eine Grundlage. Im Anschluss konnte der Stiftungsrat die Beschriebe gemäss §7 des Dekrets den Kirchgemeinden und den betroffenen Einwohnergemeinden zur Anhörung schicken. Mit Beschluss vom 08. Dezember 2011 legte der Stiftungsrat fristgerecht die Art, Umfang und Benützung der Gebäude und Areale fest. Im Weiteren arbeitete der Stiftungsrat Grundlagen zur effizienten Erhebung und Ausführung des planbaren Unterhalts aus, legte einen Standard für die Pfarrhäuser fest und arbeitete an Konzepten zur Unterstützung der Kirchgemeinden im Bereich der Bewirtschaftung von Pfarrhäusern.

Ausgeführte grössere Bauprojekte:

- Biel-Benken: Renovation Pfarrgartenmauer und Gartenhaus
- Rothenfluh: Innenrenovation Kirche
- Rümlingen: Renovation der Friedhofmauer
- Sissach: Ersatz Fenster Pfarrhaus
- Energie: Bauliche Massnahmen zur Senkung des Energiebedarfs
- bfu: Umsetzung der dringlichen Massnahmen

2012 möchte der Stiftungsrat einen ersten Teil des Unterhaltsplans einführen sowie die Umsetzung der dringlichen bfu-Massnahmen abschliessen. Die sich verändernden Ansprüche der Gebäudenutzer, die Entwicklung der finanziellen Möglichkeiten oder der Kirchgemeindeglieder werden in Zukunft die Stiftung vor neue Herausforderungen stellen. Mit der Überarbeitung der Strategie und der Ziele möchte der Stiftungsrat aktiv daran arbeiten.

Folgende grössere Bauprojekte stehen im 2012 an:

- Biel-Benken: Renovation Kirche
 - Muttenz: Optimierung Heizung Kirche
 - Pratteln: Anschluss Fernwärme Pfarrhaus
 - Allgemein: Diverse kleinere Unterhalts- sowie Renovationsarbeiten
- Diverse Landgeschäfte



Der neu gestaltete Pfarrgarten in Biel-Benken.

Bilanz Stiftung Kirchengut (in Franken)

	31.12.2010	31.12.2011
Aktiven	4'710'987.76	5'143'861.30
Flüssige Mittel	537'973.40	1'179'855.70
Guthaben	519'933.91	437'342.76
Finanzanlagen	3'599'594.95	3'489'350.39
Transitorische Aktiven	53'483.50	37'310.45
Immobilie Sachanlagen	2.00	2.00
Passiven	4'710'987.76	5'143'861.30
Laufende Verpflichtungen	90'437.75	453'105.90
Transitorische Passiven	88'223.20	52'919.90
Eigenkapital	4'532'326.81	4'637'835.50
Reingewinn pro 2011	105'508.69	

Erfolgsrechnung Stiftung Kirchengut (in Franken)

	Rechnung 2010	Voranschlag 2011	Rechnung 2011
Aufwand laufende Rechnung	2'377'715.98	2'178'700.00	2'134'068.99
Personalaufwand	173'884.75	190'800.00	180'822.25
Büromaterialien, Drucksachen	15'509.85	8'000.00	3'243.69
Mobilien, Maschinen	10'084.20	10'000.00	729.30
Baulicher Unterhalt	1'593'559.80	1'735'000.00	1'372'682.15
Unterhalt EDV	7'552.30	10'000.00	15'803.85
Spesenentschädigungen	5'759.20	9'000.00	6'346.75
Dienstleistungen und Honorare	207'016.05	203'400.00	216'638.02
Übriger Sachaufwand	1'480.65		491.65
Bewertungsdifferenzen	307'598.63		331'345.88
Liegenschafts- und Landankäufe		5'000.00	
Eigene Beiträge		7'500.00	
Ausserordentlicher Personalaufwand	55'270.55		
Ausserordentlicher Aufwand			5'965.45
Ertrag laufende Rechnung	2'502'383.52	2'142'500.00	2'239'577.68
Diverse Zinserträge	784.82	1'000.00	1'741.06
Zinsertrag Obligationen	94'294.20	74'000.00	97'465.39
Bewertungsgewinne auf Anlagevermögen	256'118.55	40'000.00	277'725.08
Liegenschaftserträge	1'151'353.00	1'145'000.00	1'147'487.15
Liegenschaftsverkäufe	19'801.00		
Rückerstattungen von Kirchgemeinden	979'524.75	882'500.00	681'310.00
Ausserordentliche Erträge	507.20		33'849.00
Mehrertrag (- = Mehraufwand)	124'667.54	-36'200.00	105'508.69



Auch das gehört zur Kirche Langenbruck: der Friedhof mit seinen Grabsteinen, die tagein, tagaus, Zeile für Zeile da stehen und Wind und Wetter trotzen, aufgereiht wie auf einem Zählrahmen.

Christoph Erhardt **Defensiv oder offensiv?**



Es mag uns Kirchenleute verunsichern, dass wir jedes Jahr mehr als ein Prozent unserer Mitglieder verlieren. Religiosität und Glaube wird mehr und mehr zur Privatsache. Der Mitglieder-Rückgang bewirkt grosse finanzielle Probleme; die Einnahmen gehen zurück und zwingen dazu, Stellen abzubauen und Dienste zu reduzieren. Hier ist klar Defensive vorgegeben.

Ist es also Aufgabe unserer Kirche, einer möglichst optimierten Defensive nachzugehen? Heisst weniger Geld unausweichlich auch weniger Kirche? – Nein: In erster Linie sind wir selber es, die unsere Kirche bilden. Wenn schon die bezahlten Anstellungen zurückgefahren werden müssen, so sind wir als überzeugte, glaubende Christen umso mehr gefordert, uns zu bekennen, oder, mit dem Modewort ausgedrückt, uns zu «outen». Werden wir also offensiv! Reden wir in unseren Kreisen, in Familie, Beruf und Gesellschaft darüber, dass wir glauben, was wir glauben, dass wir gerne in unserer Kirche mitwirken, dass wir als Kirche keine Firma sind, die ein Geschäft machen will, sondern umsonst Freude und Wahrheit des Evangeliums weitergibt.

Viele Leute befinden sich, was ihre Religiosität anbelangt, in einer Art diffusem Nebel. Man glaubt zwar an so etwas wie eine höhere Macht, weiss aber nicht so recht weiter. Spannende Gespräche entwickeln sich, wenn wir bekennen, «ja, ich glaube an Jesus Christus, der eine lebendige Kraft ist, und an Gott, den ich als Vater anrede und bitten darf». Glaube ist persönlich erfahrbar. Zeugnis abzulegen ist nämlich unser biblischer Auftrag.

Defensiv oder offensiv? – Eine falsch gestellte Frage. Ja, finanziell defensiv, aber persönlich offensiv für Glaube und Kirche!

Finanzen und Wirtschaft

Verantwortlich: Christoph Erhardt
Stellvertretung: Helene Winkelmann-Tschudin

Aufgaben:

- Budget und Rechnung der Kantonalkirche
 - Finanz- und Anlageplanung
 - Vorsitzender Finanz- und Bauausschuss
 - Auswertungskommission für Kirchgemeinderrechnungen (AWK)
 - Finanzfluss Kanton – Kirchgemeinden
 - Kollektenwesen
-
- Overall
 - Eglise française
 - Kirchenbote
 - Reformierte Medien
 - Medienkommission (reformiert und ökumenisch)

Weniger Geld – es muss reichen

Christoph Erhardt

Unser Finanzhaushalt teilt sich in drei Rechnungen. Die erste Rechnung umfasst die kantonale Kirchenverwaltung in Liestal, deren Einnahmen mit 2 Millionen Franken seit über 15 Jahren nominal gleich geblieben sind und der eingetretenen Teuerung nicht angepasst wurden. Das heisst, dass die Ausgaben nicht nur plafoniert, sondern, in realen Beträgen gesehen, sogar gesenkt werden mussten. Dass dies weiterhin gelingt, verlangt grosse Anstrengungen bei den Ausgaben.

Die zweite Rechnung regelt die Verwendung des Kantonsbeitrages. Nach der Finanzierung der Pfarrstellen an den Spitälern und dem Gefängnis werden die Pfarrgehälter in den Kirchgemeinden subventioniert. Mit dem anhaltenden Mitgliederrückgang unserer Kirche nimmt der Kantonsbeitrag im gleichen Verhältnis ab. Die Synode musste deshalb ein neues System beschliessen, das bei kleinen Kirchgemeinden nicht mehr eine 100 Prozent Pfarrstelle subventioniert und generell deutlich weniger Mitglieder pro Pfarrstelle für die Subventionierung berücksichtigt.

Die dritte Rechnung beinhaltet die Steuern juristischer Personen. Hier besteht ein grosses Fragezeichen, wie sich die wirtschaftlich schwierige Lage auf den Steuerertrag auswirkt.

Schliesslich verlangt die viel zu tiefe Kapitaldeckung der Pensionskasse, dass Arbeitgeber und Versicherte Millionenbeträge zur sogenannten Ausfinanzierung leisten müssen. Dazu reichen die Reserven unserer Kantonalkirche in keiner Weise.

Alles in allem: Weniger Geld gebietet schmerzhaftes Verzicht.

Auswertungskommission für Kirchgemeinderechnungen (AWK)

Max Schäublin, Präsident

Die Kommission für die Auswertung der Kirchgemeinderechnungen (AWK) traf sich im Berichtsjahr zweimal. Dabei wurden die Budgets 2011 und die Rechnungen 2010 der 35 Kirchgemeinden nach formellen und materiellen Kriterien geprüft und ausgewertet.

Voranschlag und Rechnung haben mit der kantonalen Gesetzgebung der Kirchenverfassung, der Kirchenordnung und den Erlassen der Synode überein zu stimmen. Es wird geprüft, ob die Budgets und Rechnungen durch die Kirchgemeindeversammlung genehmigt wurden und die Revisorenberichte vorliegen.

Es darf festgestellt werden, dass die Budgetierungen sehr gewissenhaft vorgenommen wurden. Die Abweichungen zwischen den Budgets und den effektiven Rechnungen sind sehr gering.

Die AWK wird auch im Jahr 2012 versuchen, in beratender Funktion, vermehrt Kontakt mit den einzelnen Kirchgemeinden aufzunehmen.



Herbstsynode 2011: nachdenkliche Gesichter als es um Zahlen und Finanzgeschäfte ging.

Kommentar des Kirchenrates zur Rechnung 2011

Allgemein und erfreulicherweise kann festgestellt werden, dass alle Rechnungen erheblich besser als budgetiert abschneiden. Die wesentlichen Gründe für diese Verbesserungen sind:

- Die budgetierte Teuerungszulage von +1,0 Prozent des Personalaufwandes musste nicht ausgerichtet werden.
- Viele bewilligte Budgetbeträge wurden nicht voll ausgeschöpft.
- Die Einnahmen fielen besser aus als budgetiert (Kantonsbeitrag, Quellensteuern, Steuern juristischer Personen); die Beträge der Voranschläge 2011 wurden seinerzeit von der Kantonsverwaltung (nicht vom Kirchenrat) zu tief geschätzt.
- Im Personalbereich traten 2011 überdurchschnittlich viele Vakanzen ein, welche nur teilweise mit Stellvertretungen überbrückt wurden; zudem ist der Aufwand für diese Stellvertretungen generell tiefer als für die normalen Stelleninhabenden.
- Bei den Gemeindepfarrstellen fielen untypisch wenig Stellvertretungskosten an, welche von der Kantonal-kirche zu tragen waren (Krankheit, Unfall, Mutterschaftsurlaub).

Anstelle der veranschlagten Defizite traten Einnahmenüberschüsse ein. Normalerweise werden diese Überschüsse als «Einlage in Spezialfinanzierungen» oder zugunsten des Eigenkapitals verbucht. Im Einvernehmen mit der Revisionsgesellschaft beantragt der Kirchenrat jedoch, diese Ertragsüberschüsse vollumfänglich in die Rückstellung für die Deckungslücke der Pensionskasse BL zu übertragen. Unsere Kantonalkirche und unsere Kirchgemeinden haben nämlich mit rund 33 Mio. (Stand Ende 2010) einen enormen Betrag an diese Deckungslücke zu leisten.

Der ausführliche Bericht erscheint zur Frühjahrssynode.

Der Kirchenrat beantragt der Synode vom 6. Juni 2012 die Jahresrechnungen 2011 zu genehmigen.

Bilanz (in Franken)	31.12.2010	31.12.2011
Aktiven	12'332'621.75	13'659'766.84
Flüssige Mittel	2'877'556.60	2'888'264.73
Guthaben	743'563.80	1'061'316.28
Transitorische Aktiven	432'463.25	319'474.43
Wertschriften und Darlehen	7'474'609.65	8'612'946.05
Sachgüter	804'428.45	777'765.35
Passiven	12'332'621.75	13'659'766.84
Laufende Verpflichtungen	677'453.62	429'790.65
Rückstellungen	10'000.00	10'000.00
Transitorische Passiven	567'369.55	745'157.50
Verpflichtungen für Baubeiträge	140'154.15	125'154.15
Verpflichtungen für Spezialfinanzierungen	9'823'526.09	11'235'546.20
Kapital	931'074.54	1'114'118.34
Minderaufwand	183'043.80	0.00

Eventualverpflichtung: Im Hinblick auf die bestehende Unterdeckung in der Basellandschaftlichen Pensionskasse (BLPK) bestehen für die ERK BL als angeschlossene Arbeitgeberin Risiken für Sanierungsmassnahmen, die derzeit nicht abschliessend beurteilt werden können. Bis zur Erstellung der Rechnung 2011 wurden noch keine Sanierungsbeschlüsse getroffen.

Erfolgsrechnung (in Franken)	Rechnung 2010	Voranschlag 2011	Rechnung 2011
Verwaltungsrechnung O 15			
Aufwand Rechnung 1	2'238'931.52	2'282'800.00	2'297'866.96
Personalaufwand	1'046'239.94	1'119'100.00	1'034'656.90
Sachaufwand inkl. Passivzinsen	309'586.33	434'500.00	304'291.38
Abschreibung Finanzvermögen/Gebäude	29'965.80	20'000.00	70'438.91
Eigene Beiträge	670'095.65	709'200.00	632'385.27
Einlage in Spezialfinanzierungen	0.00	0.00	256'094.50
Minderaufwand	183'043.80	0.00	0.00
Ertrag Rechnung 1	2'238'931.52	2'282'800.00	2'297'866.96
Vermögenserträge	219'278.27	234'750.00	261'972.86
Entgelte	19'653.25	25'800.00	35'894.10
Beiträge ohne Zweckbindung	2'000'000.00	2'000'000.00	2'000'000.00
Entnahmen aus Spezialfinanzierungen	0.00	22'250.00	0.00
Verwaltungsrechnung Kantonsbeitrag			
Aufwand Rechnung 2	6'475'333.95	6'432'000.00	6'398'922.65
Spital- und Anstaltspfarrämter	833'824.37	799'470.00	797'465.72
Subvention Gemeindepfarrstellen	4'929'009.58	4'919'530.00	4'888'456.93
Finanzausgleich	712'500.00	713'000.00	713'000.00
Ertrag Rechnung 2	6'475'333.95	6'432'000.00	6'398'922.65
CO2-Abgabe	15'746.85	15'000.00	7'919.55
Kantonsbeitrag	5'747'087.10	5'704'000.00	5'678'003.10
Finanzausgleich	712'500.00	713'000.00	713'000.00
Kirchensteuer der juristischen Personen			
Aufwand Rechnung 3	4'336'176.59	4'278'687.00	4'563'683.80
Baubeiträge	488'078.00	470'000.00	470'000.00
Seelsorge- und Sozialbeiträge, Ausbildung	3'847'098.59	3'807'687.00	3'481'444.32
Einlage in Spezialfinanzierungen	1'000.00	1'000.00	612'239.48
Ertrag Rechnung 3	4'336'176.59	4'278'687.00	4'563'683.80
Steuern	3'907'168.60	3'900'000.00	4'563'322.80
Entgelte, Beiträge	353.30	300.00	361.00
Entnahmen aus Spezialfinanzierungen	428'654.69	378'387.00	0.00
Interkantonaler Kirchenbote			
Rechnung 4	547'185.44	544'500.00	545'468.80
Anteil Kirchengemeinden	517'000.00	517'000.00	517'000.00
Anteil SO KG's und Adressverwaltung	22'587.75	9'000.00	9'682.50
Entnahme aus Spezialfinanzierungen	7'597.69	18'500.00	18'786.30

An den Kirchenrat der
Evangelisch-reformierten Kirche des
Kantons Basel-Landschaft
Liestal

PricewaterhouseCoopers AG
St. Jakobs-Strasse 25
Postfach 3877
4002 Basel
Telefon +41 58 792 51 00
Fax +41 58 792 51 10
www.pwc.ch

Auftragsgemäss haben wir die Jahresrechnung 2011 (bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung der Verwaltungsrechnung O15, Verwaltungsrechnung Kantonsbeitrag, Kirchensteuer der juristischen Personen und des Interkantonalen Kirchenboten, wiedergegeben auf der vorangehenden Seite) der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Basel-Landschaft für das am 31. Dezember 2011 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

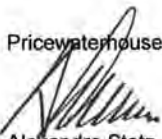
Der Kirchenrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Kirchenrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

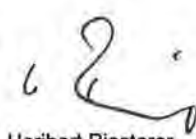
Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Nach unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2011 abgeschlossene Geschäftsjahr den Vorschriften der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Basel-Landschaft über die Rechnungslegung sowie allgemein anerkannten kaufmännischen Grundsätzen.

PricewaterhouseCoopers AG



Alexandre Stotz
Revisionsexperte
Leitender Revisor



Heribert Riesterer
Revisionsexperte

Basel, 26. März 2012



Kürzlich erhielt die Langenbrucker Kirche ein «Face lifting»: Hell, schlicht und gradlinig ist sie geblieben – klar in der Farbgebung und im Interieur.

Peter Brodbeck **Hand auf's Herz...**



...wer zahlt schon gerne Steuern?! Jedenfalls nicht eine (konfessionslose) Dame mit eigener Aktiengesellschaft im Thurgau, welche bis ans Bundesgericht gelangte mit der Begründung, die Kirchensteuern juristischer Personen würden gegen die Bundesverfassung verstossen. Das Bundesgericht bestätigte jedoch seine Praxis (seit 1878) und entschied, dass sich juristische Personen nicht auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit berufen können, welche nur natürlichen Personen zustehe. Das

schweizerische Steuerrecht gehe davon aus, dass die juristischen Personen (vor allem auch AG's) selbständig besteuert werden und einer besonderen Steuer unterliegen. Wenn eine juristische Person ein eigenes, von den daran beteiligten natürlichen Personen getrenntes Dasein führe, unter eigenem Namen und auf eigene Rechnung wirtschaftliche Zwecke verfolge, so sei sie allgemein auch als selbständiges Steuersubjekt zu behandeln, ohne dass auf die dahinter stehenden natürlichen Personen Rücksicht genommen werde (vgl. BGE 126 I 122 ff.). So hat unser höchstes Gericht einmal mehr anerkannt, dass die Kirchensteuerpflicht juristischer Personen als Unterstützung der Volkskirchen zu betrachten ist. Es führt aus, «dass es der Verfassungsgeber den Kantonen nicht habe verbieten wollen, das Kirchenwesen als öffentliche Aufgabe zu betrachten, welche auch aus den allgemeinen Mitteln des Staates zu finanzieren ist».

Auch wenn die Landeskirchen selber entscheiden können, wie die Erträge aus den Steuern juristischer Personen zu verwenden sind, ergibt sich doch aus unserer Kirchenverfassung (Art. 21.3) und dem Synodenbeschluss vom Juni 2000, dass der Ertragsanteil nicht für Verwaltungszwecke von Kantonalen Kirchen oder Kirchengemeinden verwendet werden, sondern für soziale und seelsorgerliche Aufgaben, Aus- und Weiterbildung und Beiträge an kirchliche Bauvorhaben. Damit kann die Kirche in Erfüllung ihrer öffentlichen Aufgabe vielfältige Dienste für Menschen aller Religionen in der Region anbieten und ist sich ihrer Verantwortung bewusst.

Recht und Menschenrechte

Verantwortlich: Peter Brodbeck
Stellvertretung: Pfarrer Martin Stingelin

Aufgaben:

- Kirchliche Gesetzessammlung (KGS): Entwürfe, laufende Anpassungen
- Vorsitzender Rechtsausschuss
- Vernehmlassungen / Stellungnahmen der ERK BL
- Kontakte in Rechtsfragen zu CKLK und RKLK BL
- Offenes Auge für Gesetzesänderungen CH und BL
- BLPK (Basellandschaftliche Pensionskasse)
- OeSA (Ökumenischer Seelsorgedienst für Asylsuchende der Region Basel), Anlaufstelle Baselland
- Amnesty International, ACAT

Teilrevision des Kirchengesetzes, der Kirchenverfassung und Revision weiterer Erlasse

Peter Brodbeck

I. Änderung der Kirchenverfassung

Im Berichtsjahr wurden keine Änderungen vorgenommen.

II. Änderung des Kirchengesetzes

Auch im Kirchengesetz sind im Berichtsjahr keine Änderungen zu verzeichnen.

III. Änderungen der Kirchenordnung

1. An der Frühjahrssynode in Buus wurde die Regelung der Subventionierung der Gemeindepfarrstellen den geänderten Verhältnissen angepasst bzw. wie folgt modifiziert: Bei der Wiederbewilligung einer subventionierten Stelle soll nicht nur die Anzahl der Kirchgemeindemitglieder beim Eintreffen des Rücktrittsschreibens berücksichtigt werden, sondern auch die Entwicklung der Mitgliederzahlen in den vergangenen fünf Jahren.

Des weitern wurde Art. 98 auch insofern angepasst, dass Kirchgemeinden, die auf Grund der aktuellen Mitgliederzahlen weniger subventionierte Pfarrstellen zu Gute hätten, als effektiv bewilligt, zur Übernahme von Stellvertretungen und kantonalkirchlichen Aufgaben verpflichtet werden können. Überdies erteilte die Synode dem Kirchenrat die Kompetenz eines entsprechenden Reglements, von welchem er – im Entwurf vorgelegt – gleichzeitig Kenntnis nahm. An der anschliessenden Herbstsynode wurde betr. Art. 98 der Kirchenordnung eine weitere Änderung des Subventionsregelung der Gemeindepfarrstellen gutgeheissen mit der Ermächtigung der Kirchgemeinden, bei der Neubesetzung von Stellen einen Teil der Mittel für subventionierte Pfarrstellen zur Anstellung von Sozialdiakoninnen und Sozialdiakonen sowie von Religionslehrpersonen zu verwenden. Ebenso hiess die Synode die Verpflichtung der Kirchgemeinden zur Zusammenarbeit gut und erteilte dem Kirchenrat die Ermächtigung zur Unterstützung dieser Bestrebungen bzw. zur Kürzung der Subventionen für Kirchgemeinden, die ihrer Verpflichtung zur Zusammenarbeit nicht in genügendem Ausmass nachkommen.

2. In Beantwortung der Motion der Synodevorstands «Visitation; Änderung von Art. 73 der Kirchenordnung (KO)» beantragte der Kirchenrat der Synode, dass das Intervall für Visitationen auf 12 Jahre festzulegen sei. Die Synode stimmte der entsprechenden Änderung von Art. 73 KO zu und verwarf den Gegenantrag, es sei das Intervall auf 16 Jahre festzulegen.

3. Im Rahmen des Projektes «Stellung der kirchlichen Mitarbeitenden» hat die Synode am 10. Juni 2008 in Läfelfingen verschiedene Massnahmen beschlossen und

den Kirchenrat beauftragt, die notwendigen gesetzlichen Grundlagen zu schaffen. Dieser unterbreitete daraufhin verschiedene Ergänzungen bzw. Änderungen der Kirchenordnung zu den Massnahmen «Gemeindeleitung/Mitgliedschaft in der Kirchenpflege», «Gleichwertigkeit der Aufgaben» und «Anstellungsbedingungen». Die Herbstsynode stimmte den vorgeschlagenen Änderungen der Kirchenordnung in einer ersten Lesung zu.

4. In Beantwortung der Motion von Renate Bühler beantragte der Kirchenrat und beschloss die Synode die Streichung der Wohnsitzpflicht der Sigristinnen und Sigristen. Art. 139-141 der Kirchenordnung wurden entsprechend modifiziert und gleichzeitig einige marginale Ergänzungen bzw. Neuerungen vorgesehen.

IV. Änderung weiterer Verträge und Erlasse

1. Aufgrund der Ermächtigung durch Synodebeschluss vom 8. Juni 2011 schloss der Kirchenrat mit dem «Verein Evangelische Heimstätte der Nordwestschweiz Leuenberg» die Subventions- und Leistungsvereinbarung für die Dauer vom 1. Januar 2012 bis 31. Dezember 2015. Der «Leuenberg» verpflichtet sich darin weiterhin Leistungen für die Erwachsenenbildung u.a. in der Region zu erbringen; die ERK BL verpflichtet sich – unter dem Vorbehalt, dass sich ihre Finanzlage nicht massiv verschlechtert – zur Leistung von CHF 400'000.– p.a. an die Gesamtleitung, Studienleitung etc. nebst CHF 75'000.– p.a. an die baulichen Unterhaltskosten und insbesondere an die Werterhaltung und -steigerung der Immobilien. In den Jahren 2013/14 wird der Kirchenrat eine allfällige Weiterführung der Subventions- und Leistungsvereinbarung prüfen und der Synode gegebenenfalls einen entsprechenden Antrag stellen.

2. Der Kirchenrat genehmigte einen Vertrag mit dem Hospiz im Park (Arlesheim), Klinik für palliative Medizin, Pflege und Begleitung betr. Seelsorge durch eine basellandschaftliche Pfarrperson im Umfange von 15 Stellenprozent.

3. Oekmodula: Die Kirchenräte der Kantone AG, BS, BL und SO haben grünes Licht gegeben für Gespräche und Abklärungen zur interkantonalen Zusammenarbeit im Raum Nordwestschweiz betreffend die modulare Ausbildung für Religionspersonen in ökumenischer Zusammenarbeit. Engagiert wurden bereits Vertragsentwürfe erarbeitet, welche alsdann von den Landeskirchen zu verabschieden sind.

4. Wie jedes Jahr hatte der Kirchenrat gemäss dem Dekret Kirchengut den Mietzins und die Nebenkosten für die Pfarrhäuser für das Folgejahr festzulegen. Er liess in seinem Beschluss den Mietzins mit Fr. 1'757.20 und die Nebenkosten (Heizkosten) mit Fr. 190.35 (je monatlich) unverändert.

5. Betreffend dem «Entlastungspaket 2012/15» gelangte der Kirchenrat an den Regierungsrat und legte dar, dass die Landeskirchen bereits umfangreiche Kostenreduktionen infolge erheblicher Mindererträge vornehmen mussten und bat ihn, von weiteren Einsparungen abzusehen. Der Regierungsrat teilte darauf hin mit, dass er von einer vollständigen Umsetzung der Entlastungsziele absehen wolle, gleichzeitig jedoch die Landeskirchen nicht vom Entlastungspaket komplett ausklammern möchte und daher dem Landrat folgende Anträge unterbreite, welche allerdings im Vergleich zu den ursprünglichen Entlastungszielen verhältnismässig geringfügige finanzielle Auswirkungen hätten: Für den Bezug und die Weiterleitung der Kirchensteuern an die Landeskirche sei eine Bezugsprovision von 1 Prozent des bezogenen Kirchensteuerbetrags zurückzubehalten. Diese Massnahme erfordere allerdings eine Ergänzung des Kirchengesetzes. Auch soll der Kanton zukünftig die Löhne für Organisten in Spitalgottesdiensten nicht mehr übernehmen (was für den Kanton auf Grundlage des Budgets 2011 eine Minderausgabe von CHF 49'000.– bedeute). Auch habe der Regierungsrat beschlossen, die jährlichen Subventionen für das Tagungszentrum Leuenberg von Fr. 20'000.– ab dem Jahr 2012 nicht mehr fortzuführen. Der Regierungsrat wies darauf hin, dass die Landeskirchen anlässlich der «Generellen Aufgabenüberprüfung» (GAP) gar nicht tangiert waren und dass nun eine teilweise Beteiligung der Landeskirchen an der Sanierung des Staatshaushaltes politisch vertretbar und opportun sei. Der Kirchenrat teilt die regierungsrätliche Ansicht, wonach das verhältnismässig geringe Ausmass der Massnahmen der hohen Bedeutung der Landeskirchen gerecht werde.

6. Die Frühjahrssynode bewilligte sodann die Fortführung der Stelle im Rahmen des reformierten Pfarramts beider Basel an der Universität (kurz: Unipfarramt), dotiert mit 67 Stellenprozenten (wahrgenommen zu 60 % vom Stelleinhaber bzw. Unipfarrer und zu 7 % von studentischen Assistierenden), finanziert je zur Hälfte durch die Basler und Baselbieter Kirche. Der entsprechende Vertrag für die Jahre 1212-1215 wurde von der Synode vorbehaltlos ratifiziert.

7. Art. 10 Ziff. 6 des erst neuerlich revidierten Geschäftsreglements der Synode stipuliert, dass der Synodevorstand seine Nachfolge selbst vorbereitet und dazu der Synode eine Findungskommission vorschlägt. Im Sinne einer Klarstellung ergänzte die Synode ihr eigenes Geschäftsreglement in dem Sinne, dass eine Findungskommission die Nachfolge des Präsidiums selber vorbereitet. Bezüglich Delegation wurde des weiteren mit gleichem Beschluss vorgesehen, dass die Synode je nach Bedarf 1-2 Mitglieder in Amtspflegen für Fachstellen wählen kann.

8. In Nachvollzug der staatlichen Personalgesetzgebung gewährte sodann die Synode den voll- und teilweise angestellten kirchlichen Mitarbeitern die gleiche

Ferienregelung für die Jahre 2011 und 2012 wie den Mitarbeitenden der kantonalen Verwaltung. Demgemäss beträgt der Ferienanspruch 23 Arbeitstage pro Kalenderjahr und erhöht sich im Kalenderjahr, in welchem das 50. Altersjahr vollendet wird auf 27 Arbeitstage und im Kalenderjahr, in dem das 60. Altersjahr vollendet wird, auf 30 Arbeitstage. In einem zweiten Schritt mit Wirkung ab 1.1.2012 ist vorgesehen, dass sich der Ferienanspruch auf 25 Arbeitstage bzw. ab vollendetem 50. Altersjahr auf 27 und ab 60. Altersjahr auf 30 Arbeitstage erhöht. Dabei wurde davon ausgegangen, dass die Umsetzung der zwischenzeitlichen Ferienregelung kostenneutral erfolgt und durch Leistungssteigerung der betroffenen Mitarbeiter in der Restarbeitszeit kompensiert wird. Für die folgenden Jahre soll die Ferienregelung im Rahmen der Totalrevision der Personal- und Besoldungsregelung festgelegt werden, welche der Synode demnächst unterbreitet wird.

9. Auch in fiskalischer Hinsicht beschloss die Synode den Gleichzug mit dem staatlichen Recht im Bereiche der Dividendenbesteuerung. Wenn gemäss staatlicher Gesetzgebung bei Dividenden, Gewinnanteilen, Liquidationsüberschüssen und geldwerten Vorteilen aus Aktien, Anteilen an GmbH's, Genossenschaften und Partizipationsscheinen lediglich der halbe Steuersatz massgebend ist, so haben die Kirchgemeinden diese Einkommensteile ebenfalls bloss zum halben Steuersatz zu besteuern (vgl. den neuen Art. 1 Ziff. 7 des synodalen Reglements betr. die Kirchensteuern in den Kirchgemeinden).

10. In Ergänzung des Reglements des Kirchenrats betr. unvollständige Kirchenpflegen erteilt die Herbst-Synode dem Kirchenrat die Kompetenz, im Rahmen des Budgets der Kirchgemeinden Arbeiten und Ausgaben zu veranlassen – insbesondere eine Vertrauensperson mit den erforderlichen Arbeiten zu beauftragen, welche monatlich über den Stand der Arbeiten zu berichten hat.

V. Vernehmlassungen des Kirchenrats

Der Kirchenrat hat sich auf Einladung hin zu Vernehmlassungsvorlagen geäussert. So auf Kantonsebene zu der Vorlage «Ergänzung des Ruhetagsgesetzes». Zusammen mit der Römisch- und der Christkatholischen Landeskirche teilte man dem Regierungsrat die Bedenken betr. einer weiteren Aufweichung der Feiertagsregelung mit. An hohen Feiertagen – und dazu gehört insbesondere auch die Karwoche bis Ostern – brauche es einen absoluten Schutz. Die Vorlage des SEK «Bekennen und Bekenntnisse» hat der Pfarrkonvent auf Antrag des Konsistoriums am Osterkonvent beraten. Die Vernehmlassung des Pfarrkonvents liess der Kirchenrat dem SEK zugehen. Ebenso stimmte der Kirchenrat dem SEK zur Vernehmlassungsvorlage «Amt-Ordination-Episkopé» zu, und betonte dabei, dass ihm der geistliche Charakter der kirchlichen Leitung einer Kirchgemeinde wichtig erscheint.

VI. Der Kirchenrat als Beschwerde- und Genehmigungsinanz

Eine ehemalige Mitarbeiterin einer Kirchgemeinde machte bei ihrer Kirchenpflege geltend, sie sei als Mitarbeiterin lohnklassenmässig seit dem Jahre 2002 falsch eingestuft worden. Auch habe man ihre diversen Tätigkeiten in verschiedenen Qualifikationen nicht der zutreffenden (eben höheren) Erfahrungsstufe zugeordnet. Sie verlangte demgemäss eine umgehende Korrektur samt Auszahlung des Differenzbetrages mit bis zu fünfjähriger Rückwirkung. Nachdem die Kirchenpflege nicht auf ihr Anliegen eingetreten ist, erhob sie gegen diesen Beschluss Beschwerde beim Kirchenrat. In seiner Beschwerdebeurteilung verwies der Kirchenrat auf den unabdingbaren Anspruch auf rechtliches Gehör (gemäss Art. 29 Abs. 2 der Bundesverfassung) und die damit verbundene Garantie auf ein rechtstaatliches Verfahren, welches der Sachaufklärung dient und der Betroffenen ein persönlichkeitsbezogenes Mitwirkungsrecht im Verfahren garantiert. Dieser Grundsatz gelte nach der Rechtsprechung für alle Rechtsanwendungsverfahren wie auch im Verwaltungsverfahren – immer wenn die Gefahr besteht, dass eine Einzelperson durch den Erlass einer Verfügung in den rechtlich geschützten Interessen verletzt wird. Der Anspruch auf rechtliches Gehör sei das Recht einer Privatperson, in einem vor einer Verwaltungs- oder Justizbehörde geführten Verfahren in ihrem Begehren angehört zu werden, Einblick in die Akten zu nehmen und zu den für die Entscheidung wesentlichen Punkten Stellung nehmen zu können. Mit dem Nichteintretensentscheid der Kirchenpflege sei dieser Anspruch der Beschwerdeführerin auf rechtliches Gehör klarerweise verletzt. Vor diesem Hintergrund hob der Kirchenrat in seinem Beschwerdeentscheid den Nichteintretensentscheid der Kirchenpflege auf und wies die Angelegenheit zur materiellen Prüfung an die Vorinstanz zurück.

VII. Anstehende Regelungen

Nach wie vor besteht Regelungsbedarf im Zusammenhang mit dem Projekt «Stellung der kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter» (zweite Lesung und Folgearbeiten). Ebenfalls steht die Totalrevision der Personal- und Besoldungsordnung bevor.

Oekumenischer Seelsorgedienst für Asylsuchende (OeSA)

Jeannette Lüscher, Stellenleiterin

2011 wurden im Empfangs- und Verfahrenszentrum (EVZ) Basel 5'814 Asylsuchende untergebracht. Diese hohen Zahlen und der daraus folgende Platzmangel bewirkten, dass die meisten Asylsuchenden schnell in die Kantone geschickt wurden. Dies erschwerte unsere Arbeit insofern, dass sich die Seelsorgenden und Beratenden auf noch häufigeren Wechsel von hilfesuchenden Menschen einstellen mussten.

Die Seelsorgenden führten im EVZ Gespräche mit 618 Frauen und 1'073 Männern. Am wöchentlichen Gebet nahmen 440 Personen teil. Die Weihnachtsfeier im EVZ wurde von 150 Asylsuchenden besucht. Ein Chor und eine Keyboarderin brachten durch ihre Musik grosse Freude in die bewegende Feier.

In den OeSA-Containern wurden 2'496 beratende und seelsorgerliche Gespräche geführt.

Auch wenn das Thema Asyl immer wieder mit Negativschlagzeilen in die Medien geriet, gibt es Menschen, die Schutz vor politischer Verfolgung brauchen. So erhielten in der Schweiz 3'711 Personen Asyl und 3'070 eine vorläufige Aufnahme. Diese Menschen, die verfolgt wurden oder aus einem Krieg kommen, sind oft verunsichert. Sie sind froh um korrekte Informationen und Personen, die sie während der Zeit im EVZ unterstützen, begleiten und ihnen zuhören.

Das Café wurde täglich von 80 bis 150 Asylsuchenden besucht. Am Kinder-Betreuungsangebot nahmen täglich 30 bis 60 Kinder teil. Im Deutschkurs erwarben Asylsuchende erste Kenntnisse unserer Sprache.

OeSA empfing 21 Gruppen: Konfirmanden, Firmlinge, Gruppen aus Kirchgemeinden und Pfarreien, Schüler, Studenten der FHNW. Wir versuchen dadurch Menschen aus der Schweiz, die Realität der Asylsuchenden näher zu bringen und Begegnungen zu ermöglichen, um Brücken zu bauen.

2012 sollen im OeSA Umgebungsarbeiten ausgeführt werden, um den Asylsuchenden auch bei schlechtem Wetter bessere Bedingungen anbieten zu können. Das bestehende Angebot soll gefestigt werden, unter anderem durch Weiterbildung der Mitarbeitenden.

Anlaufstelle Baselland – Beratung Asyl und Migration

Maria Klemm-Herbers, Präsidentin des Vereins Anlaufstelle Baselland

Die Unterstützung von Flüchtlingen und «Fremden» ist ein Kernauftrag von Christen und Christinnen, der in den biblischen Schriften des ersten und zweiten Testaments grundgelegt ist. Darum sind wir den Kirchen in Baselland sehr dankbar für das finanzielle und ideelle Mittragen unserer Stelle.

Flüchtlinge aus Somalia und Eritrea machten den grössten Teil der Ratsuchenden aus. Neben ihren eigenen Problemen hier in der Schweiz treibt sie noch mehr eine verzehrende Angst um ihre Angehörigen um, die vor allem in Somalia von Banden bedroht und durchs Land gejagt werden und zudem an Hunger und Dürre leiden. Gesuche um eine Familienzusammenführung sind äusserst kompliziert und langwierig. Manche Angehörige sind während der Wartezeit umgebracht worden. Es ist für das Stellenteam nicht leicht, in solchen Situationen die Balance zwischen tiefer menschlicher Anteilnahme und professioneller Distanz zu wahren.

Um so mehr zählt jeder «kleine» Erfolg in der Vermittlung bei Sozialhilfeproblemen, in Krankheitsfällen, bei Unterbringung oder Ausbildung. Für die betroffenen Menschen ist es immer ein grosser Schritt in die Zukunft.

hen, welche im Wohn-Staat gesprochen und geschrieben wird. So haben im vergangenen Jahr über 700 Teilnehmende einer oder mehrere der durchgeführten 72 Kurse besucht. Der Kinderhütedienst bei einzelnen Deutschkursen wurde von insgesamt 110 Kindern beansprucht. Das bereits erfolgreiche Angebot «Deutsch in Spielgruppen» konnten wir erfreulicherweise noch erweitern. So konnten wir in 22 Gemeinden, bei 37 Spielgruppen und bei über 270 Kindern die Sprachkompetenz verbessern.

Es war also im ald zu spüren, dass das Jahresende nur rein arithmetisch erfolgt war. Mit Zuversicht, wertvoller Erfahrung und erweiterter Weisheit werden wir gerne auch im 2012 wieder, dank und mit Ihrer Unterstützung, unsere Kompetenzen aktiv und innovativ im Integrationsbereich weiter einbringen.

Ausländerdienst Baselland (ald)

Franz Vogel-Gmür, Geschäftsführer

«Das Jahresende ist kein Ende und kein Anfang, sondern eine Weiterleben mit der Weisheit, die uns die Erfahrung gelehrt hat.» (Hal Borland, US-Schriftsteller)

Ein bewegtes, ja zum Teil sogar turbulentes ald-Jahr ist vorbei. Trotz finanzieller Kürzungen von diversen Leistungsvertragspartnern und zugleich auch Auftraggebern, ist es dem ald gelungen auch im Jahr 2011 wieder einiges zu einer aktiven Integration unserer Migrationsbevölkerung beizutragen. So wurde unser mehrsprachiger Beratungsdienst von über 800 Menschen aufgesucht, um Hilfe verschiedenster Art zu holen. Dank Unterstützungsbeiträgen und diverser Spenden verschiedenster Institutionen und Organisationen, konnten wir diese Dienstleistung nach wie vor kostenlos anbieten. So wurde im Jahr 2011 in über 36 verschiedenen Sprachen unsere Dolmetscher- und Übersetzungsdienste beansprucht. Eine gesprochene Arzt diagnose, oder ein Elterngespräch in der Muttersprache erklärt zu haben, beflügelt jede Migrantin, jeden Migranten mit einem Sicherheitsgefühl. Um sich integriert zu fühlen, oder als integriert aufgenommen zu werden, muss die Migrantin oder der Migrant die Sprache verste-



Laura Kroter, Ressortleiterin Kurse, am ald-Informationsstand anlässlich des 6. Begegnungsfestes «Integra» in Liestal.



Das Kirchgemeindegemach wird für Sitzungen, den Unterricht, aber auch für Veranstaltungen mit Kindern genutzt.

Vreny Rhinow-Schetty **Verführung**



Täglich werden wir mit Nachrichten von Schandtaten aus der nahen und der fernen Welt eingedeckt. Wie halten wir das aus? Eine Möglichkeit ist, sich in der Gleichgültigkeit zu verstecken. Wir können nicht alles integrieren. Doch es gibt auch die Möglichkeit, sich für die Welt zu engagieren.

Wie verhalten wir uns, wenn wir betroffen sind von Hinterhältigkeit und Handeln wider Treu und Glauben? Wie viel Raum lassen wir Wut und Ohnmacht, die uns besetzen? Auf der Sachebene müssen wir um Klarheit ringen. Persönliche Affinitäten müssen wir aussen vor lassen. Wir dürfen uns nicht einlassen auf die Spielweise eines unfairen Gegenübers und Gleiches mit Gleichem vergelten. Die Broschüre «Beinahe Gewaltgeschichten» (sie wurde herausgegeben zum Abschluss der «Dekade zur Überwindung von Gewalt») setzt sich mit dem Phänomen der Gewaltbereitschaft in jedem Menschen auseinander. Wenn es gut geht, behält Selbstbeherrschung die Oberhand. Da gibt es Beispiele vorgelebter Beherrschung, selbst in höchster Erregung. Immer wieder brauchen wir solche Vorbilder, nicht nur auf dem Weg zum Erwachsenwerden, sondern auf dem ganzen Lebensweg.

Wir wissen es: Als Kinder Gottes sollen wir Zerstörung oder Selbstzerstörung aus blinder Wut nicht zulassen. Uns hält die Gewissheit, um mässige Kraft immer wieder bitten zu können. Wer sucht, der/die findet.

Unterricht und Bildung

Verantwortlich: Vreny Rhinow-Schetty
Stellvertretung: Paul Rohrbach

Aufgaben:

- Amtspflege Fachstelle für Unterricht
- Amtspflege Fachstelle für Genderfragen und Erwachsenenbildung
- Mitglied Personalausschuss
- Regionale kirchliche Erwachsenenbildung inkl. Theologiekurs für Erwachsene (ETK)
- Koordination der Bildungsangebote der ERK BL
- Fachausschuss Universitätspfarramt beider Basel
- Hatstätterhof: Ökumenische Medienverleihstelle BS/BL und Religionspädagogische Kurse BS/BL
- Religionsunterricht Heilpädagogische Tagesschulen
- Kinderkirche Baselland (vormals Sonntagschulverein BL)

- Telehilfe Basel
- Deutschschweizerische Projekte Erwachsenenbildung
- Chesa Romedi, Madulain

Delegationen:

1. Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund (SEK)
2. Frauenkonferenz SEK

Viel Bewegung im Berichtsjahr

Vreny Rhinow-Schetty

Bewegungen in verschiedenen Bereichen kennzeichnen das Berichtsjahr. Im Januar erfolgte, nach 13 Jahren intensiven Engagements, die Kündigung der Leiterin der **Fachstelle für Genderfragen und Erwachsenenbildung**. Der Kirchenrat hat auf eine nahtlose Neubesetzung der Stelle verzichtet. Anfang Dezember hat eine dreiköpfige Kommission unter der Leitung von Dr. Stefan Burla, Organisationsberater, die Prüfung der strukturellen Fragen rund um die beabsichtigten Sparmassnahmen aufgenommen. Der Bericht wird Mitte Februar dem Kirchenrat vorgelegt. Pfarrerin Claudia Basler arbeitet inzwischen mit einem Pensum von 30 Prozent auf der Fachstelle. Die Amtspflege begleitet sie in ihrer Arbeit. Das Sekretariat in der Person von Céline Graf unterstützt die Stellenleiterin mit einem Pensum von ebenfalls 30 Prozent.

Mangels Nachfolgerinnen für die Vorstandsarbeit musste der **Verein Kinderkirche** aufgelöst werden. Für die langjährig mit Herzblut engagierten Vorstandsmitglieder war das ein schmerzlicher Abschied. Ihnen allen, voran der Präsidentin, Therese Dettwiler-Holinger, sei an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen für ihre grossen Verdienste im vorschulischen und ausserschulischen Bereich. In der Fachstelle für Unterricht hat die Kinderkirche nun ein neues Daheim gefunden. Ihre wichtigen Anliegen werden dort wahrgenommen und koordiniert.

Die **Begleitkommission der ökumenischen Medienverleihstelle** hatte Mitte des Berichtsjahres die Rücktritte der katholischen Delegierten Marlies Jenni, RKK BS, und des amtierenden Präsidenten, Kirchenrat Pfarrer Dr. Richard Atwood, ERK BS, zu verzeichnen. Bis nach der Sommerpause stand die Nachfolge der beiden zurückgetretenen Basler Mitglieder noch nicht fest. Die beiden



Pfarrer Luzius Müller an einer seiner mit bis zu 100 Studierenden überaus gut besuchten Lehrveranstaltung.

basellandschaftlichen Delegierten, Franziska Stadelmann und Vreny Rhinow, führten mit dem Leiter, Dr. Joachim Köhn, ein Mitarbeitergespräch. Die Wiederbesetzung der Vakanzen verzögerte sich. Die Begleitkommission sollte jedoch im März 2012 neu konstituiert zusammentreten können.

Die zwei- bis dreimal jährlich stattfindenden Sitzungen mit dem Fachausschuss des **Reformierten Pfarramts beider Basel an der Universität** stehen für Inspiration und interessante Informationen. Der Amtsinhaber, Pfarrer Dr. Luzius Müller, behält die Bedürfnisse und Kommunikationsgewohnheiten der Studierenden aufmerksam im Auge. Zur Ausschreibung der Angebote benützt er, zusätzlich zur Website, auch Facebook. Mit den beiden neuzeitlichen Informationsträgern wird ein weiterer Kreis von Interessierten angesprochen. Im Berichtsjahr hat die Synode die Weiterführung des Pfarramtes bis 2015 wieder bewilligt. Im Jahr 2015 werden alle Fachstellen überprüft.

Die ökumenische Zusammenarbeit der Kirchen der Nordwestschweiz auf dem Sektor Ausbildung soll als Mut machendes Signal aufscheinen und Wirkung entfalten.

Fachstelle für Unterricht

Vreny Rhinow-Schetty, Präsidentin der Amtspflege

Die Amtspflege hat in einem frühen Stadium (erste Kontakte und Gespräche ab Ende 2009) Interesse am Prozess des Umbaus des bestehenden ökumenischen religionspädagogischen Ausbildungs-Konzeptes in eine ökumenische modulare Ausbildung bekundet. Sie hat auch die Idee einer über die Kantonsgrenzen hinaus erweiterten kantonalkirchlichen Zusammenarbeit im Bildungssektor als zeitgemäss begrüsst. Die Leitenden der Fachstellen der Kirchen von BL, BS und SO konnten im Frühjahr 2011 als operative Gruppe aktiv werden. Sie beschäftigten sich mit dem Umbau ihrer bisherigen kantonalen Ausbildungen zu einem interkantonalen modularen Konzept. Am 13. Mai 2011 hat sich die strategische Gruppe mit den mandatierten Delegierten der Kantonalkirchen der NWCH zur einer ersten Sitzung in Liestal getroffen. Daraus ist unterdessen der so genannte Koordinationsrat geworden. Im Berichtsjahr ist der Koordinationsrat zu drei Sitzungen zusammengetreten. Zwischen der strategischen und der operativen Gruppe hat sich eine transparente Kommunikation etabliert, welche ein konstruktives Fortschreiten im Prozess der neuen Ausbildung ermöglicht. Die Amtspflege begleitet die Arbeit des Fachstellenleiters. Sie setzt sich auch mit der Zukunft der Fachstelle auseinander. Im Auftrag des Kirchenrates hat eine Dreierkommission die Evaluation der Fachstelle vorgenommen. Es wird eine möglichst nahtlose Besetzung der Stelle nach der Pensionierung des derzeitigen Leiters März 2013 an-

gestrebt. Eine von Vertrauen geprägte Gesprächskultur herrscht in der ökumenischen Begleitkommission der beiden Fachstellen, die sich aus den Mitgliedern unserer Amtspflege und denjenigen der katechetischen Kommission der RKK BL zusammensetzt. Sie hat sich im Berichtsjahr zu zwei konstruktiven Sitzungen getroffen. Die beiden Präsidentinnen leiten diese Kommission gemeinsam und pflegen einen offenen Austausch.

Pfarrer Beat Müller, Stelleninhaber

Die Zusammenarbeit der beiden Fachstellen der zwei Baselbieter Kirchen ist unterdessen so eng und gut, dass die Sitzungen der Amtspflege und der Katechetischen Kommission künftig versuchsweise gemeinsam abgehalten werden, wobei es jeweils einen kurzen konfessionellen Vor- oder Nachspann gibt. Gute Freunde gewinnen automatisch neue Freunde! Im Blick auf die Ausbildung der Katechetinnen werden wir Baselbieter – nach längeren und intensiven Vorarbeiten – nun ab Sommer 2012 mit der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt und mit den beiden Solothurner Landeskirchen eine Kooperation eingehen und unter dem Label «OekModula» unsere Katechetinnen trikantonal ökumenisch ausbilden. Auf diese Weise können hoffentlich mittelfristig Synergien genutzt und Finanzen gespart werden. Die Fünferkooperation wird teilweise auch mit dem Kanton Aargau zusammenarbeiten, was mittelfristig zu einer gemeinsamen Ausbildung im Raume der ganzen NWCH führen dürfte. Ausbildungsfragen nehmen so einen erheblichen Teil der Zeit und der Kraft des Fachstellenleiters in Anspruch. Nach Auflösung des Vereins «Kinderkirche» Baselland, der über viele Jahre hervorragende Arbeit geleistet hat, wird die «Kinderkirche» per 1. Januar 2012 der Fachstelle inkorporiert. Auch hier eröffnen sich im Blick auf Aus- und Weiterbildung neue regionale und ökumenische Perspektiven. Das Ökumenische Rektorat für den Religionsunterricht an den heilpädagogischen Schulen (HRU) ist einerseits mit der Begleitung der HRU-Lehrpersonen und andererseits mit dem Thema Integration beschäftigt. Gemeinsam leisten wir Aufklärungsarbeit in Pfarrkapiteln und Katechetinnenteams, wobei es noch offene Fragen wie die der Finanzierung der heilpädagogischen Hilfskräfte zu klären gibt. Die traditionell guten Beziehungen zum Amt für Volksschule sind in diesem Zusammenhang enorm hilfreich. Kirchen und Staat bleiben in unserem Kanton aufeinander verwiesen, umso mehr als der staatliche Teilbildungsbereich «Ethik/Religionen/Gemeinschaft» mit dem neuen Lehrplan aufgewertet und mit dem kirchlichen RU neu vernetzt werden soll.

Ökumenische Medienverleihstelle BS/BL

Joachim Köhn, Co-Leiter

Die Medienverleihstelle als ökumisches Dienstleistungs- und Kompetenzzentrum für Religionspädagogik und Medien blickt auf ein erfolgreiches sechstes «Betriebsjahr» zurück. Bei steigender Ausleihfrequenz war sie auch im Jahr 2011 ein hilfreicher Ort für die Suche und den Einsatz von Medien und Literatur. 956 eingeschriebene Benutzerinnen und Benutzer tätigten 2011 total 17'083 Ausleihen. Spitzenreiter war die Buchausleihe mit 7'913 Ausleihen, gefolgt von den DVDs (3'869), Zeitschriften (1'258) sowie dem Anschauungsmaterial (1'315). Neuangeschafft wurden 352 Buch- und 259 Medientitel. Im Frühjahr wurde wieder ein ökumischer Medientag veranstaltet mit verschiedenen Workshops zum Thema «Versöhnung». Zwei weitere Kurse widmeten sich dem Thema: Gaze-Tücher färben in den Farben der Jahreszeiten (und des Kirchenjahres). Ein Filmatelier wurde auch an der Impulstagung zum Fastenopfer / Brot für alle angeboten. Schliesslich beteiligten wir uns an der Ausstellung «Pflanzen der Bibel». So konnte man im Estrich des Hattstätterhofes biblische Pflanzen mit allen Sinnen erleben. 2011 haben wir unseren Internetauftritt komplett neugestaltet (www.rpz-basel.ch). Im Sinne einer Effizienzsteigerung und einer besseren Kundenorientierung ist sie neu Teil eines Gesamtauftritts aller Stellen des religionspädagogischen Zentrums beider Basel (RPZ). In neuem Design präsentieren wir uns bilderfreundlicher und informativer als bisher. Wir freuen uns auf einen Besuch, entweder unter unserer neuen «Visitenkarte im Netz» oder live am Lindenberg 12 in Basel.



Das Team der Ökumenischen Medienverleihstelle von links: Alexandra Nowosielski, Joachim Köhn, Brigitte Walz und Brigitte Vielemeyer.

Religionspädagogische Kurse BL/BS

Pfarrer Beat Müller

Der sechste und letzte religionspädagogische Kurs, den das Baselbiet zusammen mit den Basler Kirchen durchführt, steht in der Halbzeit und schliesst im Sommer 2013 ab. Dreizehn der sechzehn Absolventinnen stammen aus unserem Kanton und beschäftigen sich im Hattstätterhof mit viel Elan mit theologischen, didaktischen, psychologischen und methodischen Fragen. Mentorinnen aus Stadt und Landschaft fördern sie in ihrer Unterrichtspraxis. Ihre spirituelle Kompetenz haben die Kursleute in einer viertägigen Retraite in Taizé geschult. Künftig werden unsere Katechetinnen nicht mehr in einem dreijährigen Ausbildungsgang im Klassenverband ausgebildet, sondern besuchen im Rahmen des Pilotprojektes «Oek-Modula» eine trikantonal modulare ökumenische Ausbildung, die von den katholischen Kirchen BS, BL und SO gemeinsam mit den reformierten Kirchen BL und SO in einer Fünferkooperation durchgeführt wird. Die Module werden in Basel, Liestal, Olten und Solothurn angeboten und führen, je nach Vorbildung der Studierenden, in rund drei Jahren zu einem interkantonal und ökumenisch anerkannten Diplom.

Verein reformierte Kinderkirche Baselland

Therese Dettwiler-Holinger, Präsidentin

Der Verein reformierte Kinderkirche Baselland ist per Ende Dezember 2011 nach 134 Jahren aufgelöst worden. Der ehemalige Sonntagschulverein wurde 1877 gegründet aus dem «Bedürfnis nach gegenseitiger Mitteilung, Aufmunterung und Stärkung». Dieses Bedürfnis besteht auch heute noch. Neu ist jetzt die Fachstelle Unterricht der ERK BL dafür da, die Mitarbeitenden in der kirchlichen Arbeit mit Kindern zu unterstützen. Sie knüpft Kontakte und bietet Aus- und Weiterbildungen an. (Mehr Informationen unter www.rpz-basel.ch)

Diese Veranstaltungen führte der Verein 2011 durch:

- Biblische Geschichten spielend vertiefen
- Kaleidoskop-Kurs: Mit Kindern feiern
- Jahresversammlung: SSV stellt sich vor
- Kaleidoskop-Kurs: Singen
- Weiterbildungstag Kleinkinderfeiern: Bilderbuch erzählen

Es ist unser Wunsch, dass Mitarbeitende der «Kinderkirche» in den Kirchgemeinden auch weiterhin mit Rat und Tat unterstützt werden und eine Anlaufstelle haben, an die sie sich bei Fragen wenden können!

Fachstelle für Genderfragen und Erwachsenenbildung

Eva-Maria Fontana, Präsidentin der Amtspflege

Geplante und ungeplante Umbrüche

Ein Qualitätsmerkmal der «Frauenstelle» war es, sich immer wieder mit den sich ändernden gesellschaftlichen und kirchenpolitischen Gegebenheiten auseinanderzusetzen und neue Wege zu finden, Frauen-, Gleichstellungs- und Genderarbeit zu leisten. So ist auch der Neuanfang als Fachstelle für Genderfragen und Erwachsenenbildung ab Januar 2011 zu sehen.

Ein Neuanfang fand auch auf dem Sekretariat statt. Im Februar nahm Céline Graf-Staub die Arbeit mit Elan, Kompetenz und viel Humor auf.

Die Tatsache, dass Stellenleiterin Anja Krusse zu neuen Herausforderungen aufbrach, stellte die Amtspflege vor grosse Herausforderungen. Jede Stelle muss vom Kirchenrat geprüft werden, bevor sie neu besetzt wird. An der Frühjahrssynode vom 8. Juni 2011 in Buus wurde dessen Vorschlag, die Zukunft der Fachstelle von einer Kommission prüfen zu lassen, angenommen. Zwischenzeitlich wird die Stelle von der Theologin Claudia Basler befristet und mit beschränktem Pensum betreut. Sie bringt sich mit viel Engagement ein.



Die beiden ehemaligen «Frauenstellenfrauen» Ruth Best (links) und Anja Krusse.

Claudia Basler und Eva-Maria Fontana

Ein spannendes Programm – trotz allem

Die neue Fachstelle bot durchs ganze Jahr 2011 ein reichhaltiges Programm, dies trotz grossen Herausforderungen wie der Umgestaltung der Fachstelle und dem grossen Einschnitt durch den Weggang von Anja Kruysse. Anja Kruysse hat die Stelle während 13 Jahren nicht nur geleitet, sondern auch entwickelt und geprägt – dies bis zu ihrem letzten Arbeitstag. Dazu gehörten aktuell auch zwei spezielle Projekte: Die Gruppe 14. Juni BL – ein Zusammenschluss von Stellen und Organisationen, die sich für die Gleichstellung von Frau und Mann einsetzen – hat mit www.anna-lux-und-evelyne.ch ein Internetportal zur Aktion «Frauennamen ins Strassennetz» mit Beiträgen zu Frauenleben und Lebensthemen geschaffen mit aktuellen Statements und vielen Links. Am 8. März fand die Vernissage der Broschüre «Beinahe Gewalt Geschichten... zum Schmunzeln, Erschrecken, Weiterdenken» statt. Die Autorin Pfarrerin Margrit Balscheit las vor einem grossen Publikum im Saal des Rathaus Liestal aus der Broschüre. Diese ist der Beitrag unserer Kirche zum Abschluss der «Dekade zur Überwindung von Gewalt» des Ökumenischen Rates der Kirchen.

Nach einer kurzzeitigen Vakanz der Stelle im Sommer, die von Céline Graf-Staub überbrückt wurde, war das Herbstprogramm der Fachstelle vor allem geprägt von den in Kooperation mit den entsprechenden Fachstellen in BS stattfindenden Veranstaltungen: Vorträge, Lesungen und öffentliche Diskussionen zu verschiedensten Lebensthemen aus feministischer Perspektive. Die seit langem gut funktionierende Zusammenarbeit der Fachstellen beider Basel hat gerade in dieser von Umbrüchen geprägten Zeit für inhaltliche Kontinuität gesorgt.

Neben diesen punktuellen Veranstaltungen wurden die ersten Weichen für 2012 gestellt: Zum Beispiel die Vorbereitung für den in den Gemeinden so breit verankerten Weltgebetstag. Hier soll ebenfalls eine Zusammenarbeit mit Basel-Stadt abgeklärt werden. Auch die Vernetzung mit den Fachstellen der Nordwestschweiz ist weiterhin ein wichtiger, zukunftsweisender Bestandteil der Arbeit: Einerseits der Austausch untereinander, andererseits die Erarbeitung gemeinsamer Projekte sind langfristige Aufgaben der Genderfachstelle.

Frauenkonferenz SEK

Eva-Maria Fontana und Claudia Basler

Frauenblick auf Bekenntnis

Zweimal trafen sich Vertreterinnen von Mitgliedkirchen und Frauenorganisationen zu einer thematischen Konferenz in Bern. Die Frühjahrskonferenz nahm die vom Rat SEK lancierte Debatte zum Glaubensbekenntnis auf: Was heisst Bekenntnis? Fühlen sich alle gleich angesprochen? Ein Bekenntnis für alle? Gehört das Bekenntnis zwingend in jeden Gottesdienst? Und wann, welches Bekenntnis? Auch die Frauenkonferenz hat nicht eine Antwort auf alle diese Fragen; klar wurde aber, für viele der Frauen ist ein Bekenntnis mehr als nur ein Text.

Feminisierung der Kirchen?

Die zweite Konferenz tagte im Herbst zum Thema «Zwischen Schreckgespenst und Heilerwartung: Feminisierung der Kirchen». Während eines intensiven Tages befassten sich die Teilnehmerinnen mit dem gefühlten und tatsächlichen Phänomen der Feminisierung der Kirchen. Die Frauenkonferenz warf viele Fragen zur Gleichberechtigung in den Kirchen auf und schärfte den Blick für die Diskrepanz zwischen Wahrnehmung und Fakten und zeigte auf, wo noch Entwicklungspotential für Kirchen, Gemeinden und Mitarbeitende besteht.

Verein Tele-Hilfe Basel, Telefon 143

Mirjana Marcius, Geschäftsleiterin

Seit fast vierzig Jahren leisten in der Region Basel die freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Telefon 143, der Dargebotenen Hand, im Stillen ihren Dienst am Mitmenschen. Rund um die Uhr sind sie telefonisch erreichbar, hören zu, beruhigen, trösten, entlasten oder motivieren die vielen Ratsuchenden. So nahmen wir das Europäische Freiwilligenjahr 2011 zum Anlass, zusammen mit unseren Freiwilligen an die Öffentlichkeit zu treten und unsere Arbeit an der Muba, bei sozialen Institutionen, an Märkten, bei einer gesamtschweizerischen Weiterbildung der Polizei, aber auch im Radio und Lokalfernsehen vorzustellen.

Die zahlreichen interessanten Gespräche, das positive Echo und die zunehmende Anzahl der Anrufe bestärken uns darin, auch im kommenden Jahr den direkten Kontakt zur Öffentlichkeit zu suchen. Gelang es uns doch, so auch manches Vorurteil auszuräumen und neue freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen.

Verein Evangelisches Jugendhaus Baselland Chesa Romedi Madulain

Pfarrer Robert Ziegler

Die Chesa Romedi wurde wie in den Vorjahren von vielen Lagern gut genutzt. Während 36 Wochen konnten insgesamt 6'260 Übernachtungen verbucht werden. Die Übergabe der Hausverwaltung von Eva Pita an Antonia Etter ist gut verlaufen, da letztere ihre Aufgaben schon von früher kennt. Für den Vorstand und insbesondere den Präsidenten war 2011 ein entscheidungs- und arbeitsreiches Jahr. Die Scheune konnte verkauft werden, was viele Reisen nach Madulain erforderte. Mit dem Verkauf der Scheune sind der Chesa aufwändige Renovierungen an diesem Gebäude erspart geblieben und es konnten Mittel generiert werden, um dringende Aufgaben anzupacken. So wurde ein neuer Inselkochherd eingebaut (Fr. 19'000.-). Die Anschaffung neuer Stühle (ca. Fr. 10'000.-) und die Erneuerung des Holzbodens im Saal (Fr. 4'000.-) stehen bevor. Und als ganz grosse Brocken werden in diesem Jahr der Bau eines Geräteschuppens und der Anschluss an eine Verbundheizung zu bewältigen sein.

Reformiertes Pfarramt beider Basel an der Universität

Pfarrer Luzius Müller

Ich konnte die Arbeit des Unipfarramts in verschiedenen Bereichen weiter ausbauen und vertiefen, z.B. an der Medizinischen Fakultät: Dort übernahm ich ein fünf Halbtage umfassendes Modul zur Arzt-Patienten-Beziehung. Weiterhin finden die Medizinischen Abendgespräche statt. Aufgrund meiner Nebenbeschäftigung als Seelsorger am Unispital konnte ich die Einführung zur Spitalseelsorge für Medizinstudis mitgestalten. Im Dezember findet unter unserer Beteiligung immer die grosse ökumenische Anatomiefier in der Peterskirche statt. Auch am Mittagstisch, der nun zweimal pro Woche stattfindet, treffen sich u.a. Medizinstudis zu einem guten Essen. Und bisweilen schaffen es die angehenden ÄrztInnen sogar, einen Uni-Gottesdienst oder ein Taizé-Gebet zu besuchen!

Ein grosser Erfolg sind die Angebote im Bereich Theologie für Nicht-Theologen, welche auch im 2012 stattfinden. Diese Lehrveranstaltungen werden von bis zu 100 Studis besucht, vorwiegend aus den Studiengängen der Phil I, aber auch aus der psychologischen Fakultät etc. Bei den Studierenden der Psychologie möchte ich im 2012 versuchen, mein Engagement zu verstärken.

Evangelische Frauenhilfe BL und Compagna

Stephanie Hofstetter, Präsidentin

Wellness-Wochenende für Mütter: Miteinander ins Gespräch kommen und Gedanken austauschen war Ziel unseres Angebots. Dazu eignete sich das Thema «meinen Charakter und seine Stärken entdecken» gut. In lockerer Runde tauschten sich 11 Frauen dazu aus. Das Programm wurde mit Nordic-Walking und einer kleinen heimischen Kräuterkunde sowie Schwimmen im Mineralbad Ramsach abgerundet.

Mutter-/Kindferien: «Individualität und Gemeinschaft» war dieses Jahr Thema. Am Morgen befassten sich 11 Mütter damit. Als Ausgleich zur thematischen Arbeit war auch kreatives Arbeiten ein Teil des Morgenprogramms. Für die 16 Kinder wurde ein eigenes und interessantes Programm ausgearbeitet, das sie durch die Woche begleitete.

Leuenbergtagung: Die Referentin lud 25 Frauen zum Thema «Denken – Glauben – Bekennen» ein, die Beziehung zu Glaube und Kirche zu überdenken. Nach einer historischen und theologischen Einführung teilte jedes seine Beziehung zu Gott, Glaube und Kirche mit. Den Glauben an die Kinder weitergeben, Werte erhalten, war für viele Anwesende ein wichtiges Anliegen.

Freizeithaus Walten: Mit 49 Vermietungen liegen wir 2011 im Rahmen der letzten Jahre.

Au-pair-Stellenvermittlung: Letztes Jahr vermittelten wir 11 Au-pairs in die Romandie. Die Vermittlungen gehen seit Jahren zurück. Der Vorstand hat beschlossen, die Stellenvermittlung per August 2012 einzustellen.

Alleinerziehenden, Alleinstehenden Begegnungsorte des Austauschs schaffen ist Schwerpunktthema für 2012.



Die Präsidentin der Frauenhilfe Baselland, Stephanie Hofstetter (stehend), packt an den Anlässen jeweils auch selber tatkräftig mit an.

Ich bin das Licht
der Welt. Wer
mir nachfolgt, der
wird nicht wandeln
in der Finsternis,
sondern wird das Licht
des Lebens haben. ^{Joh.}
8.12

«Ich bin das Licht der Welt...» (Johannes 8.12) Dieser Spruch zierte das Schiff der Langenbrucker Kirche und bildet einen schlichten Wandschmuck.

Pfarrer
Christoph Herrmann **Missionsgebiet**



Im Religionsunterricht an der Sekundarschule hatte ich es mit einer Klasse von den Ausdrucksformen christlichen Glaubens: Christlicher Glaube zeigt sich auch in speziellen Kleidungsstücken und Verhaltensweisen. Ich habe einem Schüler einen Hut auf den Kopf gesetzt und ihm gesagt, er solle spielen, wie er sich verhält, wenn er in den Kirchenraum zum Gottesdienst kommt. Nun, der Hut blieb auf dem Kopf und auch das stehend Innehalten zum kurzen Gebet vor dem Hinsetzen war kein Thema. Als ich dann vor der Klasse den Talar anzog und die Schülerinnen und Schüler fragte, wer solch ein Kleidungsstück schon einmal gesehen habe und was wohl dessen Sinn sei, kam mir grosses Staunen und Ahnungslosigkeit entgegen. Beziehen sich diese Beispiele auf Äusserlichkeiten, so war die Verlegenheit gleichermassen gross, als ich die Jugendlichen nach biblischen Gleichnissgeschichten fragte. Auch der Begriff «Reich Gottes» löste einzig tiefes Stirnrunzeln aus.

An Elternabenden erlebe ich die gleiche Verlegenheit und Sprachlosigkeit. In der Diskussion über die Ziele kirchlichen Unterrichts wird von den Eltern immer wieder die Auseinandersetzung mit anderen Religionsgemeinschaften genannt. Wenn ich dann nach den Inhalten und Ausdrucksformen christlichen Glaubens frage als Voraussetzung für diese Auseinandersetzung, kommt mir ein grosses Schweigen entgegen. Mir geht deshalb der Gedanke der Mission nicht mehr aus dem Kopf: Der Kanton Basel-Landschaft als Missionsgebiet, damit die Menschen Sprache und Ausdrucksformen für die Inhalte christlichen Glaubens finden. Denn erst wenn ich weiss, für was ich einstehe und davon reden kann, machen der interreligiöse Dialog, das ökumenische Gespräch und der gesellschaftliche Diskurs Sinn.

Weltweite Kirche und Ökumene

Verantwortlich: Pfarrer Christoph Herrmann
Stellvertretung: Vreny Rhinow-Schetty

Aufgaben:

- Amtspflege Pfarramt für weltweite Kirche
- Mitglied Konsistorium
- Kantonales HEKS-Komitee
- Gemeindebeauftragte für weltweite Kirche
- Runder Tisch der Religionen BS/BL

- mission 21
- HEKS Inlandauftrag
- Brot für alle (BfA)
- Lepra-Projekt
- Protestantisch-kirchlicher Hilfsverein Baselland (PKHV BL)
- CFD (Christlicher Friedensdienst)
- Ökumene:
 - Ökumenischer Rat der Kirchen (OeRK)
 - Reformierter Weltbund (RWB)
- Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK)
- Migration (Ökumenische Migrationskommission BS + BL)
- Interreligiöser Dialog: IRAS COTIS

Dach über lauter Christen aus diversen Ländern

Pfarrer Christoph Herrmann

Höhepunkt der eigentlichen Arbeiten und Aktivitäten, die dem Departement VII, Weltweite Kirche und Ökumene, zugeordnet sind, war der KIRK 2011 in und um das Münster in Basel. Im Protokoll der Amtspflege des Pfarramtes für Weltweite Kirche lässt sich nachlesen, wie sehr die Mitglieder der Amtspflege davon beeindruckt waren, dass das ganze Münster «als Dach über lauter Christen aus diversen Ländern diene». Der KIRK 2011 war ein rundum gelungener Tag und wurde als Zeit der Begegnung gelobt. Das Pfarramt für Weltweite Kirche, die Basler Lepra-Hilfe und die ACK (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen) BL und BS waren auf dem «Markt der Möglichkeiten» auf dem kleinen Münsterplatz präsent. Auch wenn der KIRK vor allem ein binnenkirchlicher Anlass war, so hat er gerade dort Wirkung gezeigt. Bei allen Diskussionen über notwendige Strukturbereinigungen und finanzielle Herausforderungen der Kirchen im Baselbiet haben die verschiedenen Gruppen die Gelegenheit genutzt, sich während der Vorbereitungen auf den grossen Begegnungstag gedanklich wieder vermehrt ihren eigentlichen Aufgaben und Inhalten zu widmen. Diese Konzentration auf den Auftrag in Verkündigung und Diakonie, das Miteinander der Konfessionen und Glaubensgemeinschaften und die öffentliche Darstellung der Initiativen und Projekte haben zur inneren Stärkung und Profilergebnisse beigetragen. Vor allem in der ACK BL ist das deutlich spürbar geworden. Der KIRK hat die Bedeutung der Geschwisterlichkeit unter den Konfessionen und Glaubensgemeinschaften neu aufleben lassen. «Die Liebe hat den langen Atem...», das Motto des KIRK,

bewahrheitet sich immer wieder in den Gruppen, die dem Departement VII zugeordnet sind. Mit langem Atem, treu und beständig verrichten auch die Engagierten im HEKS-Komitee ihre Arbeit. Es ist zudem immer wieder sehr erfreulich, dass sich Frauen und Männer für eine Leitungsaufgabe zur Verfügung stellen. So präsidiert Pfarrer Hans Rapp neu das HEKS-Komitee und Ilias Papadopoulos die ACK BL. Der Blick über die Grenzen der eigenen Kirche hinaus ist ein starker Beweggrund für die Initianten des KIRK. Das Grenzüberschreitende ist grundlegend für die Arbeit im Departement VII und gewinnt vor allem im Kontakt mit den Missionsgesellschaften und Werken, aber auch im interreligiösen Dialog am Runden Tisch der Religionen beider Basel Gestalt. Der lange Atem wirkt.

Pfarramt für weltweite Kirche

Pfarrer Christoph Herrmann, Präsident der Amtspflege

Die Amtspflege des Pfarramtes für weltweite Kirche (WWK) hat die Aufgabe den Stelleninhaber, Pfarrer Daniel Frei, in seiner Arbeit unterstützend zu begleiten. Sie dient auch als Experten- und Expertinnenrunde und so sind deren Mitglieder qualifizierte Ansprechpersonen in der Beurteilung, Planung und Auswertung von Anlässen und neu zu entwickelnden Projekten. Eine professionelle Sekretariatsstelle ist dabei für die Arbeit im Pfarramt unerlässlich. Es ist deshalb sehr erfreulich, dass seit dem 1. Januar 2011 Kristina Hofstetter diese Stelle in einem 20 Prozent Pensum kompetent ausfüllt. Auf Antrag der Amtspflege wurde auch Pfarrer Daniel Frei durch den Kirchenrat in seinem Amt bestätigt und wieder gewählt. Das Pfarramt für weltweite Kirche hat durch ihn weiterhin an inhaltlicher Präsenz gewonnen. Leider musste die Amtspflege zur Kenntnis nehmen, dass das mit einer ersten Reise nach Albanien so hoffnungsvoll gestartete Projekt, das den Erfahrungsaustausch von Jugendlichen aus der Schweiz und aus Albanien zum Ziel hatte, und in Zusammenarbeit mit dem HEKS organisiert worden war, nicht mehr weiter geführt werden kann, da dem HEKS dafür die finanziellen Mittel fehlen. Erfahrungsaustausch und Begegnungen aber sind zentral für die Wirkung der Arbeit im Pfarramt.

Im laufenden Jahr eröffnen sich Begegnungsmöglichkeiten u.a. bei der ökumenischen Begegnungsreise nach Corrymeela, Nordirland, und beim Impulsanlass zur Kampagne von Brot für alle und Fastenopfer «Gerechtigkeit schmeckt. Tanja Grandits deckt das Tischlein» in der Offenen Kirche Elisabethen.



Verschiedene Religionsgemeinschaften waren am Gottesdienst «Tag der Völker» in der St. Pauluskirche in Basel vertreten.

Pfarrer Daniel Frei, Stelleninhaber

Im März sass ich mit dem beinahe 90-jährigen Befreiungstheologen Ernesto Cardenal aus Nicaragua auf der Terrasse des Leuenbergs. Wir unterhielten uns angeregt auf Spanisch über sein Leben, das durch tiefe Brüche geprägt ist. Beide waren wir etwas müde nach einem intensiven Tag, an dem sich in der Predigerkirche in Basel rund 300 Personen einfanden, um wohl zum letzten Mal einen der grossen alten Männer der Befreiungstheologie zu hören und erleben, die unter den Armen entstanden ist. In unseren Kirchen spüren wir, dass wir an Bedeutung verlieren. Das wirft Fragen nach unserer Identität auf. Die weltweite kirchliche Verbundenheit erlaubt uns, neue Antworten zu suchen und möglicherweise von den Kirchen im Weltsüden zu lernen.

In den Migrationskirchen, zu denen Beatrice Aebi vom Migrationsamt der ERK BS, und das Pfarramt WWK Kontakte pflegen, finden sich einige Stärken der Menschen, die im Weltsüden leben. Sie organisieren und finanzieren sich selbständig, helfen sich gegenseitig und glauben intensiv und unmittelbar. Wir treffen uns regelmässig mit Leiterinnen und Leitern von Migrationskirchen zum gemeinsamen Beten und zur Bibelarbeit, ebenso organisieren wir gemeinsam zwei besondere Gottesdienste mit Migrationskirchen.

Der anfangs erwähnte, anspruchsvolle Impulsanlass Brot für alle/Fastenopfer mit Ernesto Cardenal konnte nur deshalb gelingen, weil wir mit dem Pfarramt WWK zu einem gut funktionierenden Netz kirchlicher und humanitärer Organisationen gehören, das auch grosse und anspruchsvolle Anlässe durchführen kann. Dieses Netz ist noch weiter gespannt: So setzen sich in allen Gemeinden Gemeindebeauftragte, Pfarrpersonen und weitere Interessierte für die Belange der weltweiten Kirche ein, dies mit Unterstützung und Begleitung unseres Pfarramts.

Seit Januar 2011 wird das Sekretariat zu 20 Prozent von Kristina Hofstetter geführt. Sie verfügt über eine kaufmännische Ausbildung und studiert Anthropologie und Gender an der Universität Basel. Damit verbindet sie in ihrer Sekretariatsarbeit auf ideale Weise praktische Erfahrung mit theoretischer Verortung. In kurzer Zeit hat sich Kristina Hofstetter gut eingearbeitet und leistet einen grossen Einsatz im Pfarramt.

Der Amtspflege des Pfarramtes unter dem Vorsitz von Kirchrat Christoph Herrmann danken wir herzlich für die gute und professionelle Begleitung und Unterstützung.

2012 werden wir im Pfarramt das Thema Ökologie vertiefen. Ebenso wollen wir unsere Medien- und Öffentlichkeitsarbeit erweitern.

Zum Bfa/FO-Anlass werden sich in Gelterkinden Kolumbien und die Schweiz musikalisch begegnen. In Basel deckt Tanja Grandits das Tischlein und kocht in der Offenen Kirche Elisabethen. Ja, Gerechtigkeit schmeckt!

HEKS-Komitee BL und Flüchtlingshilfe

Pfarrer Hans Rapp-Moser, Präsident

Wir sind eine Art Vorposten des HEKS im Kanton Basel-Stadt. Wir betreiben in den Kirchgemeinden, in den Konventen, im Kirchenboten Lobbying für die Anliegen und Projekte des evangelischen Hilfswerks. Im Komitee sind die HEKS-Regionalstelle beider Basel sowie das Pfarramt für weltweite Kirche vertreten. Der entsprechende Erfahrungsaustausch und die gegenseitige Kommunikation sind für alle Seiten hilfreich.

Neben Lobbying und Informationsarbeit sammeln wir Spenden für Projekte der Regionalstelle und des HEKS Schweiz. Zusammen mit der Kollekte des Verenasonntags und des Benefizkonzertes sind im 2011 72'000 Franken eingegangen. 38'000 Franken davon sind zweckbestimmt. Mit den freien Spenden unterstützen wir HEKS-Projekte in Kambodscha, Honduras, Palästina, Äthiopien und Südsudan. Die evangelische Schule El Porvenir in Madrid bekommt jedes Jahr auch einen Beitrag.

Die Spenden für die Flüchtlingskasse gingen an die Projekte der Regionalstelle beider Basel für Schul-, Integrations- und Elternbildungsprogramm für Familien aus der Türkei (AKEP), MigrantInnen in der Elternarbeit und Erwachsenenbildung (MEL) und Beratungsstelle für Asylsuchende (BAS).

Im Mai organisierten Ilse Brugger und Pfarrer Ulrich Dältenbach ein tolles Benefiz-Konzert. Die Mädchenkantorei Basel führte ein beschwingtes und fröhliches Programm auf. Der Reinerlös von 1'640 Franken geht an die Casa Alianza in Honduras.

Nach den Herbstferien fand wiederum die Aktion «HEKS-Weihnachtspäckli» statt. Im ganzen Baselbiet packen Schülerinnen und Schüler ein Päckli (mit vorgegebenem Inhalt) für Kinder in Portugal und Rumänien.



Das HEKS-Komitee BL. V.l. Hans Rapp, Heidrun Werder, Rolf Schlatter, Christine Weisskopf, Daniel Frei, Peter Dietz, Christian Plüss, Lukas Baumann (Cornelia Bühler und Christoph Herrmann fehlen).

2'000 Geschenke gingen nach Brasov in Rumänien, wo sie von Pfarrer Miklós Ménessy und seinen Mitarbeitenden an Kinder verteilt werden. Gross ist jeweils die Freude, eindrücklich ist der Dank von Pfarrer Ménessy. Circa 1'000 Päckli werden in Portugal im Sozialzentrum Cova e Gala und durch die Heilsarmee in Lissabon verteilt.

Im Komitee selber hat ein grösserer Wechsel stattgefunden: Nach über 30 Jahren Mitarbeit ist Myriam Spiess, langjährige und engagierte Präsidentin, zurückgetreten. Bei einem feinen Abschiedessen konnten wir ihr für ihren grossen Einsatz danken. Nach einer Interimslösung habe ich Mitte Jahr das Präsidium übernommen. Seit Anfang 2011 wirkt Cornelia Bühler im Komitee mit. Das Pfarrkapitel III (Birs-Rhein) wird neu durch Pfarrerin Heidrun Werder, Aesch, und Pfarrer Peter Dietz, Birsfelden, vertreten. Sie lösen Pfarrer Peter Spinnler, Arlesheim, ab. Die grösste Arbeit im Komitee leistet seit Jahren Christine Weisskopf, Pratteln. Sie führt die Rechnung und schreibt das Protokoll. Mit grosser Motivation sind alle am Wirken, um die Sache des HEKS auch in unserer Region gut zu vertreten.

Die Konkurrenz auf dem «Spendenmarkt» ist gross; negative Schlagzeilen und reisserische Artikel in den Medien fördern die Hilfswerke heraus. Wir wollen uns weiter bemühen, mit guten Informationen und Aktionen das Vertrauen in die Arbeit des HEKS innerhalb der Kirchen und darüber hinaus zu stärken. Das HEKS hat diese Unterstützung verdient.



Bescherung für die Kinder in Rumänien und in Portugal. Die Päckli-Aktion von Schweizer Kindern, organisiert vom HEKS, war wiederum ein Riesenerfolg.

Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK BL)

Pfarrer Ilias Papadopoulos und Matthys Klemm

«Anstoss geben – Anstoss nehmen»: unter diesen Programmsatz stellte die ACK Baselland ihren Auftritt am Kirchentag der Kirchen am Rheinknie 2011. Damit wollten die Kirchen beim «Markt der Möglichkeiten» auf der Pfalz Anstoss geben zum Denken, Glauben und im Sinne des Evangeliums zu handeln, und gleichzeitig durch ihre Eigenständigkeit und Ausprägungen die Menschen dazu bringen, in einem positiven Sinn Anstoss zu nehmen. Dafür hat jede Kirche Stichwörter auf ihre Fahne geschrieben, mit denen sie sich und ihren Auftrag charakterisieren will. Auf einer Wandzeitung konnten Gedankenanstösse an die Kirchen hinterlassen werden. Der Kirchentag wurde von über 7'000 Menschen besucht und gab Gelegenheit zu zahllosen Gesprächen und Begegnungen. Die Vorbereitung und Gestaltung dieses Auftritts beanspruchte einen guten Teil der ACK-Arbeit, auch bei den gemeinsamen Sitzungen mit der ACK Basel-Stadt. Ausserdem fand ein Präsidentenwechsel statt: Für den scheidenden Matthys Klemm, RKLK BL, wurde der bisherige Vize, Pfarrer Ilias Papadopoulos der griechisch-orthodoxen Kirche Münchenstein gewählt; Vizepräsident ist neu, Pfarrer Hanspeter Schürch, Waldenburg.

In einer Solidaritätserklärung bekundete die ACK BL am 20. Oktober ihre Verbundenheit mit der koptisch-orthodoxen Kirche in Ägypten. Mit je einer Botschaft zu Weihnachten und zu Neujahr rief der Präsident zur Rückbesinnung auf den tieferen Sinn der Menschwerdung auf. Pfarrer Ilias Papadopoulos formulierte es so: «Gerade in dieser Hinsicht sollten wir uns wünschen, im kommenden Jahr christlicher zu leben – auch im Sinne einer betenden und liturgischen Gemeinschaft. Die Verwirklichung dieses Zieles setzt die regelmässige Teilnahme an den Gottesdiensten voraus und nicht etwa nur an hohen kirchlichen Feiertagen, wie dies immer häufiger beobachtet wird... Unsere dringende Bitte richten wir an Sie alle: Verzichten Sie nicht leichtfertig auf etwas, das Ihnen nützt und so reichlich angeboten wird».

Christlich-Jüdische Projekte (CJP)

*Pfarrer Markus B. Christ, Präsident des Stiftungsrates CJP
Pfarrer Nico A. Rubeli, Projekt- und Studienleiter CJP*

Christlich-jüdische Beziehungen als Gewinn denken lernen... und mit Freude für sich nutzen

«Neues belebt»: Die Christlich-Jüdischen Projekte schaffen Räume der Begegnung und des kreativen Handelns für Jugendliche. Neu erleben junge Menschen einen positiven Ansatz interkultureller Didaktik: Verbindliche Kooperation statt Defizit orientierte Integrationsmodelle und partnerschaftliche Gleichberechtigung, statt Unterschiede als Fehler zu sehen. Fremdheit macht plötzlich Spass und Freude, Anders-Sein wird zum Inbegriff von Leben und stärkt die eigene Identität – eine Gesellschaft, in der wir einander verstehen und uns aufeinander verlassen lernen. 2011 haben die CJP mit Anat Weill, Nico Rubeli und weiteren Fachexperten neue Jugendprojekte entworfen und für Schülerinnen und Schüler umgesetzt. Auf der Webpage www.cjp.ch können die Palette von Ideen für Lehrerinnen und Lehrer und Fotos der Projekte eingesehen werden.

«Hass analysieren – Gewalt vorbeugen»: Längst vergangen erhoffte Hassbilder und Gewaltmechanismen werden neu lebendig und zerstörerisch in unserer Gesellschaft wirksam. Die CJP haben hier eine klare Haltung. Hassbilder, Hassworte und Hassstrukturen zu analysieren braucht zwar Mut und bedeutet dennoch: Gewaltprävention, Verwandlung von Aggression in zivilisiertes Reden und Verstehen – ein aktives Bewegen von Vorurteilen in ein bewusstes und friedlicheres Zusammenleben.

Die CJP arbeiteten im Jahr 2011 zu schwierigen Fragen von Antisemitismus und Rassismus mit Politikern, Medienschaffenden, Pfarrkollegen und -kolleginnen, mit Rabbinern und auch mit dem FCB sowie vielen interessierten Menschen, denen das Leben des Anderen wertvoll bleibt.

Das Programm für 2012 wird bestimmt durch die Jugendprojekte, die Mitarbeit beim Zelt Abrahams und die Vertiefung des Themenkreises Antisemitismus.

Runder Tisch der Religionen

Pfarrer Christoph Herrmann

Zu Beginn des Jahres wurde die Bedeutung des Runden Tisches der Religionen durch ein Gespräch mit den verantwortlichen Regierungsräten von BL und BS unterstrichen. Dr. Sabine Pegoraro, Vorsteherin der Sicherheitsdirektion BL, und Dr. Guy Morin, Vorsteher des Präsidialdepartements und Regierungspräsident BS, erläuterten die Erwartungen der Regierungen an die Arbeit des Runden Tisches. Dabei wurde festgehalten, dass der Runde Tisch primär eine Diskussionsplattform an der Schnittstelle zwischen Verwaltung, Religionsgemeinschaften und Bevölkerung ist, also keine von der Regierung eingesetzte Kommission. Dies beinhaltet einen Freiraum für aktuelle Diskussionen und Aussprachen zu Religionsfragen, die dem Integrationsauftrag zugute kommen. Dabei sind eine gute Kommunikation und verlässliche Ansprechpersonen seitens der Religionsgemeinschaften unerlässlich. In diesem Sinne beschäftigte sich der Runde Tisch der Religionen u.a. mit den Themenfeldern Zwangsheirat, Religiöse Themen und den entsprechend zu entwickelnden Lehrmitteln für den Lehrplan 21, Sexualpädagogik an der öffentlichen Schule.



«Dem Geschmack Leben hinzufügen»... einander begegnen macht kreativ und schmeckt gut. Szene aus einem Jugendprojekt der CJP.

Basler Lepra-Hilfe

Pfarrer Christoph Herrmann

Der Vorstand Basler Leprahilfe – des Gemeinschaftswerks der Kirchen und Wirtschaft beider Basel – hat sich im Jahr 2011 zu zwei ordentlichen Sitzungen getroffen. Die Unterstützung von zwei mehrjährigen Projekten in Pakistan und in Kamerun wurde dabei den Gesuchstellern weiterhin in Aussicht gestellt. Gegen Ende des Jahres wurden weitere Gesuche für die Arbeit in Südindien, auf den Philippinen und erneut in Kamerun entgegen genommen. Die Basler Leprahilfe unterstützt gezielt Projekte, die sich der Lepra, d.h. deren Erkennung, Behandlung und Eliminierung widmen. Eindrücklich waren die entsprechenden Bilder und Informationen, die anlässlich des KIRK beim «Markt der Möglichkeiten» auf dem Münsterplatz weitergegeben wurden.

Prof. Dr. Ulrich Gäbler hat an der letzten Vorstandssitzung seinen Rücktritt als Präsident zur Generalversammlung 2012 bekannt gegeben.



Blick in die Kirche von Langenbruck. Die Kanzel im Renaissance-Stil stammt aus dem ersten Umbau von 1828.

Pfarrerin
Doris Wagner-Salathe **Ich wünsche einen guten
Pfarrkonventspräsidentin «Rusch»!**



Ich weiss schon: Bis der Amtsbericht gedruckt ist, sind wir schon bald mitten im Jahr 2012. Aber jetzt, während ich an meinem Schreibtisch sitze, ist das neue Jahr noch ganz jung, und ich habe vielen Leuten einen «guten Rutsch» gewünscht. Ich habe selber auch solche Wünsche, die ich durchaus als liebevoll gemeint verstanden habe, erhalten. Aber wieso wünschen wir uns eigentlich einen «guten Rutsch»? Rutschen ist doch eher gefährlich und gerade noch auf einer Rutschbahn lustig.

Wenn man nach der Herkunft der Redensart fragt, wird die Sache bald klar. Dann merkt man nämlich schnell, dass im Hebräischen «Anfang, Kopf», «rosch» heisst. Im Jiddischen sagte man «Rusch». Also wünschte man sich in den jüdischen Vierteln am Jahresanfang einen «guten Rusch», was einen guten Anfang bedeutet. Die andern, die kein Jiddisch verstanden, interpretierten mal wieder falsch und machten den «Rusch» zum «Rutsch».

Also für Sie alle, wo und woran Sie auch sind: Einen guten «Rusch», einen guten Anfang wünsche ich Ihnen! Und dass Gott bei uns sei, bei dem, was wir tun.

Das brauchen wir schliesslich das ganze Jahr hindurch: dass Gott bei uns ist, bei dem was wir beginnen und tun.

Theologie und Pfarrerschaft

Verantwortlich: Pfarrerin Doris Wagner-Salathe
Stellvertretung: Pfarrer Martin Stingelin

Aufgaben:

- Theologie/Glaubensfragen
- Pfarrkonvent
- Mitglied Personalausschuss
- Ordination
- Betreuung der Studierenden (z.Zt. Pfr. Lorenz Lattner)
- Pfarrerweiterbildung
- Notfallseelsorge (KKS z.Zt. Pfrn. Sybille Knieper)

- Regio
- SRPV (Schweizerischer Reformierter Pfarrverein)

Delegationen:

- SEK (z.Zt. Pfr. Daniel Wüthrich)
- Liturgiekommision (z.Zt. Pfrn. Mirjam Wagner)

Pfarrämter (Mutationen)

Ornella Nebiker

Demissionen

Allschwil-Schönenbuch

Pfarrer Christoph Rollbühler

Rücktritt per 28. Februar 2011

Bubendorf-Ramlinsburg

Pfarrer Rolf Schlatter

Rücktritt per 30. Juni 2011

Münchenstein

Pfarrer Peter Künzler

Pensionierung per 31. August 2011

Spitalpfarramt Liestal

Pfarrer Wolf Schreiber

Pensionierung per 30. Juni 2011

Fachstelle für Genderfragen und Erwachsenenbildung

Pfarrerinnen Anja Krusysse

Rücktritt per 30. Mai 2011

Wahlen und Amtseinsetzungen

Allschwil-Schönenbuch

Pfarrer Marc Burger

Wahl 11. April / 23. Mai 2011

Amtsantritt 1. August 2011

Amtseinsetzung: 25. September 2011

Arisdorf-Giebenach-Hersberg

Pfarrer Peter Hürlimann

Wahl 25. März / 18. April 2011

Amtsantritt 1. Mai 2011

Amtseinsetzung 19. Juni 2011

Binningen-Bottmingen

Pfarrer Tom Myhre

Wahl 28. März / 11. April 2011

Amtsantritt 1. November 2011

Amtseinsetzung 6. November 2011

Bubendorf-Ramlinsburg

Pfarrerinnen Yvonne Meichtry

Wahl 25. August / 29. August 2011

Amtsantritt 1. Oktober 2011

Amtseinsetzung 13. November 2011

Münchenstein

Pfarrerinnen Tabitha Walther

Wahl 28. Juni / 25. Juli 2011

Amtsantritt 1. März 2012

Amtseinsetzung 1. April 2012

Münchenstein

Pfarrerinnen Heidrun Werder

Wahl 28. Juni / 25. Juli 2011

Amtsantritt 1. Februar 2012

Amtseinsetzung 1. April 2012

Spitalpfarramt Liestal

Pfarrer Rolf Schlatter

Wahl 31. Januar 2011

Amtsantritt 1. November 2011

Amtseinsetzung 6. November 2011

Fachstelle für Notfallseelsorge

Pfarrerinnen Sybille Knieper

Wahl 13. Dezember 2011

Studienurlaube

Folgenden Pfarrerrinnen und Pfarrern bewilligte der Kirchenrat im Einvernehmen mit den Kirchenpflegern nach mindestens sieben Dienstjahren einen 13-wöchigen Studienurlaub:

Birsfelden

Pfarrerin Sibylle Baltisberger
27. Februar bis 29. Mai 2011

Frenkendorf-Füllinsdorf

Pfarrer Peter Leuenberger
17. Oktober 2011 bis 29. Januar 2012

Läufelfingen

Pfarrer Christoph Albrecht
Teil 1: 2. Mai bis 26. Juni 2011
Teil 2: 25. Juli bis 28. August 2011

Laufental

Pfarrer Claude Bitterli
25. April bis 24. Juli 2011

Oberwil-Therwil-Ettingen

Pfarrerin Ágnes Vályi-Nagy
3. Oktober bis 31. Dezember 2011

Reinach

Pfarrer Benedikt Schölly
1. September bis 30. November 2011

Sissach

Pfarrer Matthias Plattner
22. August bis 30. September 2011 und
7. Mai bis 30. Juni 2012

Weiterbildungskurse

61 kirchlichen Amtsträgern und Amtsträgerinnen wurden 2011 von der Kantonalkirche die reglementarischen Beiträge an die Kosten von Weiterbildungs- und WEA-Kursen bewilligt.

Hinschied

Martin Stettler, Pionier der Missionskooperation **11. Januar 1926 bis 25. Dezember 2011**

Am Weihnachtsmorgen 2011 ist kurz vor seinem 86. Geburtstag Martin Stettler, erster vollamtliche Zentralsekretär der Kooperation Evangelischer Missionen (KEM) gestorben. Als gelernter Möbelschreiner meldete er sich zunächst bei der Basler Mission, entschied sich dann aber für ein Studium der Theologie in Deutschland und den USA. 1952 reist er mit seiner Frau Ruth im Auftrag der Methodistenkirche nach Nigeria aus. 1961 beruft ihn die Basler Mission in ihren Heimatdienst. Dort hilft er mit am Aufbau der vor 50 Jahren entstandenen Kooperation Evangelischer Missionen: Nicht Missionsgesellschaften, sondern der gemeinsame Missionsauftrag sollte im Zentrum stehen. 1968 kamen die deutschschweizerischen Landeskirchen dazu: Sie sollten Träger der Mission sein! Das war sein grosses Anliegen. In Martin Stettlers KEM-Zeit fällt die grosse Konferenz «Schweiz-Dritte Welt» in Bern und in deren Folge das Bildungsprogramm «Brennpunkt Welt».

Von 1975 bis zur Pensionierung wirkte er dann als Pfarrer zunächst in Reinach BL, dann in Schinznach AG. Bis zuletzt interessierte er sich für andere Kulturen, Religionen und die Mission.

Ende Januar 2012 ist auch seine Ehefrau Ruth Stettler-Bollinger gestorben.

Hanns Walter Huppenbauer
Vorstandsmitglied mission 21



Pfarrer Martin Stettler, 11. Januar 1926 bis 25. Dezember 2011.

Pfarrerausbildung (K, L, O)

Ornella Nebiker

Theologische Prüfungen (Fakultät)

Im Oktober 2011 haben an der Theologischen Fakultät der Universität Basel Lizentiatsabschlussprüfungen stattgefunden. Im Rahmen dieser Prüfungen haben keine Kandidaten aus dem Kanton Basel-Landschaft teilgenommen.

Lernvikariat

Der Kirchenrat bewilligte 2011 im Einvernehmen mit der Kirchgemeinde folgendes Lernvikariat für eine Baselbieter Studierende:

Melanie Muhmenthaler

bei Pfarrerin Clara Moser in Pratteln-Augst
1. August 2011 bis 31. Juli 2012

Praktische Prüfungen (Konkordat)

Folgende Personen wurden zur praktischen Prüfung angemeldet und haben diese bestanden

Christa Jütte

Quellenstrasse 8, Effretikon

Samuel Hertner

Lehenmattstrasse 232, Basel

Melanie Muhmenthaler

Unterwartweg 17, Muttenz

Stefanie Reumer

St. Alban-Rheinweg 166, Basel

Ordinationen

Aus unserem Kanton wurden im Berichtsjahr zu VDM ordiniert und erlangten damit die Wahlfähigkeit als Pfarrerin und Pfarrer in den Landeskirchen der Konkordatskantone:

Am 21. August 2011 in Aesch

Jenny May Jenni-Neuburger

Claudius Jäggi

Gregor Weber



Sie wurden im letzten Jahr ordiniert: Claudius Jäggi (links), Jenny May Jenni-Neuburger und Gregor Weber.

Baselbieter Pfarrkonvent

Pfarrerin Doris Wagner-Salathe

Der **Neujahrskonvent** findet immer in einer Kirchgemeinde statt und beginnt traditionellerweise mit einem Gottesdienst. Ein wertvoller Brauch, an dem wir sicher festhalten werden. In diesem Jahr waren wir zu Gast in Laufen. Auch an dieser Stelle sei dem Pfarrteam und der Kirchgemeinde nochmals herzlich gedankt.

Am Neujahrskonvent haben wir uns inhaltlich mit dem Thema «Bekennen und Bekenntnisse» beschäftigt. Referent war Pfarrer Dr. Niklaus Peter, Zürich. Eingeleitet wurde das Referat von Pfarrer Christoph Ramstein.

Niklaus Peter möchte nicht einfach ein Bekenntnis einführen, er plädiert in seinem Referat dafür, dass die Kirche neu darüber nachdenken sollte, was denn die Grundzüge des einmaligen Wortschatzes und die Grammatik des christlichen Glaubens sind. Glaubensbekenntnisse haben keinen höheren Status als der von Leseregeln des Evangeliums, sie sind Hilfsmittel. Darum darf man sie verändern und immer wieder verbessern. Als Leseregeln für die Bibellektüre sind sie aber hilfreich.

In Gruppen wurde anschliessend das Referat intensiv besprochen und im abschliessenden Plenum wurde noch einmal angeregt darüber diskutiert.

Der **Osterkonvent** fand nach vorgängiger Kammergutsitzung, wie alle weiteren Konvente, auf dem Leuenberg statt. Dieser Konvent war von verschiedenen Geschäften geprägt.

Der Konvent wählte Pfarrerin Mirjam Wagner Ben Chaabane des als Vertreterin des Baselbieter Kirche in die schweizerische Liturgiekommission. Diese Wahl war ein Wahlvorschlag zuhanden des Kirchenrates, der diesen bestätigt hat.

Dann hatte der Konvent vom Kirchenrat den Auftrag Stellung zu nehmen zur Vernehmlassung des SEK zum Thema «Bekennen und Bekenntnisse». Eine Arbeitsgruppe hat diese Stellungnahme vorbereitet. Der Kernpunkt dieses Papiers ist, dass wir verstärkt wieder mit Bekenntnissen arbeiten wollen und sollen, dass es im Moment aber nicht denkbar ist, ein für alle verbindliches Bekenntnis einzuführen. Das Papier wurde einstimmig angenommen und dem Kirchenrat überwiesen.

Dann wurde am Osterkonvent beschlossen, dass das Konsistorium wieder als juristische Person Mitglied des Schweizerischen Pfarrvereins wird. Vor ein paar Jahren war der Baselbieter Konvent als juristische Person nämlich ausgetreten und es waren nur noch einzelne Pfarrpersonen Mitglied. 2014 wird dann entschieden, ob und wie allenfalls der Gesamtkonvent wieder Mitglied wird.

Am **Pfingstkonvent** beschäftigen sich die anwesenden Pfarrpersonen mit dem Thema «Ökologie und Kirche». Martina Patscheider und Pfarrer Dr. Stephan Degen-Ballmer, Präsident der OeKU hielten je ein Impulsreferat. Anschliessend wurde die Thematik in Workshops vertieft.

Einen davon leitete Martin Innerbichler von der Stiftung Kirchengut.

Anschliessend informierte Kirchenratspräsident Pfarrer Martin Stingelin ausführlich über die Entwicklung im Bereich «Stellung der kirchlichen Mitarbeitenden».

Hauptthema des **Bettagskonventes** war das Referat von Pfarrer Dr. Edgar Kellenberger: «Menschen mit einer geistigen Behinderung». Interessierten empfehle ich sein Buch «Der Schutz der Einfältigen». Anschliessend wurde in Gruppen intensiv weitergearbeitet.

Am **Reformationskonvent** musste das Berufsbild besprochen werden. Der Konvent hatte für die Frühjahrssynode 2010 ein «Kurzportät des Pfarrberufs» verfasst. Der Kirchenrat wünschte nun ein ausführlicheres Berufsbild. Pfarrerin Elke Hofheinz und Pfarrer Matthias Plattner haben dieses vorbereitet. Das vorliegende Papier wurde intensiv diskutiert und verschiedene Vorschläge wurden gemacht. Das Berufsbild soll am Neujahrskonvent 2012 verabschiedet werden. Dann referierten der kantonale Integrationsbeauftragte Hans Beat Moser und Christian Plüss von der HEKS Regionalstelle zum Thema: «Entwicklungen im Asyl- und Migrationsbereich».

Auch dieses Konventsjahr war neben «innertheologischer Arbeit» geprägt von Aufgaben, die vom Kirchenrat und SEK an uns gestellt wurden, was ja ebenfalls theologische Arbeit ist. Dies ist ja auch eine wichtige Aufgabe des Pfarrkonventes. Allerdings merken wir in der gesamten Kirche, dass wir im Wandel begriffen sind, so dass fünf Konvente manchmal fast etwas wenig erscheinen, um alles unter einen Hut zu bringen.

Begleitung Theologiestudierende

Pfarrer Lorenz Lattner

Aufgrund meiner Funktion «Begleitung Theologiestudierende» könnte man meinen, ich sei der einzige, der Theologiestudierende begleitet. Dem ist natürlich nicht so. Alle der 25 Theologiestudierenden werden von einer Mentorin oder einem Mentoren begleitet, einer erfahrenen Pfarrperson unserer Landeskirche, die für persönliche Gespräche über den Glauben, die Verankerung in der Volkskirche und den Werdegang während des Studiums mit seinen Fragen und Herausforderungen zur Verfügung steht. Der Mentor oder die Mentorin begleiten die Studierenden auch an die Gespräche der KEA (kirchliche Eignungsabklärungsgespräche) des Ausbildungskonkordates der Deutschschweizer Landeskirchen. Mentorinnen und Mentore haben das grosse Privileg über etwa sechs Jahre einen Menschen in seiner Ausbildung zu begleiten. Während dieser Zeit erfahren die Studierenden eine Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Die Begleitung in dieser Entwicklung erfüllen mich und sicher auch alle Mentorinnen und Mentoren mit Dankbarkeit und grossem Respekt. Hier finden Studierende ihre Kompetenzen und Aufgaben, die nicht länger papieren bleiben, sondern mit Charakter, Sensibilität und Geist gefüllt werden. Ich danke auch im Namen der Kantonalkirche allen Pfarrpersonen, die sich als Mentorinnen und Mentoren zur Verfügung stellen. Ich danke aber auch den Praktikumsleitenden in einem Ekklesiologisch-praktischen Semester (EPS) und einem Lernvikariat, die nicht minder Theologiestudieren-

den zu wichtigen Begleiterinnen und Begleitern werden. Und nicht zuletzt danke ich den Theologiestudierenden, dass sie umgekehrt auch zu Begleiterinnen und Begleitern von Pfarrpersonen werden und mithelfen, dass so manch frischer Wind und aufbrechender, kritischer Geist durch die Studierstuben der Pfarrämter weht.

Auch in diesem Jahr werden Theologiestudierende ihr EPS absolvieren, ihr Vikariat beginnen oder beenden. Die Ordinationen von drei Vikarinnen zu VDM erfolgen am Sonntag, 19. August 2012.

Kammergut der reformierten Landpfarrer des ehemaligen Gesamtkantons Basel

Pfarrer Christoph Albrecht, Präsident

Am Konvent der Baselbieter Pfarrerschaft vom 9. Mai 2011 fand auf dem Leuenberg die 447. Jahressitzung der Kammergutscorporation statt.

Zu Diskussionen Anlass gab eine Finanzvorlage, bzw. ein Änderungsantrag der Kammerordnung seitens der Verwaltungscommission (VC).

Die VC hat die Finanzen in Ordnung zu halten. Das bedeutet auch, dem Pfarrkonvent rechtzeitig geeignete Massnahmen vorzulegen, um eine langfristige gesunde finanzielle Perspektive zu sichern. Nach eingehender Prüfung verschiedener Varianten und unter Berücksichtigung der geltenden Rechtsansprüche schlägt die VC eine Verdoppelung der Jahresbeiträge vor.

Es liegen nun verschiedene weitere Ideen seitens der Konventualen vor; die VC wird dazu an der Jahressitzung 2012 Stellung nehmen.

Die finanzielle Sicherung wirft grundsätzliche Fragen auf: Worin sehen wir heute und in Zukunft Sinn und Zweck des Kammerguts? Wie stellen wir uns zu dieser altherwürdigen kirchlichen Institution und zum Erbe vieler Pfarrgenerationen seit 1564?

Der diesjährige Kammergutsausflug vom 5. September führte uns nach Schaffhausen in die beiden Kirchen St. Johann und das Münster und nach Neuhausen am Rheinfall.

Nach dem Mittagessen war Gelegenheit zur Kontaktpflege unter aktiven und ehemaligen Kolleginnen und Kollegen und zu einer erfrischenden Bootsrundfahrt zum Rheinfall. Ein kulturell und zwischenmenschlich bereichernder Tag!



Heinz Brauchart (links, mit dunklem Kittel) – einst Pfarrer in Wintersingen-Nussdorf und heute «Mister Eintritt» und Pfarrer in St. Johann in Schaffhausen – machte für die Ausflüglerinnen und Ausflügler aus dem Baselbiet eine kleine Stadtführung.

Liturgie- und Gesangbuchkonferenz (LGBK)

Pfarrer Martin Stingelin

Die Liturgie- und Gesangbuchkonferenz ist die Trägerorganisation der Liturgiekommission. An der jährlichen Mitgliederversammlung werden der Rechenschaftsbericht, das Budget und die Rechnung behandelt und genehmigt.

Die neu gegründete Fachkommission Populärmusik hat im vergangenen Jahr ihre Arbeit aufgenommen. Schwerpunkte dieser Fachkommission sind die Bestandsaufnahme vorliegender Literatur, die Behandlung der Fragen um die Aus- und Weiterbildung sowie die Erarbeitung weiterer Materialien. Ein Fragebogen, der an alle Mitgliedkirchen verschickt wurde, soll helfen, die vorhandenen Strukturen und Probleme rund um das Thema kirchliche Populärmusik zu erfassen.

Zwei wichtige Hilfsmittel sind im vergangenen Jahr veröffentlicht worden: Die neue Liturgie-Taschenausgabe und die Gesangbuch-CD-Rom. Diese CD-Rom ist die digitale Ausgabe der Gesangbücher der Evangelisch-reformierten und der Katholischen Kirche der Schweiz. Sie enthält sämtliche Texte und Notensätze.

Pfarrerinnen Mirjam Wagner Ben Chaâbane konnte zur Mitarbeit in der Liturgiekommission gewonnen werden. Vielen Dank für dieses Engagement!

Liturgiekommission der evangelisch-reformierten Kirche der deutschsprachigen Schweiz

Pfarrer Andreas Marti, Präsident

Die Liturgiekommission traf sich in Zürich zu neun ein-tägigen Sitzungen, die teils in Arbeitsgruppen und teils im Plenum durchgeführt wurden. In jedem Quartal wurde ein Newsletter als E-Mail verschickt. Ende des Jahres waren 145 Abonnenten eingeschrieben; wir streben an, diese Zahl deutlich zu erhöhen.

Nach mehrjährigem Sammeln, Auswählen und Redigieren erschien im Frühsommer die neue Taschenausgabe. Erste Echos sind überwiegend positiv.

Gespräche, Rückmeldungen und Suchanfragen auf der Website haben gezeigt, dass ein Bedürfnis nach Anregung und Hilfen für die Gestaltungen von Gottesdiensten im Jahreslauf besteht, sowohl für die traditionellen Feste des Kirchenjahrs wie für andere, auch neue Daten und Themen. Vorschläge zur Gestaltung von Osternacht- und Christnachtfeiern sind inzwischen aufgeschaltet, Modelle für Abendmahlsfeiern an Festtagen sind in Arbeit; eine gegen Ende des Jahres gestartete Umfrage soll zeigen, ob und in welcher Weise Textempfehlungen sinnvoll wären,

am Kalender oder an Themen orientiert. Je nach Ergebnis der Umfrage wird hier in der kommenden Zeit ein Schwerpunkt der Kommissionsarbeit liegen.

Ein zweiter immer wieder genannter Themenkreis sind Segensfeiern zu verschiedenen Lebenssituationen; hier konnte ein Formular erarbeitet werden, das in verantwortbarer Weise Taufe und Trauung verbindet.

In der Ausgestaltung der Modelle wird immer auch den Fragen nach Musik und Liedauswahl Rechnung getragen. Einzelne Lieder oder eine Auswahl von Liedern oder Liedstrophen bilden in einigen Fällen den Kern einer Feier. (Weitere Infos siehe auch www.gottesdienst-ref.ch).

Nach wie vor verzeichnet die Liturgiekommission einen Unterbestand, wenn auch gegenüber dem letzten Jahr etwas gemildert. Wir hoffen auf weitere Delegationen aus den Mitgliedkirchen, damit einerseits die Kommission über die nötige Kapazität verfügt, andererseits die Arbeit breit abgestützt ist.

Kommissionsmitglieder Ende 2011:

AG: Elisabeth Hangartner-Strebel

BE-JU-SO: Pfrn. Margrit Schwander, Pfr. Burghard Fischer

BL: Pfrn. Mirjam Wagner

GL: Pfr. Rolf Jost

GR: Pfrn. Silke Dohrmann, Pfr. Daniel Hanselmann

LU: Pfr. Christoph Thiel

SG: Pfr. Carl Boetschi, Pfr. Christian Münch

SO: Pfr. Armin Mettler

ZH: Pfr. Arend Hoyer

ZG: Pfrn. Aline Kellenberger

Präsident/Aktuar: Prof. Dr. Andreas Marti

Sachbearbeiterin: Christine Esser

Vakanzen:

AR/AI, BS, FR, SH, SZ, TG, ZH (2. Sitz)

bisher nicht in der Kommission vertreten: OW, NW, UR, VS, TI

Bibelgesellschaft Baselland

Pfarrer Markus B. Christ, Präsident

«Aktivitäten im Freien» – so könnte man das Besondere des Jahres 2011 kurz zusammenfassen. Gleich drei Aktionen fanden unter freiem Himmel statt: Die Mitarbeit beim «Markt der Möglichkeiten», zusammen mit der Basler Bibelgesellschaft, auf dem Basler Münsterplatz im Rahmen des Kirchentages vom 29. Mai, die gemeinsame Bibelwanderung der Bibelgesellschaften BL, BS und AG-SO von Rheinfeldern nach Augst am Auffahrtstag und schliesslich der Auftritt der Bibelgesellschaften Basel-Stadt und Baselland zusammen mit den Kirchen der beiden Basel an der Basler Herbstmesse auf dem Petersplatz.

Daneben gab es aber auch regelmässig «Aktivitäten unter einem Dach», so die Mitgliederversammlung im Juni mit dem Film «Treffpunkt Gipfelkreuz», die Weiterarbeit an der Übersetzung des Johannesevangeliums, die vielfältigen Arbeiten im Rahmen des Bibelfernkurses mit den Seminartagen in der Basler Tituskirche, mit dem Abschluss des Kurses 30 in der Peterskirche Basel und mit dem Start des Kurses 32. Der Vorstand versammelte sich zu vier Sitzungen; Pfarrer Stefan Keilwerth wurde zum neuen Vizepräsidenten bestimmt. Dankbar wurde der Ertrag der Kantonalkollekte entgegengenommen. Dank diesem Beitrag und vielen Einzelspenden konnten die Schweizerische Bibelgesellschaft und eine Kinderbibelaktion von «Open doors» unterstützt werden.

Für 2012 ist geplant, in Zusammenarbeit mit Kirchgemeinden die Ausstellung über Kinderbibeln im Baselbiet zu zeigen; ferner beteiligt sich die Bibelgesellschaft Baselland wiederum an einer Bibelwanderung; Bibelfernkurs und Übersetzungsarbeit werden weitergeführt.

Telebibel Basel-Bern

Brigitte Lacau

«Telefon 061 262 11 55 – Heute schon gehört?»

2011 wurde erstmalig das ganze Jahr gemeinsam von der Telebibel Basel und Bern zusammen gestaltet. Die Zusammenarbeit mit den Bernern hat sich gut entwickelt. Die Vielfalt der insgesamt über 30 Sprecherinnen und Sprecher ist für uns eine Bereicherung, die mit der Vielfalt der Hörenden korrespondiert. Die Beiträge werden in Basel und in Bern aufgenommen, die Bearbeitung findet im Büro der Basler Bibelgesellschaft statt.

Im Jahr 2011 hatten wir insgesamt fast 40'900 Anrufe, davon 38 Prozent auf die Berner Nummer, 62 Prozent auf die Basler. Das sind im Schnitt täglich 112 Anrufe. Die Einteilung für die Sprechenden ist jetzt wochenweise. So konnten auch beruflich Engagierte einen solchen Einsatz übernehmen.

Für das Jahr 2012 wurden wieder genügend neue Sprecher gewonnen für jene, die nicht mehr mitarbeiten können oder wollen.



Am Stand an der Basler Herbstmesse konnten die Besucherinnen und Besucher beim Test «Welcher Helfertyp sind Sie?» mitmachen.

Protestantisch-kirchlicher Hilfsverein des Kantons Baselland (PKHV)

Pfarrer Hanspeter Plattner

2011 hat erstmals der neue Revisor, Hans Wagner aus Reigoldswil, die Kassenführung unseres langjährigen Kassiers Marcus Witzinger überprüft und den Abschluss bestätigt.

Der Vorstand hat sich intensiv mit Statuten auseinandergesetzt. Bisher existierte nur eine Absichtserklärung von 1846. Seine Hilfstätigkeit hat der kantonale Vorstand seither aufgrund von Absprachen mit dem Kirchenrat und unter dessen Aufsicht als eine Art Ausschuss wahrgenommen. Und natürlich aufgrund der Statuten der Schweizer Vereinigung, heute «Protestantische Solidarität Schweiz».

Nun sollen auf den Reformationssonntag 2012 hin neue Statuten verabschiedet und eine formelle Vereinsgründung durchgeführt werden. Rechtlich eine Notwendigkeit und wünschbar im Blick auf die Verbundenheit mit den anderen kantonalen Hilfsvereinen und auf unsere Hilfstätigkeit, die zumindest bei der Reformationskollekte und der Konfirmandengabe dieselbe ist. Fest steht auf jeden Fall die Präambel: «Im Tun des Guten wollen wir nicht müde werden, denn zu gegebener Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten. Darum lasst uns, solange wir noch Gelegenheit haben, allen Menschen Gutes tun, am meisten aber denen, die mit uns im Glauben verbunden sind.» (Galater 6,9-10)

2011 zeigte sich vermehrt ein Prozess, den man durchaus als Diasporisierung der Kirchen in der Schweiz verstehen könnte. Reformierte werden auch in traditionell reformierten Gebieten zur Minderheit, finanziell zeigen sich überall Engpässe, sogar im einst so hablichen Baselbiet. Umso wichtiger bleibt die protestantische Solidarität und die evangelische Diasporaarbeit, an der sich auch 2011 die Baselbieter Kirchgemeinden mittels Kollekten und Spenden beteiligt haben.



Bleiben die Bänke der Kirchen in Zukunft leer? Hoffentlich nicht. Unser Bild zeigt die Langenbrucker Kirche nach ihrem «Facelifting», einer sanften Renovation – jetzt ist sie wieder zu neuem Leben erwacht.

Paul Dalcher **Hinter den Zahlen stehen Menschen**



Seit bald zehn Jahren schreibe ich an dieser Stelle meinen Kommentar zu den hier veröffentlichten Statistiken, zu Zahlen und Fakten sowie Prozentwerten und Vorjahresvergleichen. Was sagen diese nackten Zahlen aus und was eben nicht? Nehmen wir mal die Tabelle «Übersicht über die kirchlichen Handlungen (Kasualien)». Hier werden die Anzahl Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Bestattungen nach Kirchgemeinden aufgelistet. Haben diese Angaben

nur statistischen Wert oder bedeuten sie für unsere Kirche noch etwas anderes? – Hinter diesen Zahlen stehen Menschen. So haben sich 708 Familien entschlossen, ihr Kind taufen zu lassen. Die Taufen haben in einem Gottesdienst mit der Gemeinde stattgefunden, denn diese nimmt die Getauften in ihre Mitte auf. Wohl steht das Kindlein im Mittelpunkt. Doch geben gerade die Eltern und auch die Taufpaten an dieser Feier zu erkennen, dass sie und ihr Kind auf den Beistand Gottes angewiesen sind. Sie geben zum Ausdruck, das Kind in den christlichen Glauben einzuführen. Eine Tauffeier im Rahmen eines Gottesdienstes hat Signalwirkung. Einerseits nach innen (Familie) und andererseits nach aussen: Die reformierte Gemeinde ist um ein Glied reicher. Unter diesem Aspekt hat sich die Zahl 708 symbolisch vervielfacht.

Zum Leben gehört auch der Tod. Im Jahr 2011 wurden 1'071 Mitglieder der reformierten Baselbieter Kirche bestattet. Auch diese Zahl hat mehr als nur eine statistische Aussage. Über Tausend Mal haben sich Angehörige, Freunde und Bekannte von Verstorbenen zur kirchlichen Trauerfeier zum Abschiednehmen eingefunden. Sie konnten sich überzeugen vom kompetenten und einfühlsamen Wirken der Verantwortlichen in der Kirchgemeinde. Auch das hat Signalwirkung bei der Bevölkerung.

Suchen wir doch vermehrt den Menschen hinter den Zahlen.

Statistiken

Bevölkerung nach Konfessionen

Übersicht über die kirchlichen Handlungen

Zusammenstellung der kantonalkirchlichen Kollekten 2011

Bevölkerung nach Konfessionen

ERK Evangelisch-reformiert
RKK Römisch-katholisch
CKK Christkatholisch

	ERK	RKK	CKK	Übrige	Total
Dekanat I: Farnsburg-Homburg	19'568	6'431	83	10'021	36'103
Buus-Maisprach	1'125	276	7	497	1'905
Diegten-Eptingen	1'243	323	4	512	2'082
Gelterkinden-Rickenbach-Tecknau	3'603	1'438	15	2'133	7'189
Kilchberg-Rünenberg-Zeglingen	933	159	3	279	1'374
Läufelfingen	690	230	1	352	1'273
Oltingen-Wenslingen-Anwil	1'164	171	2	420	1'757
Ormingen-Hemmiken	1'358	358	9	510	2'235
Rothenfluh	534	68	1	157	760
Rümlingen-Buckten-Häfelfingen-Känerkinden-Wittinsburg	1'296	282	1	659	2'238
Sissach-Böckten-Diepfingen-Itingen-Thürnen	5'298	2'430	30	3'280	11'038
Tenniken-Zunzgen	1'823	593	3	958	3'377
Wintersingen-Nusshof	501	103	7	264	875
Dekanat II: Liestal-Waldenburg	24'885	11'935	137	17'955	54'912
Arisdorf-Giebenach-Hersberg	1'420	598	9	867	2'894
Bennwil-Hölstein-Lampenberg	1'936	595	5	986	3'522
Bretzwil-Lauwil	686	149	1	277	1'113
Bubendorf-Ramlinsburg	2'794	946	12	1'356	5'108
Frenkendorf-Füllinsdorf	3'912	2'656	31	3'995	10'594
Langenbruck	431	149	4	379	963
Lausen	2'022	1'209	11	1'616	4'858
Liestal-Seltisberg	5'876	3'671	49	5'340	14'936
Reigoldswil-Titterten	1'237	200	3	529	1'969
Waldenburg-Oberdorf-Niederdorf-Liedertswil	2'538	1'230	6	1'710	5'484
Ziefen-Lupsingen-Arboldswil	2'033	532	6	900	3'471
Dekanat III: Birs-Rhein	30'784	38'675	376	45'333	115'168
Aesch-Pfeffingen	3'084	4'840	22	4'563	12'509
Arlesheim	2'619	2'834	25	3'576	9'054
Birsfelden	2'514	2'805	16	5'057	10'392
Laufental	3'056	10'472	122	5'449	19'099
Münchenstein	3'399	3'249	34	5'133	11'815
Muttenz	6'313	4'492	36	6'551	17'392
Pratteln-Augst	4'588	4'006	49	7'512	16'155
Reinach	5'211	5'977	72	7'492	18'752
Dekanat IV: Allschwil-Leimental	20'983	20'278	427	29'171	70'859
Allschwil-Schönenbuch	5'586	6'143	232	9'403	21'364
Biel-Benken	1'428	761	9	957	3'155
Binningen-Bottmingen	6'500	5'197	75	9'227	20'999
Oberwil-Therwil-Ettingen	7'469	8'177	111	9'584	25'341
Ganzer Kanton, Stand 31.12.2011, absolute Werte	96'220	77'319	1'023	102'480	277'042
Ganzer Kanton, Stand 31.12.2010, absolute Werte	97'582	78'051	1'006	99'117	275'756

Übersicht über die kirchlichen Handlungen

Kirchgemeinde	Taufen	Konfirmationen	Trauungen	Bestattungen	Wiedereintritte	Eintritte	Austritte
Dekanat I	158	193	50	202	3	25	130
Buus-Maisprach	12	15	5	11	0	0	3
Diegten-Eptingen	8	13	3	12	0	2	9
Gelterkinder-Rickenbach-Tecknau	14	36	4	35	0	1	29
Kilchberg-Rünenberg-Zeglingen	9	11	4	17	0	0	10
Läufelfingen	5	8	0	6	0	0	3
Oltingen-Wenslingen-Anwil	15	13	6	9	1	12	4
Ormalingen-Hemmiken	10	13	6	14	0	0	4
Rothenfluh	4	6	1	5	0	1	0
Rümlingen-Buckten-Häfelfingen-Känerkinder-Wittinsburg	16	19	3	18	0	0	14
Sissach-Böckten-Diepflingen-Itingen-Thürnen	45	34	13	59	2	9	39
Tenniken-Zunzgen	15	17	4	15	0	0	10
Wintersingen-Nusshof	5	8	1	1	0	0	5
Dekanat II	203	262	50	231	9	24	128
Arisdorf-Giebenach-Hersberg	14	15	4	13	1	0	14
Bennwil-Hölstein-Lampenberg	26	25	6	17	0	0	9
Bretzwil-Lauwil	13	9	3	11	0	0	3
Bubendorf-Ramlinsburg	25	42	4	12	1	6	11
Frenkendorf-Füllinsdorf	25	28	2	33	1	2	26
Langenbruck	2	5	0	4	0	0	6
Lausen	14	13	5	16	3	0	9
Liestal-Seltisberg	34	43	2	58	1	10	27
Reigoldswil-Titterten	7	13	1	11	0	2	6
Waldenburg-Oberdorf-Niederdorf-Liedertswil	23	32	7	32	0	2	3
Ziefen-Lupsingen-Arboldswil	20	37	16	24	2	2	14
Dekanat III	204	286	53	414	14	48	223
Aesch-Pfeffingen	10	24	5	27	2	1	15
Arlesheim	21	27	1	30	5	4	16
Birsfelden	13	11	1	32	3	0	23
Laufental	17	38	6	13	0	13	18
Münchenstein	18	31	2	43	4	6	27
Muttenz	44	63	17	119	0	9	45
Pratteln-Augst	35	46	12	62	0	10	43
Reinach	46	46	9	88	0	5	36
Dekanat IV	143	192	52	224	13	23	160
Allschwil-Schönenbuch	27	51	2	71	1	3	27
Biel-Benken	19	14	19	11	0	0	3
Binningen-Bottmingen	58	54	20	91	5	5	50
Oberwil-Therwil-Ettingen	39	73	11	51	7	15	80
Total 2011	708	933	205	1'071	39	120	641
Total 2010	668	999	222	1'158	0	174	747

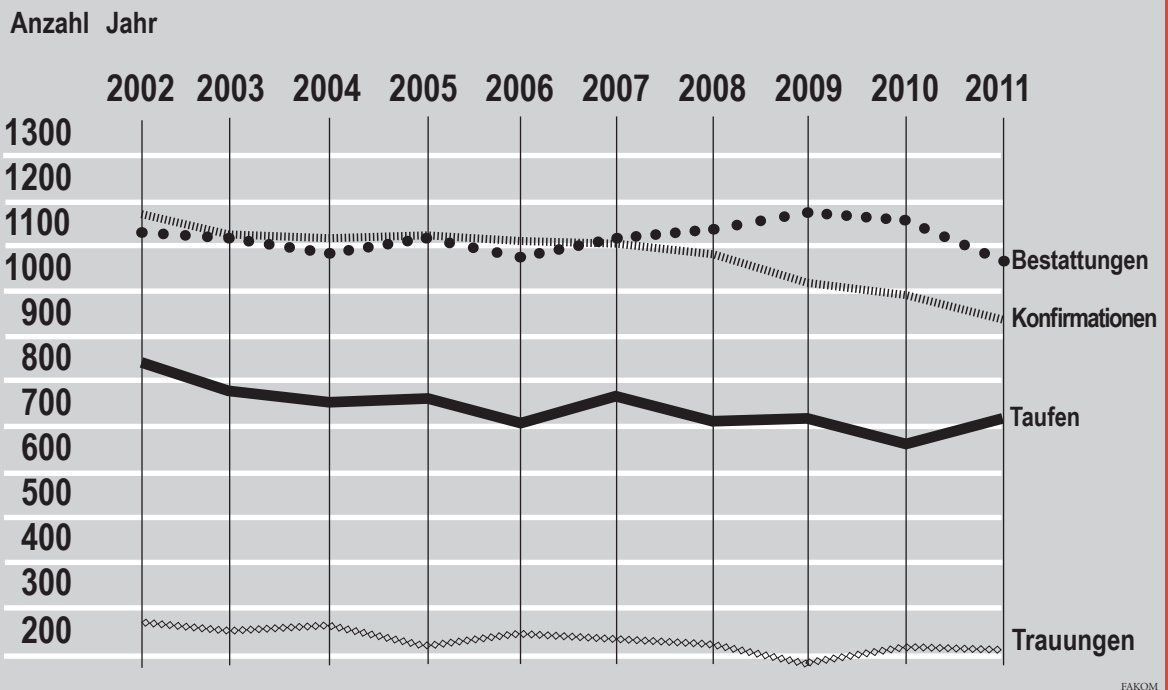
Zusammenstellung der kantonal-kirchlichen Kollekten 2011

	16. Januar	13. Februar	13. März	17. April/ 29. Mai	24. April	8. Mai	19. Juni
Zugunsten von (in CHF)	HEKS	Ök. Institut Bossey	Brot für alle	Kirchliche Jugendarbeit	PKHV BL	Frauenarbeit	HEKS-Komitee BL
Aesch	220.00	215.00	275.00	633.60	198.00	180.00	195.00
Allschwil	135.00	655.00	220.00	1'315.00	230.00	110.00	390.00
Arisdorf	100.00	100.00	100.00	530.00	260.00	100.00	150.00
Arlesheim	221.10	297.60	186.20	1'150.60	351.65	570.00	298.20
Bennwil	295.00	312.00	235.00	720.00	200.00	190.00	180.00
Biel-Benken	133.10	143.50	81.90	229.25	243.10	248.00	100.00
Binningen	1'411.72	1'050.82	853.25	3'997.30	786.00	790.20	1'346.10
Birsfelden	246.00	171.65	202.15	381.05	431.05	296.40	317.90
Bretzwil	115.65	138.00	236.00	327.50	176.00	232.00	92.00
Bubendorf	137.90	245.50	422.00	558.05	293.43	131.70	100.00
Buus	140.00	230.00	548.00	620.00	400.00	600.00	77.00
Diegten	100.00	73.00	400.00	400.00	200.00	75.00	50.00
Frenkendorf	237.20	157.95	214.40	838.60	393.00	133.20	249.60
Gelterkinden	178.00	591.00	236.00	1'588.00	264.00	482.00	381.00
Kilchberg	127.00	670.00	168.00	843.00	225.00	292.00	301.00
Langenbruck	101.00	54.00	48.70	242.95	103.00	41.20	103.00
Läufelfingen	91.00	40.00	63.00	580.00	421.00	91.00	141.00
Laufental	255.00	150.00	220.00	1'660.00	420.00	170.00	305.00
Lausen	467.00	215.00	446.00	467.89	393.00	408.96	327.50
Liestal	822.00	272.00	507.00	2'445.00	1'100.00	574.00	585.00
Münchenstein	120.00	200.00	788.40	1'780.00	300.00	210.00	430.00
Muttenz	714.50	247.00	598.20	2'518.50	424.70	560.15	597.90
Oberwil	355.00	445.00	370.00	3'164.15	608.40	231.00	584.30
Oltingen	120.10	110.00	160.00	863.00	460.00	200.00	160.00
Ormingen	99.00	154.00	244.00	1'040.00	313.00	57.00	187.00
Pratteln	430.80	428.50	411.10	2'272.40	377.60	341.40	276.80
Reigoldswil	125.30	137.20	202.00	700.70	307.70	121.00	237.75
Reinach	497.60	333.35	454.20	1'249.25	384.45	480.20	345.75
Rothenfluh	180.00	64.00	61.00	480.00	54.00	85.00	102.00
Rümlingen	293.30	349.00	308.00	1'140.40	241.60	337.00	387.20
Sissach	1'156.69	351.20	408.56	1'449.57	670.65	498.15	50.00
Tenniken	201.90	366.00	57.00	727.00	309.90	88.70	161.00
Waldenburg	46.00	47.00	670.25	932.30	52.00	140.80	96.90
Wintersingen	39.00	32.00	228.00	403.20	166.85	48.00	127.25
Ziefen	115.65	172.00	162.00	1'530.00	234.00	212.00	150.00
Total 2011	10'028.51	9'218.27	10'785.31	39'778.26	11'993.08	9'326.06	9'583.15
Total 2010	10'315.05	0.00	15'330.05	42'843.55	13'320.00	13'786.25	9'122.10
Differenz	-286.54	9'218.27	-4'544.74	-3'065.29	-1'326.92	-4'460.19	461.05

Statistiken

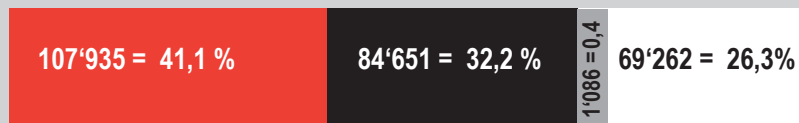
14. August	4. September	25. September	23. Oktober	6. November	27. November	25. Dezember	Total
Bibelgesellschaft BL	HEKS-Komitee BL	Blaues Kreuz BL	Leuenberg Jugendhaus	Reformationskollekte CH	mission 21	Tele-Hilfe	Kollekten 2011
160.00	212.00	270.00	200.00	190.00	250.00	320.00	3'518.60
135.00	275.00	75.00	210.00	430.00	480.00	140.00	4'800.00
100.00	180.00	120.00	130.00	100.00	100.00	520.00	2'590.00
240.00	701.10	394.95	122.60	190.00	358.85	181.30	5'264.15
405.00	220.00	335.00	375.00	125.30	275.00	175.00	4'042.30
208.50	100.00	100.00	118.00	238.00	289.30	731.70	2'964.35
716.40	497.40	564.45	641.85	1'113.80	1'149.00	652.15	15'570.44
221.50	262.20	214.70	227.50	346.00	164.90	295.00	3'778.00
126.00	87.80	167.10	149.50	125.30	69.00	353.00	2'394.85
192.15	264.50	220.25	119.00	125.30	1'137.70	473.75	4'421.23
180.00	120.00	280.50	25.00	87.00	661.00	932.00	4'900.50
50.00	100.00	50.00	50.00	79.20	100.00	527.80	2'255.00
173.60	115.00	187.00	122.50	198.60	235.80	541.05	3'797.50
140.00	290.00	197.00	392.00	922.00	988.00	261.00	6'910.00
802.30	205.35	223.40	260.00	118.10	733.20	197.30	5'165.65
97.00	83.00	55.25	52.80	59.50	62.00	50.00	1'153.40
77.00	128.00	52.00	465.00	76.00	132.00	367.00	2'724.00
75.00	190.00	450.00	80.00	140.00	175.00	150.00	4'440.00
315.20	672.70	266.40	361.50	125.30	497.60	494.45	5'458.50
567.00	630.00	360.00	501.00	942.00	618.00	1'106.00	11'029.00
180.00	1'410.00	150.00	160.00	400.00	230.00	710.00	7'068.40
165.00	455.80	694.80	822.30	656.20	880.00	276.00	9'611.05
410.00	358.00	330.00	520.85	562.20	2'024.45	746.90	10'710.25
292.20	305.00	240.00	169.00	375.00	261.00	495.00	4'210.30
83.60	161.00	143.15	215.00	241.00	250.00	326.00	3'513.75
263.40	300.50	151.00	427.00	472.60	523.50	506.00	7'182.60
205.80	210.00	205.90	124.50	125.30	174.00	771.35	3'648.50
212.20	457.65	211.05	735.15	171.00	254.10	312.70	6'098.65
50.00	105.00	131.00	182.00	80.00	100.00	66.00	1'740.00
161.30	537.54	409.10	454.20	965.00	518.60	1'546.45	7'648.69
325.00	452.75	382.15	546.65	274.00	763.70	2'055.15	9'384.22
164.20	100.20	202.00	78.05	155.40	137.00	962.00	3'710.35
63.00	35.00	106.00	36.00	183.05	86.00	776.80	3'271.10
180.00	29.00	43.00	92.30	49.00	149.80	180.00	1'767.40
270.00	155.00	255.00	290.00	125.30	203.00	160.00	4'033.95
8'007.35	10'406.49	8'237.15	9'456.25	10'566.45	15'031.50	18'358.85	180'776.68
7'182.35	8'546.65	7'822.80	7'844.65	10'665.50	11'973.55	18'698.20	177'450.70
825.00	1'859.84	414.35	1'611.60	-99.05	3'057.95	-339.35	3'325.98

Kirchliche Handlungen (Kasualien) 2002 - 2011

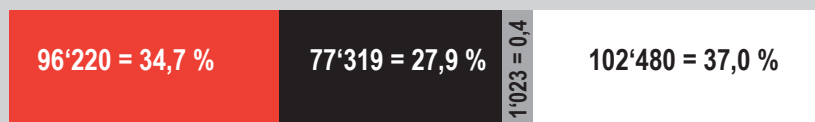


Bevölkerung nach Konfessionen im Kanton Basel-Landschaft

Bestand am 31. Dezember 2001: 262'934 = 100 %:



Bestand am 31. Dezember 2011: 277'042 = 100%:



Evangelisch-reformiert Römisch-katholisch andere, ohne Angabe

Angaben:
Statistisches Amt Kanton Basel-Landschaft
www.statistik.bl.ch

Christ-katholisch
1'023 = 0,4

1'086 = 0,4

Dank

Die termingerechte Realisierung dieses Jahresberichts erforderte von vielen Autorinnen und Autoren sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kantonalkirche, der Kirchgemeinden, der Ämter, Fachstellen und vielen involvierten Organisationen ein gerüttelt Mass an Arbeit.

Der Kirchenrat möchte an dieser Stelle allen für ihren grossen Einsatz herzlich danken.

92 Autorinnen und Autoren haben in ihren Textbeiträgen verdeutlicht, welch vielfältige und anspruchsvolle Arbeit in einem umfassenden Netzwerk während des vergangenen Jahres geleistet worden ist.



Peter Affolter



Christoph Albrecht



Edith Bächle



Claudia Basler



Eva Baudenbacher



Richard Baumann



Silvia Bolatzki



Peter Brodbeck



Christian Bühler



Renate Bühler



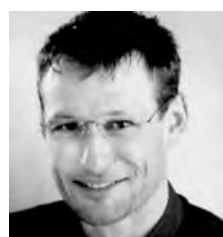
Herbert Burkhard



Markus B. Christ



Paul Dalcher



Roland Dalhäuser



Therese Dettwiler



Marco Di Pasquale



Juliane Dietze



Audrey Drabe



Martin Dürr



Christoph Erhardt

Autorinnen und Autoren



Theo Ettlín



Reinhard Felix-Lustenberger



André Feuz



Eva-Maria Fontana



Daniel Frei



Dominique Gisin



Elsbeth Gschwind



Kurt Gysin



Heidi Hänggi-Marugg



Hansruedi Hartmann



Karin Hegar Stark



Christoph Herrmann



Ludwig Hesse



Elisabeth Hischier



Claude Hodel



Sabine Hofer



Stephanie Hofstetter



Margrit Holstein



Dieter Huber



Martin Innerbichler



Dietrich Jäger



Reiner Jansen



Gabriele Kieser



Marion Klee



Maria Klemm



Matthys Klemm



Sybille Knieper



Joachim Köhn



Anita Kohler



Brigitte Lacau

Autorinnen und Autoren



Lorenz Lattner



Antonio Loprieno



Jeannette Lüscher



Martin Madörin



Andreas Manasse



Mirjana Marcius



Andreas Marti



Regine Minio



Beat Müller



Luzius Müller



Regine Munz



Ornella Nebiker



Ilias Papadopoulos



Hanspeter Plattner



Christoph Ramstein



Hans Rapp



Daphné Reymond



Vreny Rhinow



Paul Rohrbach



Regina Rossbach



Nico Rubeli



Walter O. Schär



Max Schäublin



Markus Schelker



Rolf Schlatter



Birgit Schmidhalter



*Cornelia Schmidt
Messingschlager*



Veronika Schweizer



Martin Stingelin



Andreas Thomet

Autorinnen und Autoren



Katharina Thommen



Hendrik van Riezen



Franz Vogel



Fredy Vogelsanger



Doris Wagner-Salathe



Markus Wagner



Emanuel Weber



*Elisabeth Wenk-
Mattmüller*



*Helene Winkelmann-
Tschudin*



Daniel Wüthrich



Alex Wyss



Robert Ziegler